Westfälische Zeitung

Die Westfälische Zeitung ist am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen / Der Sonntag / Literarische Rundschau / Die Welt der Frau / Aus dem Reiche der Technik / Schule und Haus / Landwirtschaft und Gartenbau / Arbeiter und Nation / Sängerbeilage. Geschäftsstelle und Redaktion: Niederstraße 27. Fernspr.: 61, 62, 63, 64.

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 RM. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis 16 Pfg. die einspaltige 46 mm breite Millimeterzeile; Beilagen 10 RM. das Tausend, bei Teilauflagen 12 RM. — Bei Platzvorschriften 10 Prozent Aufschlag. — Bei verspäteter Zahlung und in Klagefällen kommt etwa gewährter Rabatt in Wegfall.

Nr. 201 — Bielefeld, Dienstag, 28. August 1934 — 124. Jahrgang

Urteilsspruch in Detmold

Meier zu Jerxen zu 3½ Jahren Zuchthaus verurteilt – Beide Urkunden waren gefälscht

Vertahren gegen Lorenz eingestellt

Sonderbericht unseres nach Detmold entsandten Schriftleiters

Im politischen Urkundenfälscherprozeß gegen Meier zu Jerxen vor der großen Strafkammer in Detmold wurde am Spätabend des Montag der Hauptangeklagte Meier zu Jerxen wegen Urkundenfälschung in zwei Fällen in Idealkonkurrenz mit Betrug und Betrugsversuch sowie wegen wissentlich falscher Anschuldigung und Beleidigung des Reichsministers a. D. Hugenberg zu einer Gesamtzuchthausstrafe von drei Jahren und sechs Monaten verurteilt; die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Das Verfahren gegen den Mitangeklagten Alfred Lorenz wurde auf Grund der Amnestie eingestellt.

Als am Montag morgen der Detmolder politische Prozeß gegen Meier zu Jerxen und A. Lorenz fortgesetzt wurde, war der Publikumsandrang wiederum so stark, daß der Zugang zu den Zuhörerräumen abermals gesperrt werden mußte. Dieses große Interesse hielt den ganzen Tag über an, und selbst bei Beendigung der Plädoyers am Spätabend des Montag harrten noch zahlreiche Unentwegte in den Gängen vor dem Sitzungssaal.

Die Plädoyers

Die Verhandlung begann mit einem mehr als zweistündigen Plädoyer des Oberstaatsanwaltes Dr. Tornau, der sich zunächst um die Aufklärung der politischen Hintergründe dieses Prozesses bemühte und dabei die höchst eigenartigen Methoden während des Reichstagswahlkampfes 1928 herausstrich. Vor allem brandmarkte er die politische [illegible] des ehemaligen Reichsministers a. D. Treviranus, der mit Meier zu Jerxen Haupttriebfeder der dunklen Geschäfte gewesen sei. Die Hauptschuld allerdings treffe Meier zu Jerxen, der durch einen Drohbrief nach Berlin, den er durch andere Bauern schreiben ließ, die DNVP. zwingen wollte, ihm eine Kandidatur freizumachen.

Dieser Drohung hat sich Reichsminister a. D. Treviranus gefügig gezeigt, aus Angst, daß er als zweiter Kandidat der DNVP. in Westfalen-Nord nicht gewählt werde und dadurch seines Reichstagsmandates verlustig gehe.

So kam der

Vertrag in der Urkunde A

zustande, durch die Meier zu Jerxen die monatliche Zahlung von 1000 Reichsmark zugesichert erhielt. Am 30. März 1928 ist dieser Kauf des Angeklagten Meier zu Jerxen durch die DNVP. erfolgt, am 30. April, also nach vier Wochen, nahm Meier noch recht aktiv an einem Parteitag der Christlich-nationalen Landvolkpartei teil. Wenn man diesem ersten Abschnitt des kriminell-politischen Dramas eine Ueberschrift geben wollte, so muß diese lauten:

Meier — der Verräter, Meier — der Spitzel.

Welche strafbare Handlungen?

Zu den einzelnen Straftaten der Angeklagten übergehend, führte der Oberstaatsanwalt Dr. Tornau u. a. aus:

Auf der Urkunde B

ist der Nachsatz — das ist in der Hauptverhandlung einwandfrei bewiesen — erst hinzugefügt worden,

nachdem Hugenberg und Treviranus diese Urkunde unterfertigt hatten.

Durch diese Fälschung hat sich Meier zu Jerxen die ihm nur für zwei Jahre zugedachte monatliche Zahlung von 1000 Mark auf sechs Jahre gesichert. Durch verschiedene Handlungen — u. a. durch Ueberreichung einer Kopie der Urkunde B an Treviranus, in der sich kein Nachsatz befand und durch Unterdrückungen des Nachsatzes bei Verhandlungen mit der DNVP. — hat der Angeklagte Lorenz bewiesen, daß er um die Fälschung wußte und sie auch förderte. Es ist ja auch bezeichnend, daß Lorenz jeden Monat mindestens 50 Mark von Meier zu Jerxen als Schmiergeld von den 1000 Reichsmark zugesteckt erhielt. Diese Schmiergelder zahlte Meier zu Jerxen selbst noch zu der Zeit, als Lorenz bereits zu den Volkskonservativen des Herrn Treviranus übergewechselt war. Zu dieser Zeit hat sich Meier zu Jerxen in einem Gespräch mit Hugenberg über die „Treulosigkeit von Lorenz" aufgeregt, gleichzeitig aber seinem Busenfreund Lorenz jeden Monat 50 bis 55 Mark Schmiergelder zugeschustert. Sowohl Lorenz wie auch Meier zu Jerxen haben bei ihren ersten Vernehmungen bis kurz vor der Hauptverhandlung abgestritten, daß von den 1000 Reichsmark etwas an Lorenz gezahlt worden wäre. Diese bewußten Lügen — denn inzwischen sind die Schmiergelder einwandfrei erwiesen — lassen tief blicken.

Nehmen Sie — so wandte sich der Oberstaatsanwalt an die Richter und Schöffen — alle diese merkwürdigen Begebenheiten, berücksichtigen Sie die persönliche Lage und die Charaktere der beiden Angeklagten, fragen Sie insbesondere nach dem „cui bono", so werden Sie mit zwingender Notwendigkeit zu dem Schluß kommen: Meier zu Jerxen hat den Nachsatz auf die Urkunde B nach der Unterfertigung durch Hugenberg und Treviranus hinzugefügt und sich dadurch die Zahlung der 1000 Mark aufs sechs Jahre gesichert. Lorenz aber hat sich der Beihilfe zu dieser Urkundenfälschung und des mit dieser ideal konkurrierenden Betruges schuldig gemacht.

Was die Urkunde C anbetrifft,

so hätte ich als Rechtsanwalt nie aus einer solchen Urkunde geklagt. Einmal, weil sie den Stempel der Unwahrheit und der Falschheit auf der Stirn trägt. Sie ist schon als psycholigischen Gründen unmöglich: Hugenberg, der in Finanzangelegenheiten überaus peinlich ist, soll nolens volens die Verpflichtung zur Zahlung der 200 000 RM. unterschrieben haben? Sie ist aber auch aus politischen Gründen undenkbar: Zu der Zeit, als Hugenberg nach Aussage des Angeklagten die Urkunde unterschrieben haben soll, war erstens Treviranus nicht mehr bei den jetzt von Hugenberg geleiteten Deutschnationalen und zweitens Meier zu Jerxen in keiner Weise mehr Herrn Hugenberg gefährlich; denn

Meier zu Jerxen ist nur aus Konjunkturgründen zur Deutschnationalen Volkspartei gekommen,

im übrigen war und blieb er der kleine Schreier von Lippe. Mir ist es unverständlich, daß bei dieser Sachlage von der Verteidigung gesagt wurde, hier in diesem Prozeß hätte Hugenberg und Meier zu Jerxen sich Auge um Auge, Zahn um Zahn gegenübergestanden. Wer stand sich denn eigentlich gegenüber? Dort der Bauer Meier zu Jerxen, ein notorischer Lügner, der die Toten aus dem Grabe zerrt, wenn es darum geht, seine Angaben wahr erscheinen zu lassen, und der dann später selbst zugeben mußte, daß diese auf so schurkenhafte Weise bestätigten Angaben erlogen sind. Hier Reichsminister Hugenberg, ein Mann, dem keiner die Persönlichkeit absprechen kann, der sogar, nachdem sich die politische Entwicklung gegen sich entschieden hatte, doch vom Vertrauen des Führers an die zehnte Stelle des deutschen Reichstages berufen wurde, der ein bewährter und anerkannter Wirtschaftsführer ist — mag seine politische Gestalt auch umstritten sein;

dieser Persönlichkeit soll der kleine Schreier Meier zu Jerxen als Mann gegen Mann gegenübergetreten sein?

Durch Hugenbergs Aussagen ist Meier zu Jerxen einwandfrei überführt. Ich stehe nicht an zu erklären, daß ich Hugenbergs Aussagen in allen Punkten für über jeden Zweifel erhaben erachte. Ich möchte den Menschen sehen, der in diesem Saal oder überhaupt im ganzen Reich aufstehen und sagen würde: Minister Hugenberg hat einen Meineid geleistet! Meine Herren Richter und Schöffen, Sie werden bestätigen: das ist unmöglich.

Dann befaßte sich der Oerstaatsanwalt Dr. Tornau mit der Frage, ob die Urkunde C echt oder gefälscht sei: Ich für meine Person schließe mich dem Gutachten des Sachverständigen Professor Dr. Popp an, daß die Unterschrift von Meier zu Jerxen gefälscht ist. Diese Feststellung braucht allerdings das Gericht nicht zu treffen, es kann vielmehr alternativ urteilen, da Hugenberg auf keinen Fall die Urkunde bezüglich der 200 000 Mark wissentlich unterschrieben hat; es ist also gleichgültig, ob Blankettmißbrauch (§ 269 StGB.) oder Urkundenfälschung (§ 267 StGB.) vorliegt.

Was das Strafmaß anbelangt, so fordere ich strengste Bestrafung. Stellen Sie sich, dabei wandte sich der Oberstaatsanwalt wieder an die Richter und Schöffen, doch einmal vor, was geschehen ist: Ein Mann, der das grüne Banner des deutschen Bauern aufrichten will, verkauft sich und seine Gesinnung schon nach wenigen Tagen für schnödes Geld und stellt sich gegen die eigenen Berufskameraden.

In dem Munde dieses Mannes ist das Wort Ehre und das Wort Treu und Glauben Blasphemie.

Es gehört zu der Fälschung der Urkunde C, noch dazu bei solch gemeiner Spekulation auf den Tod Hugenbergs und zu der Dreistigkeit, mit dieser Urkunde gegen Hugenberg sogar gerichtlich vorzugehen,

eine Verworfenheit und eine verbrecherische Schlechtigkeit, wie sie mir in meiner juristischen Laufbahn noch nicht begegnet ist.

Der Strafantrag

Ich beantrage deshalb gegen Meier zu Jerxen unter Ausschluß jedweder Milderungsumstände

a) **wegen Fälschung der Urkunde B in Tateinheit mit Betrug 1 Jahr und 6 Monate Zuchthaus sowie 5 Jahre Ehrverlust;**
b) **wegen Fälschung der Urkunde C eine Zuchthausstrafe von drei Jahren und ebenfalls fünf Jahre Ehrverlust;**
c) **wegen der wissentlich falschen Anschuldigung gegen Dr. Hugenberg wegen angeblichen Meineides und der darin liegenden schweren Beleidigung sechs Monate Gefängnis.**

Die Strafen sind zusammenzuziehen auf insgesamt vier Jahre und sechs Monate Zuchthaus sowie zehn Jahre Ehrverlust.

Der Mitangeklagte Lorenz ist in keine Parallele zu setzen zu der verbrecherischen Verworfenheit des Meier zu Jerxen. Er ist durch Treviranus in die ganze Angelegenheit hineingezogen worden. Gegen ihn beantrage ich wegen Beihilfe zur Unterschlagung und zum Betrug ein Jahr Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust.

Das Strafmaß muß deshalb besonders hoch gewählt werden, weil damit vor aller Oeffentlichkeit gezeigt werden soll, daß es sich in diesem Prozeß um Dinge handelt, durch die das deutsche Volk in gemeinster Weise betrogen worden ist. Darum fordere ich, keinerlei Milde walten zu lassen.

Die Verteidiger

Als erster Verteidiger des Angeklagten Meier zu Jerxen versuchte Rechtsanwalt Sonntag die Argumente des Staatsanwaltes zu zerpflücken. Dabei sagte er u. a.: Gewiß hat sich Meier zu Jerxen die politische Meinung abkaufen lassen, aber die Deutschnationalen um Treviranus haben sie ihm abgekauft und ihn dafür bezahlt, — — — ist das nicht genau so schlimm? Was die Frage der Echtheit der Unterschrift Hugenbergs auf der Urkunde C anbetrifft: Nach dem Urteil des Sachverständigen Laube kann sie nicht gefälscht sein; sie soll aber auch nicht echt sein, — — — so erklärt Professor Dr. Popp.

Da sowohl die Echtheit wie auch die Fälschung der Urkunde von kompetenten Sachverständigen bestritten wird, kann weder das eine

Die Saartreue-Staffel



Der Führer und Reichssportführer von Tschammer und Osten bei der Entgegennahme der Urkunden, die bei dem großen Saartreue-Staffellauf von Läufern aus allen Gauen Deutschlands überbracht wurden.

„Graf Zeppelin" in Sevilla

Zwischenlandung auf der Rückfahrt von Südamerika

Sevilla, 28. August.

Auf seiner Rückkehr von Südamerika hat das Luftschiff „Graf Zeppelin" am Montag nach langer Pause wieder einmal eine Zwischenlandung in Sevilla vorgenommen, um drei Fahrgäste dort abzusetzen und neue aufzunehmen.

Das Luftschiff erschien um 15,20 Uhr über Cadiz und um 16,40 Uhr über Sevilla, wo es in geringer Höhe über der Stadt fliegend von Zehntausenden von Menschen, die die Straßen und Dächer füllten, begeistert begrüßt wurde. Anschließend wandte sich der „Graf Zeppelin" nach dem 12 Kilometer nördlich der Stadt gelegenen Landeplatz, wo bereits 100 Luftschiffer-Soldaten und 40 Pioniere für die Landungsmanöver bereitstanden. Außer dem Fahrgastwechsel wird das Luftschiff Gas und Benzin aufnehmen, sowie seine Lebensmittelvorräte auffüllen. Die Weiterfahrt ist für 22 Uhr vorgesehen.

Die Arbeiten an dem vorgesehenen Zeppelinhafen von Sevilla sind noch nicht recht weitergekommen, obgleich bereits vor Jahren beschlossen wurde, den Landeplatz als Zentralluftschiffhafen Europas für den Amerikaverkehr auszubauen. Es fehlen bisher vor allem eine Gasfabrik und Reparaturwerkstätten.

Viehhof Chicago in Flammen

Chicago, 28. August.

In dem berühmten Viehhof von Chicago brach am Montag ein Riesenband aus. Die ganze Umgebung war in dichte Rauchwolken gehüllt. Eine riesige Anzahl von Feuerlöschzügen begab sich in aller Eile zur Brandstelle, um das Feuer zu bekämpfen.

Der große Brand, der die Viehhöfe von Chicago heimgesucht hat, konnte am späten Nachmittag des Montag gelöscht werden. Der angerichtete Schaden wird auf 75 000 Dollar geschätzt. Dies ist der zweite größere Brand, der sich während der letzten vier Monate in den Viehhöfen ereignet hat.

noch das andere zu Ungunsten des Angeklagten angenommen werden.

In den folgenden Ausführungen wandte sich Rechtsanwalt Sonntag sehr scharf gegen den Sachverständigen Dr. Popp-Frankfurt, der in seinem ersten schriftlichen Gutachten genau das Gegenteil von dem gesagt habe, was er in der mündlichen Verhandlung erklärte. Bei seinem schriftlichen Gutachten behauptete er, die Umstände deuteten darauf hin, daß der inkriminierte Nachsatz schon vor den Unterschriften von Hugenberg und Treviranus auf die Urkunde B gesetzt worden sei; in der Hauptverhandlung erklärte er: Es steht objektiv fest, daß der Nachsatz auf die Urkunde gesetzt wurde, als sich bereits die beiden Unterschriften Hugenberg und Treviranus darauf befanden.

Verteidiger: „Das nennt sich nun ein Sachverständigen-Gutachten!"

Ich weiß, so schloß Dr. Sonntag sein fast zweistündiges Plädoyer, daß sehr viel Beweismaterial gegen Meier zu Jerxen spricht, auch ich kann nicht erklären, von seiner Unschuld überzeugt zu sein, aber dennoch, bei aller Objektivität muß ich sagen: Es kann dem Hauptangeklagten nicht mit voller Sicherheit nachgewiesen werden, daß er der Schwerverbrecher ist, für den ihn der Oberstaatsanwalt hält. Ich beantrage seinen Freispruch.

Rechtsanwalt Dr. Corbach versuchte aus verschiedenen Momenten die völlige Glaubwürdigkeit seines Klienten, des Mitangeklagten Lorenz, darzutun. Aus dieser so angedeuteten Glaubwürdigkeit folgerte Dr. Corbach, daß der Darstellung von Lorenz in allen Punkten so lange zu folgen sei, bis sich das Gegenteil klar erwiesen habe. Da das aber bisher in keinem Falle geschehen wäre, müsse das Gericht aus zwingenden Gründen zu einem Freispruch kommen. Was die Gutachten der Sachverständigen anbelangt, so hätten sie durch die diametrale Gegensätzlichkeit ihrer Darstellungen selbst gezeigt, daß es für die Richter unmöglich und unverantwortlich sei, irgendwelche graphologischen Momente, gleich aus welchem der beiden Gutachten, zur Stützung des Urteils heranzuziehen. Zum Schluß erklärte Dr. Corbach: Ich bin überzeugt, Sie werden Lorenz freisprechen.

Auch Dr. Becker-Paderborn, der Zweitverteidiger des Hauptangeklagten, lehnte zu Beginn seines fast dreistündigen Plädoyers ab, aus der sogenannten Graphologie irgendwelche Schlüsse für das Urteil ziehen zu lassen.

Im übrigen überraschte er mit einem Antrage, den Sachverständigen Professor Dr. Popp-Frankfurt wegen Besorgnisses der Befangenheit abzulehnen.

In der Hauptsache kulminierte das Plädoyer von Dr. Becker um die Frage, ob die Urkunde C (die Anerkenntniserklärung über 200 000 Mk.), echt oder falsch sei. Ist es keine Blankettfälschung — wie Professor Popp behauptet — und ist es auch keine gefälschte Unterschrift — wie der Sachverständige Dr. Laube begründet und erklärt hat —, dann ist in logischer Folgerung dieser beiden Sachverständigen-Gutachten, so meinte der Verteidiger,

die Unterschrift von Hugenberg abgegeben und von ihm damit auch die Zahlung der 200 000 Mark an Meyer zu Jerzen versprochen worden.

Man traut seinen Augen nicht, so hieß es in dem Plädoyer weiter, wenn man in verschiedenen Protokollen liest, daß so hochvermögende Menschen wie Treviranus schreiben, nur der Angeklagte allein habe unmoralisch gehandelt, als er die ihm für den Kauf seiner politischen Gesinnung in den Hals geworfenen 1000 Mark annahm.

Nein: die Leute um Treviranus haben in noch stärkerem Maße gegen die bürgerliche und die politische Moral gesündigt.

Da die Sachverständigen-Gutachten kein klares Bild ergeben hätten, beantrage auch er Freispruch des Hauptangeklagten.

Zum Schluß seines Plädoyers stellte Dr. Becker noch die Beweisanträge:

a) Den Sachverständigen aus dem Reichstagsbrandstiftungsprozeß, Dr. Schatz, darüber zu vernehmen, daß das Gutachten von Popp in der Frage der Echtheit der Hugenberg'schen Unterschrift falsch und das Gutachten des Bielefelder Schriftsachverständigen Laube in diesem Punkte richtig, die Unterschrift also echt sei;

b) den früheren Reichsminister Treviranus trotz aller Schwierigkeiten doch als Zeuge zu vernehmen und

c) Professor Dr. Popp wegen Besorgnisses der Befangenheit abzulehnen.

Der Beweisantrag wurde in allen seinen drei Punkten vom Gericht abgelehnt.

Hugenberg — ein Patriot

Der Vertreter des Nebenklägers, Rechtsanwalt Dr. Petri, wandte sich in längeren Ausführungen gegen die verschiedenen direkten und indirekten Anschuldigungen, die in den Plädoyers gegen Dr. Hugenberg erhoben worden seien. Auch er erklärte, daß es gewiß besser gewesen wäre, die Urkunde A, dieser Kaufvertrag über eine politische Gesinnung, wäre nicht unterschrieben worden. Aber was habe Hugenberg damit zu tun? Gar nichts! „Die ganze Verhandlung war von Treviranus eingefädelt worden, Hugenberg hat diese Abmachungen nur als finanzieller Garant, als Bürge unterschrieben, um zu verhindern, daß den Deutschnationalen das zweite Mandat in Westfalen-Nord, eben das des Reichsministers Treviranus, infolge einer sinnlosen Absplitterung der lippischen Bauern verlieren würden. Hugenberg selbst hat diese Abmachung der Urkunde A als unrichtig erkannt.

Vollständig verfehlt ist es, die Deutschnationale Volkspartei samt und sonders mit dieser Urkunde und diesem Kaufvertrag in Verbindung zu bringen

Die DNVP. hat nie etwas davon gewußt, und hätte die Vereinbarung auch entschieden mißbilligt. Ich betrachte es als einen Skandal, daß die von Meier zu Jerxen erhobenen, verleumderischen und völlig haltlosen Anfeindungen gegen Dr. Hugenberg überhaupt in die Oeffentlichkeit gedrungen sind. Dr. Hugenberg hat über 10 Jahre auf vorderstem Posten gegen schwerste Angriffe und niederträchtigste Anfeindungen für die nationale Bewegung und Deutschlands Freiheit und Ehre gekämpft. Er ist stets in die Schanze gesprungen, wenn es not tat. Die Persönlichkeit Dr. Hugenbergs wird von diesen niedrigen Angriffen nicht erreicht. Auch nicht davon, daß ein Blatt schreibt, Dr. Hugenberg habe sich in diesem Prozeß von einem Dr. Levi vertreten lassen.

Nach unserer Ansicht hat in Deutschland nur ein einziger das Recht, über die Persönlichkeit Dr. Hugenbergs zu urteilen, — und das ist der Führer Adolf Hitler.

Und was er über ihn denkt, das hat er am 30. Januar 1934 in seiner großen Reichstagsrede gesagt, als er u. a. erklärte: „Ich darf darauf hinweisen, daß in unserem Kabinett, dem im Januar 1933 nur drei Nationalsozialisten angehörten, auch heute noch alle Minister in Tätigkeit sind, ausgenommen einen Mann,

der aus eigenem Willen ging und den ich zu meiner großen Freude als wirklichen deutschen Patrioten auf unserer Liste gewählt und in diesem Saale weiß."

Dieser große deutsche Patriot ist kein anderer als — Dr. Hugenberg, dem hier von kleinen und niederträchtigen Menschen etwas am Zeuge geflickt werden soll.

Das letzte Wort

Nach verschiedenen Repliken des Staatsanwaltes und der Verteidiger erhielten die Angeklagten das letzte Wort:

Meier zu Jerxen: Ich kann nur noch einmal meine völlige Unschuld beteuern. Die Aussagen von Dr. Hugenberg, er habe mir die Unterschrift nicht gegeben, ist ganz bestimmt unwahr — trotz des Eides, den er geschworen hat. Ich kann auf Ehre und Gewissen versichern, daß Hugenberg mir persönlich die Unterschrift gegeben hat. Ich rufe Gott als Zeugen hierfür an!

Lorenz: Ich bin vollständig unschuldig. Ich bin an keinem Verbrechen auch nur in irgend einer Weise beteiligt. Ich bitte um meinen Freispruch.

Das Gericht zog sich hiernach zur Beratung zurück.

Das Urteil

In den späten Abendstunden des Montag verkündete die große Strafkammer dieses Urteil:

Der Angeklagte Meier zu Jerxen wird wegen Verbrechens der Urkundenfälschung in zwei Fällen und zwar im ersten Falle in Tateinheit mit Betrugsversuch, im zweiten Falle in Tateinheit mit vollendetem Betrug sowie wegen wissentlich falscher Anschuldigung in zwei Fällen und zwar im ersten Falle in Tateinheit mit Beleidigung zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 3½ Jahren unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt. Sechs Monate der Untersuchungshaft werden ihm angerechnet.

Das Verfahren gegen den Angeklagten Lorenz wird auf Grund des Gesetzes betr. Straffreiheit eingestellt.

Soweit das Verfahren eingestellt ist, trägt die Staatskasse die Kosten. Im übrigen werden die Kosten dem Angeklagten Meier zu Jerxen zur Last gelegt einschließlich der dem Nebenkläger erwachsenen notwendigen Auslagen.

Dem Reichsminister a. D. Hugenberg wird die Befugnis ausgesprochen, die Verurteilung des Angeklagten Meier zu Jerxen, soweit sie wegen wissentlich falscher Anschuldigung erfolgt ist, binnen zwei Monaten in drei Tageszeitungen auf Kosten des Verurteilten in der für sämtliche Bekanntmachungen üblichen Form bekannt zu geben. Der Haftbefehl gegen Lorenz wird aufgehoben.

Aus der Urteilsbegründung

In der eingehenden Urteilsbegründung führt der Vorsitzende u. a. aus: Das Gericht hat alle politischen Momente ausgeschaltet. Wir hatten nur zu prüfen, ob die Straftaten, die dem Angeklagten zur Last gelegt werden, vorliegen oder nicht. Es kann nach Ansicht des Gerichts gar kein Zweifel vorhanden sein, daß die Urkunde C gefälscht ist. Der Angeklagte Meier hat sich in diesem Verfahren als großer Lügner erwiesen, wie seine verschiedenen Darstellungen beweisen. Als wichtigster Punkt kommt in Frage das Zeugnis Hugenbergs. Hugenberg hat uns in einer durchaus glaubhaften Weise dargestellt, daß er unmöglich diese Urkunde unterschrieben haben könne. Er hätte keinen Anlaß dazu gehabt, diese Urkunde zu unterschreiben. Auch die Geschichte mit den Briefen, die der Angeklagte an Hugenberg geschrieben haben will, deutet auf seine Unwahrscheinlichkeit hin. Auch nach den Sachverständigengutachten ist festzustellen, daß die Urkunde falsch ist. Damit ist aber noch nicht gesagt, wie sie falsch ist, ob Blankettmißbrauch oder Unterschriftsfälschung vorliegt. Das Gericht stellt fest, daß

auch die Unterschrift Hugenbergs gefälscht

worden ist. Diese Fälschung ist dem Angeklagten Meier Jerxen zur Last zu legen.

Auch bezüglich der Urkunde B ist das Gericht zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Urkunde verfälscht ist. Für die zeitliche Garantie auf 6 Jahre liegt schon an sich eine innere Unwahrscheinlichkeit vor. Es lag für Treviranus und vor allem für Hugenberg nicht die geringste Veranlassung vor, eine längere Garantie zu geben als die nächste Reichstagswahlperiode.

Die Angabe von Lorenz über das Zustandekommen der Urkunde ist falsch. Die Sachverständigen haben uns übereinstimmend erklärt, die Kleckse sind auf die Urkunde gesetzt, um etwas anderes zu verbergen. Die Darstellung, die Meier von den Klecksen gegeben hat, ist gelogen. Die Verfälschung der Urkunde B ist gemacht worden, nachdem sie von Treviranus und Hugenberg unterschrieben war. Die Fälschung hat Meier vorgenommen.

Was die Täterschaft von Lorenz betrifft, so spricht auch ein hoher Grad von Wahrscheinlichkeit dafür, daß Lorenz entweder als Täter oder als Gehilfe bei der Urkundenfälschung befaßt ist. Aber es bleibt doch ein Rest von Zweifeln für das Gericht, die daran hindern, den Angeklagten Lorenz der Täterschaft oder der Beihilfe schuldig erscheinen zu lassen. Eine höhere Strafe von sechs Monaten Gefängnis wäre nach Lage der Sache bei Lorenz nicht zu verhängen gewesen, und war das der Fall, dann mußte das Straffreiheitsgesetz angewendet werden. Das Verfahren ist also einzustellen.

Was die Strafzumessung gegen Meier betrifft, so handelt es sich nach Auffassung des Gerichts um eine sehr schwere Tat, die um so schwerer ist, als

der Angeklagte bis zuletzt hartnäckig geleugnet hat und im letzten Augenblick noch den Namen Gottes mißbraucht hat, um seine Unschuld darzutun.

Meier hat zuerst die Urkunde B verfälscht, und als er sah, daß er damit Glück gehabt hatte und seine Zahlungen noch weiter bekam, hat er sich daran gemacht, noch die Urkunde C zu fälschen, und das war eine besonders schwere Tat. Von mildernden Umständen kann in keiner Weise die Rede sein.

Das Gericht ist der Meinung, daß für den Fall der Urkunde C eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren 8 Monaten, für den Fall der Urkunde B eine solche von einem Jahr und für die beiden Fälle von wissentlich falscher Anschuldigung in Tateinheit mit Beleidigung eine Gefängnisstrafe von je 3 Monaten anzusetzen ist, die auf je zwei Monate Zuchthaus, also zusammen 4 Monate Zuchthaus zurückzuführen sind. Das ergibt eine Gesamtzuchthausstrafe von 3½ Jahren. Das Gericht hat es für angemessen gehalten, 6 Monate der Untersuchungshaft anzurechnen und die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren abzuerkennen. Außerdem ist auf Publikationsbefugnis erkannt.

*

Wie wir erfahren, wird der Verurteilte, Meier zu Jerxen gegen das Urteil Revision einlegen.

Start nach Warschau

Deutsche Flugzeuge beim internationalen Rundflug

Berlin, 27. August.

Von den 13 deutschen Teilnehmern am Internationalen Rundflug 1934 starteten Montag nachmittag vom Flughafen Tempelhof 11 Maschinen zum Ausgangspunkt des Rundfluges, nach Warschau.

Die deutsche Mannschaft wird heute zuerst Posen anfliegen, wo sie die noch fehlenden Teilnehmer Seidemann und Krüger erwarten werden. Als Ersatzmann ist Lusser gestartet.

Dem Abflug wohnten u. a. Staatssekretär Milch, der Präsident des Deutschen Luftsportverbandes Loerzer, die Commodore Christiansen und Student sowie Professor Hoff von der Versuchsanstalt für Luftfahrt bei. Auch Thea Rasche sah man unter den Anwesenden.

Amerikanischer Weltflug

auf dem Wege nach Grönland.

Kopenhagen, 28. August.

Nach aus Julianehaab auf Grönland eingegangenen Nachrichten befindet sich der amerikanische Flieger Light mit einem Begleiter auf dem Wege nach Julianehaab. Das Flugzeug verließ um 12.35 Uhr Cartwright in Labrador. Um 15 Uhr befand sich die Maschine auf 57,15 Grad Nord und 52,50 Grad West. Die Rundfunkstation von Julianehaab steht mit dem Flugzeug in Verbindung.

Es handelt sich hierbei um einen Weltflug der von den Vereinigten Staaten über Kanada, Neufundland und Labrador nach Julianehaab und von dort vielleicht über Reykjavik nach Kirkwall auf den Orkney Inseln und weiter nach Marseille führen soll. Das Flugzeug ist ein Wasserflugzeug, eine Bellanca-Maschine mit einem 420 PS-Wasp-Motor. In Julianehaab sind dem Flieger die für den Flug von Oberst Lindbergh aufgestapelten Vorräte an Oel und Benzin zur Verfügung gestellt worden.

NS-Deutsche Frontkämpferbund in Nürnberg

Berlin, 27. August.

Das Presseamt des NSDFB teilt mit: An dem Parteitag in Nürnberg ist der NS-Deutsche Frontkämpferbund (Stahlhelm) am 9. September mit seinen Landesführern, einer Fahnenabordnung und einer Ehrenabteilung von 1200 Kameraden beteiligt. Die Ehrenabteilung wird von den Landesverbänden Hansa, Nordsee, Westfalen, Mitte, Baden und Württemberg gestellt.

Blick in den Tag.

In der Reichskanzlei fand am Montag die feierliche Vereidigung der Beamten der Reichskanzlei auf den Führer und Reichskanzler statt, wobei Staatssekretär Lammers eine Ansprache hielt.

*

Die Dienststellen des Stellvertreters des Führers in München und Berlin werden wegen der Arbeiten zum Nürnberger Reichsparteitag in der Zeit vom 31. August bis einschließlich 12. September geschlossen.

*

Fünf höhere Beamte des Bundeskanzleramtes in Wien sind fristlos entlassen worden, weil sie die seinerzeit in das Bundeskanzleramt eingedrungenen Aufrührer mit Heil Hitler begrüßten. Fünf im Staatsdienst befindliche Aerzte wurden wegen nationalsozialistischer Gesinnung fristlos ihrer Posten enthoben.

*

In legitimistischen Kreisen rechnet man mit einer baldigen Freigabe des in Oesterreich beschlagnahmten Vermögens der Habsburger.

*

Das von einigen Wiener Blättern und auch von ausländischen Zeitungen gebrachte Gerücht, Frau Lupescu, die Freundin des Königs Carol von Rumänien, sei in Wien eingetroffen, beruht, wie die Polizei mitteilt, nicht auf Richtigkeit. Frau Lupescu habe Paris in den letzten Wochen nicht verlassen.

Agrarkrise und Planwirtschaft

Internationale Konferenz für Agrarwissenschaft in Bad Eilsen

Bad Eilsen, 28. August.

In Bad Eilsen war am Sonntag die Internationale Konferenz für Agrarwissenschaft zu ihrer dritten regelmäßigen Tagung zusammengetreten. In der gegenwärtigen Konferenz zu Bad Eilsen sind 15 Staaten mit annähernd 100 Agrarwissenschaftlern vertreten.

Die Tagung in Bad Eilsen wurde von dem Präsidenten L. K. Elmhirst (England) mit einem Rückblick auf die bisherige Arbeit der Konferenz eröffnet. Für die deutsche Gruppe sprach der Konferenz-Vizepräsident und Altmeister der deutschen Agrarpolitik, Professor Dr. Max Sering (Berlin), herzliche Begrüßungsworte.

Zu den sachlichen Verhandlungen leitete dann der zweite Vizepräsident Professor G. F. Warren von der Cornell-Universität in Ithaka (Vereinigte Staaten), einer der engsten Mitarbeiter des Präsidenten Roosevelt, über.

Der erste Verhandlungstag schloß mit einem Vortrag von Prof. Dr. H. Zoorner von der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin über die Landwirtschaft in Deutschland.

Die Grundlagen für die Einzelerörterungen gab am Montag Universitätsprofessor Dr. Max Sering-Berlin in einem umfassenden Ueberblick über die Zusammenhänge und Auswirkungen der Weltagrarkrise.

Die Abkehr von der Weltwirtschaft bedeute die Rückkehr zu dem Gedanken der geschlossenen Nationalwirtschaft, in der die Staatsgewalt der Kapitalsherrschaft starke Schranken setzt und auf die Preise, den Markt und Kapitalverkehr einen kräftigen Einfluß ausübt. Die neue Bewegung ist nationalistisch schon deshalb, weil die besondere Gefährdung der Landwirtschaft in der jetzigen Krisis überall das Bewußtsein neu belebt hat, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung das Fundament des ganzen sozialen Baues bilde. Das sei eine Wendung, welche der neuen Bewegung einen konservativen Zug gibt und als dauernd anzusehen ist.

Planwirtschaft im Innern bedinge parallele Maßnahmen nach außen. Das Vorgehen des einen Landes zwinge das mit ihm durch Handel eng verbundene andere Land auf denselben Weg, und so

müssen die nationalen Planungen aufeinander abgestellt

werden. Handelt es sich bei allen diesen Vorgängen um eine Wende in der Wirtschaftsgeschichte, so werde man sich bewußt sein müssen, daß mit äußeren Ordnungen und internationalen Vorträgen allein nichts getan ist. National und international stellt die neue planwirtschaftliche Ordnung höhere Anforderungen an die Menschen, als der freie Handel und der Marktverkehr.

Innerhalb der Nation müsse sich jeder Einzelwirt von dem Gedanken der Volksgemeinschaft erfüllen lassen und jedes Glied der planwirtschaftlichen Organisation durch Unparteilichkeit, Gerechtigkeit, Lauterkeit und Sachkunde sich über dem Durchschnitt erheben; denn die Planwirtschaft an sich bietet noch keinerlei Bürgschaft für eine zweckmäßige und gegenüber der bisherigen besseren Verwaltung der wirtschaftlichen Angelegenheiten.

Der Staat müsse sich hüten, durch seine Eingriffe die Planmäßigkeit der Einzelwirtschaft unmöglich zu machen. Er dürfe nicht die schöpferische Kraft des einzelnen ersticken und nicht tiefer eingreifen, als es die Gestaltung der Volkswirtschaft zu einem sinnvollen Ganzen unbedingt notwendig macht.

Die Planwirtschaft müsse auch von Ehrfurcht von den geistigen und sittlichen Kräften erfüllt werden, die das Volkstumgebilde und die Kultur geschaffen haben. Es müsse Bezirke geben, die dem öffentlichen Eingreifen grundsätzlich entzogen bleiben. Dahin gehört vor allem die lebenspendende letzte Zelle des Volkes, die Familie, dahin gehöre auch die unabhängige Forschung, die auf dieser internationalen Konferenz einen Mittelpunkt, und zwar unter Anerkennung durch alle beteiligte Regierungen gefunden habe.

Der Kurs der deutschen Wirtschaft

Die Rede Dr. Schachts in Leipzig — Keine Währungsexperimente — Anpassung der Einfuhr an die Zahlungsmöglichkeit

Leipzig, 26. August.

Der mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministeriums beauftragte Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht führte auf dem Presseabend der Leipziger Herbstmesse über die Notwendigkeiten der deutschen Außenwirtschaft u. a. aus:

Unsere derzeitigen Schwierigkeiten haben, wie so vieles andere, ihre Wurzel in dem unglückseligen System des Versailler Vertrages. Wenn bisher weite Kreise des Auslandes mit einem Achselzucken über die These hinwegzugehen pflegten, so drängen sich die Dinge doch jetzt langsam jedermann auf. Das Stocken der deutschen Zinszahlungen und der Rückgang der deutschen Kaufkraft machen sich beim ausländischen Inhaber deutscher Bonds wie beim ausländischen Erzeuger fühlbar. Der Zusammenhang der deutschen Wirtschaftslage mit der Weltkrisis wird offenbar.

Im Sommer 1931 brach das durch die Reparationen aufgeblähte Kartenhaus des internationalen Kredites zusammen. Die Abschaffung der Reparationen in Lausanne hat leider das Reparationsproblem als solches nicht aus der Welt geschafft. Die privaten Schulden nämlich, die Deutschland zur Transferierung der Reparationen aufgenommen hatte, sind geblieben. Obwohl die heutigen deutschen Auslandsschulden ihrem Wesen nach nichts anderes sind als

privatisierte Reparationen,

hat Deutschland nie seine Unterschrift unter diese privaten Schuldkontrakte geleugnet. Als ehrlicher Schuldner machte es im Gegenteil verzweifelte Anstrengungen, um seinen Verpflichtungen nachzukommen. Es hat den Gold- und Devisenbestand der Reichsbank in Höhe von mehr als 3 Milliarden Reichsmark restlos eingesetzt. Anstatt dem Schuldner zu erlauben, in Waren zu zahlen, oder auf Schuldenzahlungen zu verzichten, umgaben sich die Gläubigerländer mit einem Wall von Schutzzöllen und Währungsentwertungen, die die Anstrengungen der Schuldnerländer sehr bald zu einem Wettlauf mit ihrem eigenen Schatten machen mußten.

Das Ergebnis dieses widersinnigen Systems, das darauf hinausläuft, daß das eine Land sich weigert, die Dienste des anderen in Anspruch zu nehmen, und das in weitem Maße verantwortlich gemacht werden muß für die Schrumpfung der Produktion, die hohen Arbeitslosenziffern und den niedrigen Lebensstandard der breiten Massen, war ein scharfer Preissturz und ein katastrophaler Rückgang des Außenhandels der Welt. Heute beträgt der Welthandel weniger als ein Drittel dessen, was er noch vor fünf Jahren war. Er bewegt sich heute etwa auf dem Stand von 1900. Dabei ist der Rückgang noch immer nicht zum Stillstand gekommen. Die Preise liegen noch um etwa 50 v. H. niedriger als im Jahre 1929. Daß unter solchen Umständen der Druck der Zins- und Tilgungsverpflichtungen immer untragbarer wurde, bedarf keiner Erläuterung.

Angesichts unserer notwendig gewordenen Selbsthilfemaßnahmen fanden die ausländischen Gläubigermächte keinen anderen Weg, als Deutschland immer aufs neue

mit Drohungen zu überschütten,

als ob dadurch auch nur eine einzige zusätzliche Devise zur Schuldenbezahlung beschafft würde. Unter solchen Drohungen nötigte man Deutschland in jüngster Zeit Transferabkommen auf, mit deren Hilfe sich einzelne Gläubigerländer eine Vorzugsbehandlung vor anderen zu verschaffen suchten. Eine solche erzwungene Vorzugsbehandlung kann möglicherweise vorübergehend den Betreffenden Vorteile bringen, sie muß aber notwendigerweise auf die Wirtschaftsbeziehungen zu anderen Ländern zurückwirken und bietet in keiner Weise eine konstruktive Lösung für das Gesamtproblem.

Das gegenwärtige Verhalten in der Schuldenfrage muß sich mit absoluter Sicherheit totlaufen; denn es hat nicht nur das laufende Geschäft ruiniert und ruiniert es immer stärker, sondern es hat auch dem Rentner, den es zu schützen vorgab, keinerlei Vorteil gebracht.

Die uns aufgenötigten Transferabkommen haben darüber hinaus eine Entwicklung auf dem Gebiet des internationalen Zahlungs- und Verrechnungsverkehrs im Gefolge gehabt, die automatisch zu einem absoluten Clearing führen muß. Diese Verrechnungs- und Clearingmaßnahmen, die die Welt allmählich immer weiter in eine Anzahl isolierter Festungen verwandelt, haben die unverkennbare Tendenz, den Rest des bestehenden Welthandels vollends zu ruinieren, weil sie jeden etwa entstehenden Saldo zum Verschwinden bringen.

Unter diesen Umständen ist es unverständlich, wenn man der heutigen deutschen Regierung den Vorwurf macht, sie habe durch ihre Arbeitsbeschaffungspolitik die Transferunfähigkeit Deutschlands verschuldet. Gewiß hat die nationalsozialistische Regierung angesichts der Tatsache, daß die frühere Deflationspolitik ein Drittel der deutschen Arbeiterschaft auf die Straße gesetzt und darüber hinaus unsere Transferfähigkeit ständig verringert statt gesteigert hatte, das Steuer energisch herumgerissen. Diese Politik hat der Welt genützt. Die steigende Kaufkraft eines 66-Millionenvolkes könnte einen entscheidenden Beitrag liefern, um den internationalen Deflationsprozeß zu überwinden. Das Ausland war jedoch weder gewillt, die zur Bezahlung der erhöhten Einfuhr notwendige Mehrausfuhr an industrielle Fertigwaren abzunehmen, noch hat es in der Schuldenfrage Entgegenkommen gezeigt. Unsere Ausfuhr ist weiter zurückgegangen.

Unser Exportüberschuß hat sich zu Beginn des laufenden Jahres in einen Importüberschuß verwandelt.

Als sich im März dieses Jahres die Entwicklung der Dinge übersehen ließ, sind wir dazu übergegangen, unsere Rohstoffeinfuhr systematisch zu beschränken. Wir haben die Devisenzuteilung für Importe von 50 v. H. im Februar auf 45 v. H. im März, 35 v. H. im April, 25 v. H. im Mai, 10 v. H. im Juni und 5 v. H. im Juli ermäßigt. Wir haben zeitlich begrenzte Einkaufsverbote für wichtige Rohstoffe erlassen müssen und zum Zwecke einer sparsamen Bewirtschaftung Ueberwachungsstellen für eine Reihe von Rohstoffen eingerichtet. Diese Maßnahmen haben noch keinen ausreichenden Erfolg gebracht. Dies liegt zum Teil daran, daß bereits in früheren Monaten Einkaufskontrakte abgeschlossen waren, aus denen noch Waren abgenommen werden mußten. Zu einem erheblichen Teil liegt es aber daran, daß die unter den Zahlungsabkommen, den sogenannten Schwedenklauselabkommen, bei der Reichsbank geführten

Sonderkonten ausländischer Notenbanken

diese Maßnahmen weitgehend illusorisch gemacht haben.

Diese Sonderkonten sind seit April d. J., das heißt seit wir zu einer Beschränkung unserer Einfuhr gezwungen wurden, unser ständiges Sorgenkind gewesen. Auf diesen Sonderkonten haben sich immer größer werdende Guthaben angesammelt, die auf den Markkurs ungünstig zurückgewirkt haben. Ferner haben diese Abkommen es dem Importeur nichtbewirtschafteter Waren möglich gemacht, Waren ohne Rücksicht auf das ihm eingeräumte Devisenkontingent einzuführen. Insbesondere seit Mitte Juni, als wir zur Devisenrepartierung übergehen mußten, hat die mit diesem System verbundene Schwierigkeit bei der Bezahlung der eingeführten Waren dazu geführt, daß die Einzahlungen auf diese Konten ständig gestiegen sind. Während die Einzahlungen noch im Monat März 68 Millionen Reichsmark betrugen, stellten sie sich im Juni auf 94 Millionen Reichsmark und im Juli auf 130 Millionen Reichsmark, d. h. mehr als ein Drittel des deutschen Imports wurde über diese Konten bezahlt.

Die Einzahlungen auf diese Sonderkonten, die sich jeder Devisenrepartierung entzogen, haben nicht nur dazu geführt, daß unsere gezwungenermaßen auf Einfuhrbeschränkung gerichtete Politik durchkreuzt wurde, sondern sie haben auch insofern schädliche Wirkungen gezeitigt, als beispielsweise Rohstoffe, die unter der Rohstoffbewirtschaftung nicht eingeführt werden konnten, in halb- oder viertelverarbeitetem Zustande über diese Konten nach Deutschland gelangten.

Eine solche Entwicklung ist weder mit dem Sinn der Abkommen noch mit ihrem Wortlaut zu vereinbaren, weil das vorgesehene Verhältnis zwischen Ein- und Ausfuhr auf diese Weise stark zu Deutschlands Ungunsten geändert wird. Ich habe keinen Zweifel, daß die ausländischen Regierungen die Abkommen längst gekündigt hätten, wenn die Rollen vertauscht gewesen wären.

Das Bild, welches wir vor uns sehen, ist also folgendes: Man sträubt sich gegen den deutschen Export. Man macht Deutschland dadurch nicht nur unfähig, seine alten Schulden zu bezahlen, sondern man verhindert auch, daß es als Käufer auf dem Weltmarkt auftritt und

zwingt Deutschland in die sogenannte Autarkie hinein.

Ich lasse völlig dahingestellt, ob nicht beide Teile, Deutschland sowohl wie das Ausland, diesen Zustand verschmerzen werden; aber eines ist sicher, daß die Wirtschaft und damit das soziale Leben beider Teile darunter leiden wird. Deutschland allein kann diesen Zustand nicht ändern. Es bedarf des Zusammenwirkens beider Teile. Alles, was wir hoffen können, ist, daß die internationale wirtschaftliche Vernunft über gewisse politische Tendenzen den Sieg davontragen wird. Hieran mitzuwirken, ist Deutschland bereit.

Wenn man deutsche Waren boykottiert und Deutschland politisch diffamiert, trifft man nicht Deutschland, sondern man trifft den australischen Wollproduzenten ebenso wie den amerikanischen Baumwollpflanzer, den Kammgarnspinner in Roubaix ebenso wie den Feinspinner in Lancashire, den schottischen Heringsfischer ebenso wie den spanischen Apfelsinenbauer.

Nun werden uns, um aus unseren augenblicklichen Devisenschwierigkeiten herauszukommen, vom Ausland insbesondere zwei Rezepte vorgeschlagen:

Deflation oder Devalvation

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben zur Genüge bewiesen, daß man im Wege der Deflation zwar den Welthandel vermindern, aber nicht erhöhen kann. Wenn man daher jenes Trauerspiel nicht wiederholen will, daß man auf der einen Seite Getreide ins Meer wirft und Kaffee verbrennt, während auf der anderen Seite Millionen von Menschen hungern und frieren, so sollte man davon absehen, neue Deflationsmaßnahmen zu propagieren.

Was die Devalvation betrifft, so haben wir nie einen Zweifel darüber gelassen, daß wir

nicht bereit sind, den Wettlauf der Währungsabwertung mitzumachen.

Eine Devalvation wäre gleichbedeutend mit einer Erhöhung unserer Auslandsschuldenlast, weil diese ganz auf fremde Währung lautet. Daß es schon jetzt nicht möglich ist, den heutigen Schuldendienst zu transferieren, würde durch eine Devalvation das Schuldenproblem nur noch erschwert werden. Dazu kommt, daß der deutsche Export zu einem erheblichen Teil auf der Veredelung ausländischer Rohstoffe beruht, die durch eine Abwertung unserer Währung sofort verteuert würden. Wir werden daher die uns empfohlenen Rezepte ebensowenig in Anwendung bringen wie die auch in Deutschland häufig propagierten Vorschläge einer Belastung der Einfuhr zu Gunsten der Ausfuhr, die nur zu einer Verteuerung und damit zu einer Verminderung des Inlandskonsums führen müßten.

So lange die Hoffnung auf eine internationale Regelung auf sich warten läßt, kann Deutschland in seinem eigensten Lebensinteresse, aber auch im Interesse seiner Gläubiger und Lieferanten, nicht darauf verzichten, alle Maßnahmen zu ergreifen, um seinen Schwierigkeiten aus eigener Kraft zu begegnen.

Das gegenwärtige Devisen-Repartierungssystem kann nicht länger aufrecht erhalten werden.

Es war von vornherein nur als eine Uebergangsnotmaßnahme gedacht, an deren Stelle nunmehr eine dauerhaftere Regelung treten muß. Ein gleiches gilt für das System der Zahlungsabkommen durch die Notenbanken.

Oberster Grundsatz jeder kaufmännischen Auffassung — und wir Deutsche denken und fühlen kaufmännisch — wird es sein und muß es bleiben, keine Verpflichtungen einzugehen, deren Einlösung nicht sicher ist. Allzu lange schon hat die Politik die kaufmännischen Regeln bedroht. Ich bin entschlossen, diesem Zustand ein Ende zu machen, und hoffe auf das Verständnis aller wirtschaftlichen Kreise der Welt. Es bleibt uns nur der einzige gerade Weg, daß wir

unsere Einfuhr in Uebereinstimmung mit unseren Zahlungsmöglichkeiten bringen.

Nur derjenige Importeur, der im Besitze einer entsprechenden Devisenbescheinigung ist, kann künftighin darauf rechnen, die zur Bezahlung notwendigen Devisen zu erhalten. Im übrigen scheint mir nichts so bezeichnend zu sein für das Groteske der gegenwärtigen Lage, wie der Umstand, daß ausländische Regierungen offizielle diplomatische Schritte wegen der Bezahlung einiger überfälliger Warenschulden unternehmen.

Wir sind dabei, die Methoden auszuarbeiten, um unsere Einfuhr in Uebereinstimmung mit unseren Zahlungsmöglichkeiten zu bringen, und Sie dürfen mit ihrer baldigen Bekanntgabe rechnen. Ich warne daher alle leichtfertigen Importeure schon jetzt, sich über das Maß der möglichen Auslandszahlungen hinaus zu engagieren.

Wir wünschen keinen Kredit in Anspruch zu nehmen, den man uns nicht gern und freiwillig gibt. Ich möchte deshalb hier auch alle mehr oder minder durchsichtigen Tendenzgerüchte dementieren, die uns die Absicht von Kreditverhandlungen im Ausland unterstellen. Wer der Ansicht ist, daß die deutsche Volkswirtschaft aus dem internationalen Handel ausscheiden werde oder ausgeschieden werden könnte, der soll um Gottes Willen die Finger von Deutschland lassen. Für alle Kreise, die anderer Ansicht sind, werden sich die Handelsbeziehungen ohne Zwang aufrecht erhalten lassen. Handel kann man nur treiben, wenn beide Teile Vorteil davon haben; und ein solcher Handel wird auch in Zukunft mit der notwendigen Kreditgebarung verbunden sein.

Wir sind uns völlig klar darüber, daß das neue Verfahren zu einer empfindlichen Einschränkung unserer Einfuhr führen muß; denn wir können Devisenbescheinigungen nur insoweit ausstellen, als Devisen verfügbar werden. Es ist ganz selbstverständlich, daß wir nicht die Absicht haben, die Rechte anderer Staaten aus bestehenden Abkommen zu verletzten. Soweit solche Abkommen sich mit den uns aufgenötigten Maßnahmen nicht vertragen sollten, müssen sie im Verhandlungswege der neuen Lage angepaßt oder gekündigt werden.

Wenn Sie mich fragen, wie wir angesichts der zu erwartenden Einschränkung unserer Einfuhr unsere innere Konjunktur aufrecht erhalten wollen, so darf ich Ihnen antworten, daß wir die

Herstellung inländischer Rohstoffe

mit allen erdenklichen Mitteln fördern werden. Die Tatsache, daß wir diese Inlandsrohstoffe teilweise nur mit höheren Kosten gewinnen können, als sie uns das Ausland liefert, und daß wir Kapitalaufwendungen für die Herstellung von Produktionsmitteln machen müssen, kann uns von dieser Politik nicht abhalten; denn ob wir unsere Arbeitslosen aus Mitteln der Allgemeinheit unterstützen oder ob wir die Arbeitslosen beschäftigen, um mehr Inlandsrohstoffe zu produzieren, läuft finanzwirtschaftlich gesehen auf das gleiche hinaus. Vom Standpunkte der Weltwirtschaft aus gesehen ist eine solche Entwicklung sicher bedauerlich, denn die neuen Produktionsmittelinvestionen werden auch bei einer etwaigen zukünftigen Aenderung der internationalen Handelsbeziehungen auf Ausnutzung drängen.

Müssen wir notgedrungen diese Maßnahmen im Innern treffen, so werden wir auf der anderen Seite im Interesse unserer Gläubiger und unserer Warenbelieferer nichts unterlassen, um unseren Export zu fördern. Wir werden uns dabei weder auf dem Währungsgebiet noch sonst irgendwelcher Dumpingmethoden bedienen, deren den Welthandel zerstörende Wirkung uns die anderen großen Industriestaaten leider nur zu deutlich vor Augen geführt haben. Wir werden keine andere Methode anwenden, als diejenige, die sowohl seitens unserer kurzfristigen als auch seitens unserer langfristigen Gläubiger gebilligt und empfohlen worden ist, nämlich die des

Scrip- und Bondrücklaufverfahrens.

Daß wir dabei die Qualität unseres Exports durch vorzugsweise Rohstoffzuteilung unvermindert aufrecht erhalten werden, ist ganz selbstverständlich.

Wir hoffen dabei, daß es möglich sein wird, mit den rohstofffliefernden Ländern, sei es über private, sei es über offizielle Lieferungsverträge, zu Austausch- und Kompensationsgeschäften zu kommen, von denen wir gerade für die Entwicklung der Rohstoffländer entscheidende Vorteile erwarten, die wechselseitig auch uns zugute kommen werden.

Die internationale Politik hat uns in eine wirtschaftliche Zwangslage hineingetrieben, der wir mit der ganzen Nüchternheit, die dem deutschen Kaufmann von jeher eigen war, gegenübertreten. Wo man uns Einschränkungen auferlegt, werden wir diese Einschränkungen ertragen müssen und zu ertragen wissen. Das wird uns nicht hindern, alle Auswege zu beschreiten, die einem verständigen und offenen Urteil sich darbieten. Ich habe die unerschütterliche Ueberzeugung, daß auch unter den veränderten Verhältnissen die Tatkraft des deutschen Kaufmanns und Industriellen nicht versagen wird.

Der Familienrat der Habsburger

Paris, 27. August.

Der „Excelsior" bringt Einzelheiten über den Familienrat der Habsburger in Mariazell, der unter dem Vorsitz des Erzherzogs Eugen stattfand. Es sei dabei beraten worden über die Verheiratung des Erzherzogs Otto (vorzugsweise mit einer italienischen Prinzessin), die Wiedererlangung des Familienvermögens der Habsburger in Oesterreich und die Möglichkeit einer Wiederbesteigung des Thrones. Erzherzog Otto habe in den ungarischen Legitimistenkreisen Anhänger verloren, da er neuerdings die Thronanwartschaft allzu „österreichisch" aufziehe.

In Budapest denke man daher jetzt an eine Anwartschaft des Sohnes des Erzherzogs Joseph, der während des Weltkrieges die ungarischen Truppen befehligte. Eine solche Anwartschaft würde angeblich von der Kleinen Entente zugelassen werden. In Wien stiegen die Aussichten des Erzherzogs Otto von Tag zu Tag. Bundespräsident Miklas soll seinen Posten gern zu Gunsten des Erzherzogs Eugen als Reichsverweser räumen wollen. Das würde eine Art Uebergangsstadium zu Gunsten der Thronbesteigung der Habsburger sein. Die Habsburger genössen übrigens die sehr tätige Unterstützung des früheren Königs Alfons von Spanien, der in allen Wiener Kreisen für die Wiedereinsetzung der Habsburger werbe.

Saarländer meldet Euch bis zum 30. August

Die Schlacht von Tannenberg



Während der siegreichen Schlacht von Tannenberg vom 23. bis 29. August 1914 wurde dieses Bild aufgenommen, das den kommandierenden General des 1. deutschen Korps v. Francois (ganz rechts) im Gespräch mit dem gefangenen russischen Korpskommandanten General Klujew zeigt

Hauptschriftleiter Carl Kühne (in Urlaub).
Stellvertreter: Carl Ludwig Herbst.

Verantwortlich für Politik und Handel Dr. Herbert Müller-Werth; für Feuilleton und Allgemeines i. V. sowie Stadtnachrichten: Carl Ludwig Herbst; für Sport und den übrigen Teil: Clemens J. Herbermann; alle in Bielefeld. Für die Anzeigen verantwortlich: Karl Weller in in Bielefeld Ellerstr 29.

Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. in Bielefeld.
D. A. VII. 1934: 17 600.

Familien-Nachrichten

Statt Karten.

Nach langem, schwerem, mit unendlicher Geduld ertragenem Leiden ist heute nachmittag mein über alles geliebter Mann, unser herzensguter Sohn, mein einziger Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Fr. Wilh. Christ

im Alter von 44 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

Paula Christ geb. Wigand
Wilhelm Christ und Frau Luise geb. Wilmking
Walter Christ und Frau Margret geb. Linxweiler

Bielefeld, den 27. August 1934.
Detmolder Straße 81a.

Auf Wunsch des Verstorbenen findet die Beisetzung in aller Stille statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Sonnabend morgen 11 Uhr meine liebe, unvergeßliche Freundin

Pg. Mimmi Kappe

zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Sie folgte meiner lieben Mutter nach 7 Wochen.

In tiefem Schmerz:
Minna Requardt und Tochter Lina

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 29. August, 3 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofs.
Vorfeier daselbst um 2.40 Uhr.

Durch Unglücksfall verstarb Montag das Mitglied unserer Gefolgschaft, der Schlosser

Hermann Büsing

nachdem er sich in seiner nur 7monatigen Tätigkeit die Anerkennung der Betriebsleitung und die Liebe der Gefolgschaft als guter Arbeitskamerad erworben hatte. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Geschäftsführung und Gefolgschaft der Asta Aktiengesellschaft, Chemische Fabrik, Brackwede.

STATT KARTEN.
Ihre Vermählung geben bekannt:
Landgerichtsrat Dr. Rudolf Blume
Hildegard Blume geb. Schulze
Paderborn — 28. August 1934. — Bielefeld, Alsenstr. 28
Feier: Erholung.

Statt Karten.
Gustav Hohenstein
Käte Hohenstein
geb. Ruhr
Vermählte
Bielefeld, den 28. August 1934
Biermanns Weinstuben.

Matratzen
Betten A. H. haus **Kirchhoff**
Goldstraße 6 (Nähe Obernstraße)

Fein, billig, immer frisch ist
Königs Kaffee

Zurück!
Dr. Wenzel
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt
Sprechstunden:
9—12½ Uhr u. 3½—6 Uhr.

Zurückgekehrt!
Augenarzt
S.-R. **Dr. Peter**

Zur schönen Aussicht
Jeden Mittwoch und Sonntag
Familien-Konzert
Morgen, Mittwoch
Kinderfest Original Kasperle-Theater

Bettfedern u. Daunen
F. Mertens
Jahnplatz



Küche u. Schlafzimmer
für RM. 500.—, einzelne Möbel, sowie Bettstellen, Kleiderschränke Kommoden, Sofa, Chaiselongue in neu und gebraucht, sehr billig am Lager. **(Auch Arbeiterkleidung.)**
Kaufhaus Gustav Voss
Herforder Str. 93. Telefon 2590

Zwangs-Versteigerung

Am 11. September 1934, 10½ Uhr, soll an der Gerichtsstelle, Detmolder Straße Nr. 9, Zimmer Nr. 23, das Grundstück des Fuhrunternehmers **Fritz Büllner**, Senne II, Stätte Nr. 214 belegen, versteigert werden.

Bielefeld, den 26. Mai 1934.
Das Amtsgericht.

Erklärung!

Das Mitgliedsbuch **2099** ist verloren gegangen und wird hierdurch als ungültig erklärt.

Baugenossenschaft „Freie Scholle" e. G. m. b. H., Bielefeld.

Verkäufe

2-jähriger Jagdhund
kurzhaariger, brauner Tiger, der ausgebildet ist, gut vorsteht und ausgezeichnet apportiert, zu verkaufen. 3
W. Möllenbeck,
Kölkebeck bei Halle.

Nähmaschinen
Habe wieder einige **versenkbare u. Nähtischmöbel,** neu, m. kleinen Schönheitsfehlern **billig** zu verkaufen.
Phoenix - Nähmaschinenhaus,
Niedernstr. 11. Eing. Hagenbruchstr.

Waschmaschinen, einige, mit Kugellager, abzugeben. Branding, Stadtheiderstraße 34. ;28

Herrenfahrräder
Ballon, Halbballon, Rennmaschine, neu preiswert abzugeben. **Ziegelstraße 23**

Trauerkleidung
führen wir in reichhaltiger Auswahl zu zeitgemäßen Preisen. Auf Wunsch liefern wir in kürzester Zeit auch Sonderanfertigungen.
ALSBERG

Chaiselongue, fast neu, billig zu verkaufen. **Horst-Wessel-Str. 22.** pt.

Besitzung
im östlichen Stadtteil, etwa 12000 qm, auch für Gärtnereizwecke geeignet, infolge Erbauseinandersetzg. zu verkaufen.
u **Gustav Witte,**
Viktoriastraße 50, Telephon 3639.

Schlafzimmer, 180 cm breit, kompl mit Patentrahmen;
Küche, 150 cm breit, Tisch, 2 Stühle, natur lackiert;
Speisezimmer, 140 cm breit, Tisch, 5 Stühle mit Leder eiche gebeizt mit schwerer Schnitzerei, gebraucht, aber gut erhalten, zu verkaufen. Besichtigung von 17—19 Uhr.
Möbelhaus Helmut Biermann,
Horst-Wessel-Straße 1. g

Kauf-Gesuche

Münz zahlt
für getragene Anzüge bis **25.—**
„ „ Mäntel **18.—**
Oberntorwall 25 Tel. 5456
Nähe Jahnplatz am Parkplatz.
Kaufe auch ganze Nachlässe u. Schuhe.

Geldverkehr

Darlehen
von 100.— bis 3000.—, monatlich rückzahlbar, 1.25 für je 100.—. Kostenlose Auskunft u. Beratung durch **Hanseatische Spar- u. Darlehns-G. m. b. H. Hamburg. Bezirksdirektion Essen** Rolandstr. 10, 1. Etage. Lt. Ges. vom 17. 5. 1933 d. Reichsbeaufstr. für Zwecksparunternehmg. unterstellt. Rückporto bei Anfrag. erbet **Vertreter gesucht.**

Die Stimmungen der Menschen

sind nicht immer gleich. Und nicht jeder ist für lärmende und aufdringliche Reklame empfänglich. Meistens verursacht sie das Gegenteil von dem wofür sie bestimmt ist. Die Zeitungsanzeige dagegen ist von dem Leser gern gesehen. Sie wird von ihm erwartet. Und der Käufer ist für die Werbung eher aufnahmebereit, wenn er in seiner Zeitung in Ruhe die Angebote durchsehen kann, als wenn er im ungeeigneten Augenblick von einer Reklame überfallen wird. Das ist das entscheidende Moment der Ueberlegenheit der Anzeige. Auch Sie werden davon überzeugt sein, wenn der Erfolg ihrer Werbung in der Westfälischen Zeitung Ihre Erwartungen übersteigt.

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Halbtagsmädchen ordentliches, gesucht. Lessingstraße 50. ;

Fräulein zur Pflege einer alten Dame gesucht. Angeb. unter H 9430 an die Westfäl. Zeitg. erbeten.

Fräulein, das im Kochen und in der Kinderpflege perfekt ist, gesucht. Zweitmädchen vorhanden. Ausführliche Angebote, möglichst mit Bild, unter B M 10693 an die Westf. Ztg. b

Hausmädchen f. Gastwirtschaftsbetrieb bei gutem Lohn, am liebsten vom Lande, zum baldigen Eintritt gesucht. Gefl. Angebote unter B H 10639 an die Westf. Ztg. b

Kaufmann, junger, (aus der Holzbranche Bedingung), wird zu sofort oder 1. Okt. gesucht. Schriftl. Bewerbungen m. Zeugnisabschriften unter D 9527 an die Westfäl. Zeitung. ;

Bäckerlehrling, evangel., Sohn achtbarer Eltern, für Landbäckerei, Nähe Bielefelds, gesucht. Angebote unter B T 10725 an die Geschäftsstelle der Westf. Ztg. u

Putzarbeiterin, jüngere, für sofort gesucht. Damenputz A. Zimmermann, Hagenbruchstraße. u

Zweitmädchen, ehrlich, fleißig, zuverlässig, für 1. Oktober gesucht. E. Rein, Herforder Straße 38. u

Mädchen, für kleinen Haushalt, zum 1. September gesucht. Luisenstr. 18a I. -

Hausmädchen, für Gastwirtschaftsbetrieb bei gutem Lohn zum baldigen Eintritt gesucht. Wo sagt die Westf. Zeitung. b

Privatkellnerin ins Haus für kurze Zeit gesucht. Zu erfr. in der Westf. Ztg. b

Stellen-Gesuche

Landwirtstochter 20 Jahre alt, sucht zum 1. Oktober oder später Stelle als Stütze. Bin im Kochen sowie in allen Zweigen des Haushalts erfahren. Angeb. unter B G 9399 an die Westf. Ztg. f

SOS! SOS!
Junger, kräftiger Mann, (30er Jahre), der was leisten kann, sucht Arbeit um zu verdienen Angebote unter K 9539 an die Westf. Ztg. -

Frau, tüchtig im Kochen und Nähen sowie Hausarbeit, sucht Stundenstelle. Angebote unter C 9402 an die Westf. Zeitung. b

Vermietungen

Wohnungen, 3 Zimmer, Küche, Bad, Klosett, Sitzplatz, Zentralheizung, Stadtmitte mietfrei. 85—95 Mark. Angeb. u. C 9378 an die Westf. Ztg. b

2 Zimmer sonnig, an einzelne Person vermietbar. Obernstraße 38. f

2 kleine schräge Räume sofort zu vermieten. Große Kurfürstenstr. 65. f

Wohn- u. Schlafzimmer, möbl., mit Heizung, sofort zu vermieten. Lastweg 10, partere. Zu Hause ab 19 Uhr. ??

Zimmer, schönes, an Herrn zu vermieten. Schloßhofstraße 4 II. r. b

Zimmer, freundlich möbliert, zu vermieten. Reichspoststraße 2, 4. Etg. b

Zimmer möbliertes, zu vermieten. Licht und Heizung. Osnabrücker Straße 78. f

Schlafzimmer mit 2 Betten, Zentralheizung und fließendem warmen und kalten Wasser, evtl. m. schönem Wohnzimmer, zu vermieten. Näheres Telefon 977. f

Zimmer möbliert, evtl. mit Pension, zum 1. Septemb. frei. Schillerplatz 16 I.

Zimmer, zu vermieten. Hallenstraße 11. ,

Wohnschlafzimmer, 2 Betten, frei. Lützowstraße 2, 2. Etage. e

Zimmer freundlich möbliert, für Herrn frei. Näheres in der Westf. Ztg. f

Zimmer, einfach, frei. Stekerwall 11, 1. Etage. b

Zimmer frei. 1. September. Jastrowstr. 21. III. f

Miet-Gesuche

3 Zimmer und Küche zum 1. 10. od. früher von ruhigem Mieter gesucht. Angebote unter P 9284 an die Westfäl. Zeitg. 3

Wohnung, 2½—3 oder 4 Zimmer, möglichst mit Bad, zum 1. 10. oder 1. 11. gesucht. Preisangeb. unt. W 9475 an die Westf. Zeitung. b

Einfamilienhaus. Zum 1. Januar oder später wird ein einfaches Einfamilienhaus in ruhiger, angenehmer Lage, nicht zu weit vom Zentrum entfernt, gesucht. Erwünscht zirka 6—7 Zimmer, Zubehör und nicht zu großer Garten. Nach Möglichkeit Heizung. Ausführliche Angebote mit äußerstem Mietpreis erbeten unter B D 10627 an die Westf. Zeitung. -

Buchhalterin in fester Position sucht zwei leere Räume. Eilangebote u. Z 9486 an die Westf. Ztg. b

Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Bad, ev. Heizung u. Garage, für sofort oder 1. 10. gesucht. Ausführliche Angebote mit Preis unter A 9390 an dir Westfäl. Zeitung oder Telefon 1223. b

Wohnung, 4—5 Zimmer und Küche nicht über Rm. 75.—, im Mittelpunkt der Stadt oder Westen gesucht. Preiswerte Tauschwohnung im Osten verfügbar. Gefl. Angebote unter L 9542 an die Westf. Zeitung.

Zimmer, freundl. möbliert, evtl. mit fließ. Wasser oder Badbenutzung, mögl. Stadtzentrum. zum 1. Aug. 1934 zu mieten gesucht. Angebote unt. G 9429 an die Westf. Ztg. b

Zimmer möbl. Zimmer. Angeb. mit Preisangabe unter G 9534 an die Westfäl. Zeitung. b

Zimmer, möbliert, sucht alleinstehende Frau. Angeb. mit Preis u. B 9401 an die Westf. Ztg. b

Zimmer, großes, gut möbliert, separater Eingang, für Damenschneiderin gesucht. Zentrum der Stadt. Angebote unter E 9409 an die Westf. Zeitung. b

Ehepaar sucht möbliert. Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote mit Preisangabe unter K 9431 an die Westf. Ztg. f

Ehepaar junges, berufstät., sucht zum 1. September Zimmer mit Kochgelegenheit. Angeb. unter F 9428 an die Westfälische Zeitung. f

Herr berufstätiger, sucht zum 1. 9. oder später, gut möbliertes Zimmer mit Zentralheizung und Badbenutzung, im Zentrum. Angebote unt. E 9529 an die Westfäl. Zeitung ,

Berufstätige junge Dame sucht freundlich möbliertes Zimmer mit Familienanschluß, eventl. Mittagstisch. Preisangeb. unt H 9536 an die Geschäftsstelle der Westf. Ztg. u

Suche möbl. Zimmer. Angeb. mit Preisangabe unter G 9534 an die Westfäl. Zeitung. b

Verkäufe

Hirschgeweihe, schädelechte, billig. Angebote u. A 9488 an die Westf. Ztg. b

Bauplatz, in schöner Lage an der Eupenstraße in Gellershagen, zu verkaufen. Angeb. u. B K 10665 an die Westf. Ztg. b

Stubenofen billig zu verkaufen. Luisenstraße 12a. b

Lederjacke zu verkaufen. Horst-Wessel-Straße Nr. 157, 1 Treppe. b

Lebensmittel-Geschäft im Mittelpunkt der Stadt zu verkaufen, mit Wohnung. Einrichtung und Ware muß mit übernommen werden. Angebote unter T 9470 an die Westf. Zeitung. b

Dixi, 3/15 PS, Viersitzer, gut erhalten, zu verkaufen. Saarbrücker Straße 5. Telefon 4356 b

Angora-Wollarm und Stall zu verkaufen. Gebe auch einzelne Tiere ab. Frau Weyzisiick, Peter auf'm Berge. z

Bauplatz, sonnige Lage, Nähe Endstation Föllenbecker Straße, preiswert zu verkaufen, Saarbrücker Straße 5, Tel. 4356. b

Bauplätze im östlichen Stadtteil zu verkaufen. Fernruf Nr. 5626. 28.9

Zu verkaufen. Gebrauchter Radioapparat, 220 Volt Gleichstrom mit dynamischem Lautsprecher und Schallplattenanlage. Zu besichtigen abends 7 Uhr. Bethel, Burgsteig 5. f

Steinway-Piano zu verkaufen. Turnerstraße 9 part. f

Achtung für Sammelliebhaber! Kostbare, etwa 5000 bis 6000 Stück umfassende Sammlung von Notgeld aller Gaue Deutschlands aus Seide, Ton, Papier, von historischem Wert, umständehalber billig zu verkaufen. Angebote unter F 9531 an die Geschäftsstelle der Westf. Ztg. u

Schweres Eichenschlafzimmer für 270 Mark zu verkaufen. Schloßhofstraße 7. Besichtigung Dienstag 3 bis 7 Uhr. e

Küchenschrank, Spiegel, Flurgarderobe verkauft billig Alsenstraße 25, I. y

Kauf-Gesuche

Einfamilienhaus Stadtinnern, modern, gegen hohe Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter R 9455 an die Westfäl. Ztg. ;

Stutzflügel (Marke) aus Privathand zu kaufen gesucht. Angeb. u. B L 10666 an die Westf. Ztg. b

Kinderwagen zu kaufen gesucht. Angebote u. M 9440 an die Westf. Ztg. b

Zwei- bis Biersfamilienhaus bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter V W 10329 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitg. 28.9

Wasserboiler, gebrauchter, von 200 bis 300 Liter Inhalt, zu kaufen gesucht. Angebote unter B P 9469 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. 2

Geldschrank, kleiner, od. Einmauerschrank, gebraucht aber doch gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb mit Größenangabe unt. V L 10285 an die Westf. Zeitung. f

Koffer-Parlophon billig zu kaufen gesucht. Angebote unter F 9532 an die Geschäftsstelle der Westf. Ztg. u

Auto, Viersitzer, gebraucht, steuerfrei, zu kaufen gesucht. Angebote unter C 9518 an die Westf. Ztg.

Verschiedenes

Brosche, silberne, von Detmolder Straße bis Melanchthonstraße am Freitag abend verloren. Da wertvolles Andenken, wird der ehrliche Finder gebeten, dieselbe Melanchthonstr. 40 parterre links abgeben zu wollen.

Elster entflogen. Wiederbringer Belohnung. Pennekamp, Ravensberger Str. 55. b

Teutoburgerwald-Rennen. Schirm stehen lassen zwischen Eickelmann u. Haus Becker. Der Herr, welcher denselben an sich genommen hat, wird gebeten, ihn Detmolder Straße 214 abzuliefern.

Arzt sucht für den Monat September ein Motorrad gegen gutes Entgelt zu leihen. Telefon Nr. 3911. f

1000 Reichsmark gegen vielfache Sicherheit als 1. Hypothek oder bei monatlicher Rückzahlung vom Selbstgeber gesucht. Angeb. unter B 9432 an die Westf. Zeitung. b

Erste Beilage
Nr. 201 - 124 Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld,
Dienstag, 28 August 1934

Stadtnachrichten

Bielefeld, 28. August.

Die Butterblume

Für „Mutter und Kind" am 2. September.

Die durch den Reichsschatz- und Reichsfinanzminister genehmigte Straßen- und Haussammlung für das Hilfswerk „Mutter und Kind" findet am Sonntag, dem 2. September, statt.

Aus diesem Anlaß wird im ganzen Reich in Stadt und Land eine künstliche Butterblume, die



in der sächsischen Kunstblumenindustrie hergestellt wurde, vertrieben. Der Verkaufspreis der Blume beträgt 20 Pfennige.

Die Sammlung für das Hilfswerk „Mutter und Kind" ist für diese Aktion die letzte in diesem Jahre.

Es wird schon heute herzlich gebeten, diese letzte Aktion nach Kräften zu unterstützen.

38 neue Meister und Meisterinnen

Nach der letzten Veröffentlichung haben die nachstehend aufgeführten Handwerker die Meisterprüfung vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer Bielefeld abgelegt und bestanden Folgende Bäcker: August Jacke, Wilhelm Knieplamp, Isselhorst, Arthur Welp, Herbert Drewel, Gütersloh, Erich Harbordt, Valdorf; folgende Konditoren: Josef Stroth, Karl Overbeck, August Kemper, Bielefeld; folgende Schuhmacher: Gustav Hageresch, B.-Schildesche, Wilhelm Prasse, Senne II, Ewald Strothmann, Richard Reuter, Senne I, Karl Bockermann, Brackwede, Friedrich Kleine, Borgholzhausen; folgende Polsterer und Dekorateure: Max Obermark, Bielefeld, Heinrich Kirchhoff, Dünne, Gustav Wehrenbrecht, Kirchlengern, Heinrich Detzmeier, Gilshausen; folgende Schneider: Erich Brinkmann, B.-Schildesche, Hans Flachmann, Walter Buchmann, Ernst Moormann, Bielefeld, Wilhelm Meyer, Werther, Wilhelm Meyer, Versmold; folgende Damenschneiderinnen: Frau Ida Nathan, Clara Dahnke, Edith Knieplamp, Frieda Brune, Luise Tubbesing, Helene Wörmann, Else Waldeyer, Frau Lina Patluk, Bielefeld, Erna Wuttke, Brackwede, Magdalene Siemert, B.-Schildesche, Käthe Bethake, Windelsbleiche; folgende Wäscheschneiderinnen: Elfriede Ewald, Minden, Else Bredtmann, Heepen und Dora Fauteck, Rheda.

Vereidigung auf den Führer

Die Beamten des Finanzamts Bielefeld wurde gestern durch den Vorsteher des Finanzamts Oberregierungsrat Heinemann auf den Führer des Deutschen Reiches und Volkes Adolf Hitler vereidigt.

Die Vereidigung der städtischen Beamten wird heute mittag 1 Uhr in der Turnhalle der Falkmittelschule erfolgen.

Begrüßungsfeier für Pastor Bastert

Der Amtseinführung des Pfarrers Bastert folgte am Sonntag nachmittag im neuen Gemeindehause der Johannisgemeinde die offizielle Begrüßungsfeier. Liebevolle Hände hatten den Saal mit vielen Blumen und vielem Grün ausgeschmückt. Junge Mädchen überreichten dem neuen Pfarrer einen Strauß vollerblühter Blumen zum herzlichen Willkomm'.

Pastor Ferke von der Luthergemeinde gab in seiner Begrüßungsansprache dem Wunsche Ausdruck, daß der neue Pfarrer in seinem neuen Amte ein Führer zum Glauben werde und daß ihm sein fröhliches Herz den Zugang zu den Herzen erleichtern möge.

Herzliche Grußworte richteten dann an den neuen Pastor der Kirchmeister der Johannisgemeinde, Herr Lindemann, für den CVJM der Johannisgemeinde der Presbyter Pehle und ein Brackweder Gemeindeglied, Herr Gillmann, in welcher Gemeinde Pastor Bastert seine Jugendjahre verlebt hatte. Außerdem waren vom Oberbürgermeister Dr. Prieß und vom Kreiskulturwart Wilke in warmem Ton gehaltene Glückwunschschreiben eingegangen.

Den Festvortrag hielt an Stelle des verhinderten Propst Lic. Dr. Siebold der Konsistorialrat Lic. Krieg (Münster). Die Lutherbibel habe, so sagte er u. a., unvergleichlichen Wert als deutsches Literaturdenkmal und einigendes sprachliches Band der Deutschen von der Memel bis zur Saar. Ihr eigentlicher Hauptwert aber bestehe darin, die Familie in das Wort Gottes einzuführen. Luthers Bibelübersetzung vereine die Treue gegen den Urtext, die seiner echt deutschen Grundhaltung entspreche, mit der Verständlichkeit für alle.

Pastor Bastert erzählte dann anschaulich und mit gesundem Humor aus seinem Leben, von seinen Jugendjahren in Brackwede, aus seinen Kriegsjahren, von seinem Werden als Pfarrer, davon, daß er in der Altstadt getraut worden sei, daß seine Mutter, die auch zugegen war, bereits seit zwölf Jahren in Bielefeld wohne, von den Kampfjahren gegen Kommunisten und Freidenker in Herringen. Es sei ihm eine große Freude, nun

**Luftschutz wird Dich retten,
herunter mit den alten Betten.**

hier in Bielefeld wirken zu können. Wo Johannisgeist und christliche Zucht in eine Gemeinde einzögen, sei es unmöglich, daß Christen gegeneinander ständen.

Die Feier schloß mit einem Gebet, das Pastor Buschtöns sprach. Sie wurde verschönt durch Posaunenvorträge und durch Sopransoli, die Frau Elisabeth Schroiff beseelt und klangschön sang.

)!(**Ein Einbrecher schießt . . .**

In der Nacht zum 26. August wurde in Rudolstadt ein Flurwachtmeister von einem Einbrecher, als er ihn bei einem Einbruch überraschte, durch einen Schuß schwer verletzt. Der Täter ist ebenfalls bei dem Kugelwechsel verletzt worden und wird sicherlich versuchen, bei Aerzten oder Heilgehilfen Hilfe in Anspruch zu nehmen. Er wird wie folgt beschrieben: 20 bis 30 Jahre, 1,60 Meter groß, kräftige Gestalt, bartlos. Der Mann trug grauen Jackettanzug und graue Sportmütze. Sachdienliche Beobachtungen wolle man der Kriminalpolizei, Turnerstraße 4, mitteilen.

Wer fühlte sich hier nicht wohl?

Rundgang durch das neue Segelfliegerheim

Wundervolle Weitblicke in blau schimmernde Senne, deren Schönheit den Schauenden still werden läßt, Bergrücken, von denen hundertjährige Baumriesen ins Land hineingrüßen, blühende Heide ringsum. Das ist die Landschaft des Segelflugplatzes Oerlinghausen.

Unser Besuch gilt dem neuerrichteten Heim für die Segelflieger. Breit und behäbig liegt es da, zweckmäßig und schön, ein steinerner Flachbau. Eine Arbeitsdienstabteilung ist noch dabei, die restlichen Planierungsarbeiten fertigzustellen. An zwei Masten von je 12 Meter Höhe wehen die Fahnen des neuen Deutschlands, die jeden Morgen von den Segelfliegern in würdiger Weise gehißt werden..

Der Leiter dieses Heims, Gewerbeschuldirektor Schmeißer, führt uns auf einem Rundgang Ein

50 Meter langer Flur

nimmt uns auf. Die Decke ist in unregelmäßige Felder aufgeteilt. Damit wird eine frappierende innenarchitektonische Wirkung, gleichsam eine Raumaufteilung erzielt.

Die

Wohn- und Schlafzimmer

liegen alle nach Süden. Durch diese Anordnung ist ferner die bestmöglichste Lüftung garantiert. In den einzelnen Zimmern ist Raum für 2 bis 4 Menschen. Man glaubt es den Heimbewohnern gern: hier läßt es sich schon wohnen. Freundliche Gardinen schmücken die Fenster, die dicht verhängt werden können. Je zwei weißlackierte Betten stehen übereinander. Zwei Kameraden haben immer einen geräumigen nußbaumfarbigen Doppelschrank zur Verfügung. Von der Decke spendet eine Kugellampe mit Zug, die modernste Schöpfung der Lampenindustrie, angenehmes Licht. Das Tischchen, auf dem das Zierdeckchen nicht fehlt, trägt Blumenschmuck: Heidekraut...

Im vorderen Seitenflügel ist der

Speiseraum

untergebracht. Schneeweiß sind die Tische gedeckt. Auch hier blühen Erika. Verbunden mit dem Speiseraum ist das Wirtschaftsgebäude mit Kochküche und allen sonstigem Zubehör. Das heißt der eigentliche große Herd fehlt noch. Man behilft sich vorläufig so gut es geht. Auch eine Wohnung für das Hauselternpaar ist hier untergebracht. Wir gucken in den gemeinschaftlichen

Waschraum,

der 3 Brausen, 2 Wannen und 12 große Waschbecken beherbergt, und lassen uns die Schuhputzkammer zeigen. Ein wichtiges Gebot in diesem Hause ist: Kein Schuh darf in den Zimmern geputzt werden!

Im hinteren Flügel ist der wohlausgestattete Unterrichtsraum untergebracht. Wir beschließen unseren Rundgang mit einem wundervollen Rundblick aus den Fenstern der Gastzimmer, von denen sich zwei im mittleren Aufbau befinden. Und wir scheiden mit dem Bewußtsein, ein Stück des jungen, fröhlich aufbauenden Deutschlands gesehen zu haben...

Jeder Deutsche eine Saar-Plakette

100 000 Saardeutsche sind freudig dem Ruf des Führers zur Saar-Treuekundgebung auf dem Ehrenbreitstein gefolgt. Wer die Saar-Plakette trägt, zeigt den kämpfenden Brüdern an der Saar, daß sie in ihrem Entscheidungskampf bis zum Abstimmungstag nicht alleinstehen. Die Brüder und Schwestern im Reich stehen mit dem Führer dafür ein, daß die Deutschen an der Saar Millionen helfende, sorgende deutsche Herzen im Reich finden.

Volk und Wirtschaft

Besucht die Ausstellung auf dem Johannisberg.

Die Wirtschaftliche Gesellschaft für Westfalen-Lippe weist die Industrie unseres Bezirks auf die ganz hervorragende Ausstellung „Volk und Wirtschaft" besonders hin, die der Verein Deutscher Ingenieure im Einvernehmen mit den amtlichen Berufsvertretungen und Verbänden der Wirtschaft unseres Bezirks zurzeit auf dem Johannisberg in Bielefeld zeigt. Die Ausstellung gewährt mit ihrem reichhaltigen und anschaulichen Material einen ganz hervorragenden Einblick in den Aufbau der Wirtschaft und in die wirtschaftlichen Vorgänge überhaupt. Sie erschließt damit auch jedem Laien einen Teileinblick in das Wesen der Wirtschaft und bringt die Wirtschaft seinem Verständnis erheblich näher. Die Wirtschaftliche Gesellschaft für Westfalen-Lippe würde es begrüßen, wenn in allen Betrieben für einen Massenbesuch der Ausstellung geworben würde. Sonderführungen stehen auf Wunsch jederzeit zur Verfügung.. Eile tut aber not, weil die Ausstellung nicht über den 8. September hinaus verlängert werden kann.

Urteil gegen Dr. Fink

Vier Jahre Zuchthaus — fünf Jahre Ehrverlust

Ein trübes Bild moralischen Tiefstandes

Nach viertägiger Verhandlung verkündete das Schwurgericht in dem Strafprozeß gegen den praktischen Arzt Dr. Hermann Fink aus Bielefeld am Montag nachmittag folgendes Urteil.

Der Angeklagte ist des gewerbsmäßigen Verbrechens nach § 218, Ziffer 2 und 4, darunter in einem Falle in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung nach § 222 St. G. B. schuldig. Wegen dieser Straftaten wird auf eine Zuchthausstrafe von vier Jahren sowie auf fünf Jahre Ehrverlust erkannt. Die in dieser Sache erlittene Untersuchungshaft wird auf die erkannte Strafe angerechnet. Der Haftbefehl bleibt aufrecht erhalten. Die Kosten des Verfahrens fallen dem Angeklagten zur Last.

Der letzte Verhandlungstag

Den Abschluß der Beweisaufnahme — am vierten Verhandlungstage — in dem Strafprozeß gegen Dr. Hermann Fink bildete die Vernehmung des Sachverständigen Medizinalrat Dr. Prenzel. Im Jahre 1919 seien in bezug auf Indikationen von Geheimrat Winkler Richtlinien ausgearbeitet worden, die allgemeine Anerkennung gefunden hätten. Danach sei unter bestimmten Voraussetzungen ein ärztlicher Eingriff gestattet, wenn der behandelnde Arzt nach Zuziehung eines zweiten Arztes dem zuständigen Kreisarzt einen schriftlichen Bericht vorlege. Von dem Kreisarzt werde dann die Genehmigung erteilt. Eine gesetzliche Verankerung habe diese Regelung zwar nicht gefunden, aber der gewissenhafte Arzt richte sich danach; diese Richtlinien seien von dem Aerzte-Verein als verbindlich anerkannt worden. Der Sachverständige kam zu dem Ergebnis, daß das Verhalten des Angeklagten in verschiedenen Fällen unerlaubt gewesen sei. Soweit in bestimmten Fällen von dem Angeklagten ein Eingriff gegen das keimende Leben geleugnet werde, während die Zeuginnen die Tatsache zugegeben hätten (in 19 von den vor dem Schöffengericht verhandelten 21 Fällen sei Verurteilung erfolgt), müßten die entgegenstehenden Aussagen auf den Grad der Wahrscheinlichkeit gegeneinander abgewogen werden. Der Sachverständige neige persönlich stark dazu, den Aussagen der Zeuginnen Glauben zu schenken. Dies im einzelnen Falle zu entscheiden, sei natürlich Sache des Gerichts.

*

Das Plädoyer des Staatsanwalts

Anschließend an das Sachverständigen-Gutachten ergriff der erste Staatsanwalt Plücker das Wort. Der Nationalsozialismus habe eindeutig und klar die Bedeutung der Bestimmungen des früher manchmal umstrittenen § 218 herausgestellt. Die medizinischen Kapazitäten hätten sich auch immer für die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung dieser Strafbestimmungen eingesetzt. Jeder Staat gebe sich selbst auf, der nicht alle Strenge aufwende in der Handhabung derartiger Gesetzesbestimmungen, die ein Eckstein der gesunden Entwicklung eines Volkes bildeten. — Von dem Angeklagten sei es aber seit Jahr und Tag in weitesten Kreisen bekannt gewesen, daß er sich

in frivoler Weise gegen diese gesetzlichen Bestimmungen vergangen

habe.

Gewiß solle anerkannt werden, daß Dr. Fink als gutmütiger Mensch bekannt gewesen sei. Die Verhandlung aber habe

ein Bild grauenhafter Demoralisation

gezeigt. Ohne den sonstigen ärztlichen Qualitäten des Angeklagten, besonders in der Zeit, wo er seine Praxis gepflegt habe, zu nahe zu treten, müsse man feststellen, daß Dr. Fink dann eben ein Doppelleben geführt habe und dieses zweite Bild zeige einen völlig haltlosen Menschen. Das, was sich bei dem Angeklagten abgespielt habe, bezeichnet der Staatsanwalt als

einen Sumpf, wie er toller und schmutziger garnicht gedacht werden könne.

Dabei dürfe auch nicht vergessen werden, daß in diesem Strafverfahren zweifellos nicht alle Fälle erfaßt seien, in denen sich der Angeklagte schuldig gemacht habe. Es sei durchaus möglich, daß an die 20 noch eine Null angehangt werden könne. Ungeheuerlich aber sei es, wie sich der Angeklagte noch an seinen Opfern vergangen habe. Der Arzt solle der Helfer der Menschen sein, der Arztberuf sei wohl als der vornehmste Beruf zu bezeichnen. Der Angeklagte aber habe sich in gemeiner Weise gegen diese seine Pflichten vergangen.

Bei dem Strafmaß sei nicht von der Mindeststrafe, sondern von der Höchststrafe auszugehen. Strafmildernd sei allein die bisherige Straflosigkeit zu berücksichtigen — denn er müsse in dem Angeklagten trotz der Vorstrafen, die sich aber nur auf Kleinigkeiten bezögen, einen unvorbestraften Menschen sehen.

Der Antrag des Staatsanwalts gegen den

Arbeitsstätten werden grün

„Schönheit der Arbeit" — Sorgt für saubere Arbeitsplätze

Das verwahrloste, häßliche und unfreundliche Gesicht vieler Fabriken und sonstiger Arbeitsstätten ist nicht so sehr eine unvermeidliche Begleiterscheinung der Arbeit in den Fabriken, sondern mehr eine Auswirkung von Nachlässigkeit und Gedankenlosigkeit der Verantwortlichen.

Die Mehrzahl der Betriebsführer ist offenbar gar nicht auf den Gedanken gekommen, daß ihre Aufgaben über die Sicherung der Wirtschaftlichkeit des Unternehmens weit hinausgehen, daß mit der Führung von Menschen auch die Pflicht übernommen wird, für diese Menschen nach jeder Richtung hin zu sorgen. Es ist ihnen auch gar nicht in den Sinn gekommen, daß sich Arbeit nicht unbedingt in häßlicher, nüchterner und freudloser Umgebung abspielen muß, daß sie nichts von ihrem Ernst einbüßt, sondern im Gegenteil — an Würde und Wert gewinnt, wenn man die Arbeitsverhältnisse gesund, freundlich und menschenwürdig gestaltet.

Der Nationalsozialismus versprach Wandlung. Er hilft dem Arbeiter bei seinen Sorgen im Kampf um das tägliche Brot. Die Arbeitsplätze aller deutschen Arbeiter werden einer großen Kontrolle unterzogen. Das Amt für Schönheit der Arbeit gab die Losung „Schafft Arbeitsfreude durch schöne Arbeitsstätten!"

Im Laufe des Frühlings und Sommers wurden bereits in unzähligen Betrieben Erneuerungs- und Verbesserungsarbeiten durchgeführt, mit dem Ziel, die Arbeitsstätten schöner, gesünder, gemütlicher und würdiger zu gestalten. Die Verbesserung der Beleuchtung und Belüftung der Arbeitsplätze, Neueinrichtung hygienischer Waschgelegenheiten und sauberer Umkleideräume, — man könnte unzählige Beispiele aufführen, in denen solche Arbeiten im Endergebnis des Wirkens des Amtes „Schönheit und Arbeit" bereits durchgeführt oder in Angriff genommen wurden.

Besonders will man aber auch das äußere Gesicht der Arbeitsstätten freundlicher gestalten. In vielen Betrieben, wo der Raum dazu vorhanden war, wurden Rasenflächen, Hecken und Gärten mit Sitzgelegenheiten eingerichtet, die der Gefolgschaft während der Ruhepausen angenehmen Aufenthalt im Freien bieten, die trostlosen Mauern der Gebäude und Umzäunungen wurden mit grünen Kletterpflanzen verdeckt, viele größere Betriebe haben sogar Sportplätze und Schwimmanlagen für ihre Werksangehörigen anlegen lassen.

Es gibt über dreieinhalb Millionen größerer und kleinerer Betriebe in Deutschland, und sie alle müssen nach und nach in den Kreis dieser Arbeit einbezogen werden.

Aber auch der vorläufig erfaßte, verhältnismäßig geringe Prozentsatz ist der sprechendste Beweis dafür, daß es dem Nationalsozialismus ernst ist mit seiner Sorge um den deutschen Arbeitsmenschen, daß die Zeiten endgültig vorbei sind, in denen von Sozialismus und sozialen Maßnahmen nur geredet, praktisch aber so gut wie nichts getan wurde.

Man kann überzeugt sein, daß die in allen deutschen Gauen tätigen Referenten des Amtes nicht eher ruhen werden, bis alle deutschen Arbeitsstätten ein der nationalsozialistischen Idee würdiges Gesicht erhalten haben, bis jeder Deutsche an einem gesunden, hellen, luftigen und schönen Arbeitsplatz sein tägliches Werk verrichtet.

...dung
...reichhaltiger Aus-
...itgemäßen Preisen.
...liefern wir in kürzester
...Sonderanfertigungen.
...SBERG

...uf-Gesuche
...zahlt
...agene Anzüge bis 25.—
... Mäntel 18.—
...wall 25 Tel. 5456
...nplatz am Parkplatz.
...nze Nachlässe u. Schuhe.

...ldverkehr
...rlehen
...s 3000.—, monatlich rück-
...für je 100.—. Kostenlose
...Beratung durch Han ea-
...s. Darlehns-G.m.b.H.
...Bezirksdirektion Essen
...1. Etag. Lt. Ges. vom
...Reichsbeauftr. für Zweck-
...g. unterstellt. Rückporto
...et Vertreter gesucht.

...henschen
... Und nicht
...d aufdring-
...h. Meistens
...teil von dem
...e Zeitungs-
... dem Leser
...von ihm er-
... ist für die
...bereit, wenn
...he die An-
...als wenn er
...nblick von
... wird. Das
...loment der
...ige. Auch
...eugt sein,
...bung in der
...eitung
...ersteigt.

...orauszahlung auf-
...Prozent Aufschlag
...gen sind in der
...rfolgreich.

Auto,
Vierſitzer, gebraucht, ...steuerfrei, zu kaufen ge...sucht. Angebote unter ...C 9518 an die Westf. Ztg.

Verschiedenes

Brosche,
...ilberne, von Detmolder ...Straße bis Melanch...thonstraße am Freitag ...abend verloren. Da ...wertvolles Andenken, ...wird der ehrliche Finder ...gebeten, dieselbe Me...anchthonstr. 40 parterre ...links abgeben zu wollen.

Elster
...ntflogen. Wieder...bringer Belohnung. ...Zennekamp, Ravens...berger Str. 55. b

Teutoburgerwald-Rennen.
...Schirm stehen lassen ...wischen Eickelmann u. ...Haus Becker. Der Herr, ...welcher denselben an ...sich genommen hat, wird ...gebeten, ihn Detmolder ...Straße 214 abzuliefern.

Arzt
...cht für den Monat ...September ein Motor...rad gegen gutes Ent...gelt zu leihen. Telefon ...Nr. 3911. f

1000 Reichsmark
...gen vielfache Sicher...heit als 1. Hypothek ...der bei monatlicher ...Rückzahlung vom Selbst...geber gesucht. Angeb. ...unter B 9432 an die ...Westf. Zeitung. b

Angeklagten lautet wegen Verbrechens nach § 218 St. G. B. in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung (Vergehen nach § 222 St. G. B.) auf acht Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

Die Verteidiger

Rechtsanwalt Krengel als Verteidiger des Angeklagten führte aus, daß es notwendig sei, das düstere Bild, das der Staatsanwalt gezeichnet habe, doch durch hellere Töne zu mildern. Das Bild des Angeklagten sei nicht vollständig, wenn man nicht die rührende Anhänglichkeit seiner früheren Patienten erwähne. Er habe jahrelang eine wirklich hervorragende Praxis gehabt; man hätte ihn damals geradezu als den Modearzt von Bielefeld bezeichnen können. Die Patienten hätten sich zu allen Zeiten aus allen Schichten der Bevölkerung zusammengesetzt. Dem Krach im Hause durch die Zerrüttung der Ehe sei der Angeklagte dann aus dem Wege gegangen, indem er die Wirtschaften aufsuchte — und dabei sei dann auch die gute Praxis vernachlässigt worden und der Angeklagte verbummelt.

Der Angeklagter sei vielleicht ein leichtfertiger Mensch, aber niemals ein schlechter Mensch. Das sei das Bild des Angeklagten, wie man es sehen müsse. Man solle aber auch nicht vergessen, daß der § 218 selbst in Fachkreisen immer erheblich umstritten gewesen sei. Der neue Strafrechtsentwurf habe Straffreiheit in milden Fällen vorgesehen. Ein Notstand müsse dort angenommen werden, wo etwa eine Gefährdung des Lebens der Mutter oder für die Gesundheit des Kindes habe befürchtet werden müssen. Es dürfe aber unter keinen Umständen angenommen werden, daß der Angeklagte aus Gewinnsucht gehandelt habe, denn wenn er das getan habe, so hätte dieser sicher keine Schulden mehr gehabt." Der Verteidiger wandte sich an die Richter und Geschworenen mit dem Appell: „Vernichten Sie nicht ein Menschenleben!"

Der Angeklagte nahm dann selbst noch das Wort zu einigen Erklärungen. Als er in Bielefeld sehr früh in den Ruf gekommen sei, gegen den Paragraphen 218 zu verstoßen, sei er bei dem Geh. Medizinalrat Gundlach vorstellig geworden und dadurch wurde die Sache beigelegt. — Der fahrlässigen Tötung habe er sich über in dem ihm zur Last geleaten Fall nicht schuldig gemacht: „Wenn ich den Tod eines Menschen auf dem Gewissen hätte, dann hätte ich, das können Sie mir glauben, daraus meine Konsequenzen gezogen und würde heute nicht von Ihnen stehen!"

Die Urteilsbegründung

Am Nachmittag um 6 Uhr verkündete dann das Gericht das Urteil. Aus der Urteilsbegründung verdient hervorgehoben zu werden, daß das Gericht die Schuld des Angeklagten in allen Fällen für erwiesen halte mit Ausnahme der Fälle, wo der Angeklagte in gutem Glauben gehandelt und nach medizinischen Gesichtspunkten den Eingriff für erforderlich gehalten habe. Für den Gesichtspunkt der Gewerbsmäßigkeit habe es das Gericht nicht für erforderlich gehalten, daß dem Angeklagten Gewinnsucht nachgewiesen werden müsse, sondern es genüge, daß er sich aus seinem Handeln eine dauernde Erwerbsquelle habe schaffen wollen. Bei Beurteilung der Fälle, wo von dem Angeklagten seine Schuld bestritten werde, habe man die Aussagen der Zeuginnen aus dem Vorverfahren für glaubwürdig gehalten, auch soweit sie in dieser Verhandlung ihre früheren Aussagen abgeschwächt hätten. Es solle aber auch an dieser Stelle deutlich betont werden, daß das

scharfe Zufassen der Polizei durchaus gerechtfertigt

gewesen sei, da andernfalls leicht Aussagen hätten gemacht werden können, die nicht mit der Wahrheit übereinstimmten, da sich ja die Zeuginnen selbst mit schuldig gemacht hätten. Das Gericht sei auch von der Schuld des Angeklagten in dem Falle der fahrlässigen Tötung überzeugt gewesen, da hier eine Uebereinstimmung des Gutachtens des obduzierenden Arztes mit dem Gutachten in der Beweisaufnahme habe festgestellt werden können; auch die Aussagen der Zeuginnen zu diesem Fall (der Schwestern der Anstalt) ergäben volle Uebereinstimmung. Der Angeklagte habe die ihm als Arzt obliegende Sorgfaltspflicht und seine Berufspflicht in gröblicher Weise außer Acht gelassen.

Bei der

Strafzumessung

habe das Gericht vergeblich nach mildernden Umständen gesucht. Man könne diese vielleicht in den Fällen annehmen, wo der Angeklagte die Behandlung ohne Bezahlung vorgenommen habe; man habe sich dem auch nicht verschließen können, daß der Angeklagte, der als nicht vorbestraft anzusehen sei, im Kriege seine Pflicht getan habe und sicher auch wohltätig gewirkt habe. Aber man glaube hier keineswegs daran, daß die von dem Angeklagten genannten Summen (jährlich etwa 4000 Mark) mit den Tatsachen übereinstimmten. Erschwerend aber falle ins Gewicht, daß der Angeklagte, wie er selbst zugebe, kurz nach seiner Niederlassung in Bielefeld schon gewarnt worden sei: damals habe ihm der Medizinalrat Dr. Gundlach väterliche Ermahnungen gegeben. Er sei aber auch überdies durch das Urteil gegen seinen Berufskollegen vor nicht zur langer Zeit noch hinreichend gewarnt worden. Wenn die in diesem Falle verhängte Strafe die notwendige abschreckende Wirkung nicht erzielt habe, so sei dem bei dem Strafmaß auch Rechnung getragen worden. Ausschlaggebend für die Strafzumessung aber seien die Begleitumstände gewesen, von denen der Angeklagte in mehreren Fällen die Behandlung abhängig gemacht habe. Insgesamt habe sich wirklich

ein Bild von moralischem Tiefstand

ergeben. So hätten auch die manchmal sehr scharfen Worte des Staatsanwalts vom Vormittag durchaus das Richtige getroffen. Es sei eine Tat, die tatsächlich ihresgleichen suche und der Angeklagte habe sich dadurch selbst aus der Volksgemeinschaft ausgeschlossen, weshalb das Gericht habe selbstverständlich auf Ehrverlust erkennen müssen.

*

Ein trübes und trauriges Kapitel hat durch den Spruch des Gerichts seinen Abschluß gefunden. Die Anwendung der ganzen Strenge des Gesetzes war erforderlich, wenn allen Kreisen der Bevölkerung die Erkenntnis aufgehen soll, daß es in diesen Dingen nur eins gibt: absolute Sauberkeit. Daß die Aerzteschaft den notwendigen Trennungsstrich gegenüber den Schädlingen an der gesunden völkischen Entwicklung zieht, bedarf keiner besonderen Betonung. Ein Mann wie der Verurteilte hat das Recht verwirkt, im deutschen Volk den Ehrenberuf eines Arztes auszuüben. Es mag danach nur noch festgestellt werden, daß die ausgesprochene Verurteilung zu Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auch den Ausschluß aus der Gemeinschaft der Aerzte bedeutet, die als Helfer der Menschheit höchste Kulturaufgaben zu erfüllen berufen sind.

Bielefeld singt

im Adolf-Hitler-Park.

Mit großer Begeisterung ist in vielen Städten Deutschlands das offene Singen, das von dem Lobeda-Chor der Deutschen Angestelltenschaft gepflegt wird, aufgenommen worden. Im allgemeinen hört man Chöre zu besonderen Veranstaltungen. Der Lobeda-Chor hat mit dieser Form des Singens nichts zu tun, denn er will keine Zuhörer, sondern nur Mitwirkende haben. Nicht nur in Bielefeld, sondern in ganz Deutschland soll das Singen, wie es der Lobedachor tut — der sich in immer stärkerem Maße ausbreitet — gepflegt werden, um dadurch wieder das schöne alte deutsche Volkslied zur Geltung zu bringen.

Alle Bielefelder werden für Mittwoch, 29. August, um 20,30 Uhr eingeladen, im Adolf-Hitler-Park zu erscheinen. Die meisten werden erst zuhören, um dann die einfachen Volkslieder begeistert mitzusingen.

Tonfilme nach Wunsch

auf dem Johannisberg.

Im Rahmen der Ausstellung „Volk und Wirtschaft" hat die Reichsbahn mit außerordentlichem Geschick eine Sonderschau aufgebaut. Darüber hinaus führt die Reichbahndirektion Hannover Reichsbahntonfilme zwanglos nacheinander und auch den Wünschen der Besucher entsprechend vor. Wundervolle See- und Landschaftsaufnahmen erscheinen in plastischer Klarheit auf der Leinwand. Aber auch stumme Filme werden gezeigt, z. B. ein Film über das von der Reichsbahn konstruierte neue Straßenfahrzeug. Die natürlich nur für die Besucher der Ausstellung zugänglichen Filmvorführungen, erfreuen sich eines regen Zuspruchs. Es gibt sogar Dauerbesucher, die sich für den ganzen Tag Verpflegung mitbringen, um das ganze Programm nacheinander zu sehen.

Frauenhände schaffen

Die Parade der Obstbüchsen.

Das schafft wirklich, wenn unsere Frauen anfangen zu arbeiten; denn nun wird schon eine ganze Woche Gemüse und Obst geputzt, abgeschält, gekocht und eingemacht. In langen Rollen stehen die fertigen Büchsen, schon über 4000 Stück, Parade und warten auf die Reise zum Niedermühlenkamp, um von dort aus in der Winternotzeit zu unsern Aermsten und Bedürftigsten zu wandern.

In treuer Kameradschaft schaffen unsere Frauen von der NS.-Frauenschaft und vom „Deutschen Frauenwerk" Tag für Tag bis tief in die Nacht hinein. Immer neue Obstmengen werden eingeliefert. Der Kreisamtsleiter der NS.-Volkswohlfahrt sorgt dafür, daß für alle helfenden Hände genügend Arbeit vorhanden ist.

Ich habe die einzelnen Küchen durchwandert, um einmal davon zu erzählen. Zuerst kam ich ins Gemeindehaus in der Grünstraße. Ich hatte Glück! — Die Küche war gähnend leer und ich konnte meine Nase so recht neugierig überall hinein stecken. Auf den Tischen standen die Dosen in unübersehbaren Reihen. Große Kisten mit Aepfeln und Birnen! In den Töpfen warten die schon geschälten Früchte, ehe sie eingefüllt werden. Aber kaum hatte ich soweit geschaut, da kam die ganze „Mannschaft" schon wieder von der Kaffeepause, die für kurze Zeit die begeisterten Arbeitshände hatten ruhen lassen, anspaziert. Nun mußte ich erst mal die Stapel „Fertigware" bewundern, fein alles mit Schildern beklebt, in der Waschküche Körbe von Dosen, die aufs einkochen warten, — und in der Küche dann wieder die vielen fleißigen Hände, die schälen und putzen, damit auch etwas da ist zum Einkochen.

Der Hof vom Klubhaus in der Kreuzstraße hat als Freiluftküche seinen ganz besonderen Reiz. Hier werden die Mengen verarbeitet, die von den im Lutherstift und im Klubhaus schaffenden Frauen vorbereitet werden. Die Verbindungstreppe zwischen den beiden Häusern hat wohl ihre besonderen Tücken, denn allzu oft landet man beim Körbetragen auf allen Vieren auf den Stufen. Hier ist die Fertigware im „blauen Zimmer" gestapelt, wie im Feinkostladen. Da gibt es Apfelmus, Birnen, Pflaumen, Brechbohnen, Schnippelbohnen, Spinat, Möhren, Stilmus in unübersehbaren Quantitäten.

Wenn die Dosen wohl vorbereitet und gefüllt sind, muß „geörgelt" werden, d. h. mit einer Maschine wird der Deckel luftdicht abgeschlossen, bevor die Dose gekocht wird. Dieser Apparat war in der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule in der Wiesenstraße in voller Tätigkeit, als ich gegen Abend dort landete. Stundenlang wird „geörgelt" bis abends alles fest verschlossen ist, was die unermüdlich schaffenden Frauenhände tagsüber vorbereitet haben.

In allen Küchen das gleiche Bild, der gleiche Eifer und der gleiche eiserne Wille von allen Helferinnen. Jede freut sich an ihrem Platz ein klein wenig mithelfen zu können an dem gigantischen Werk, dem Aufbau des Deutschen Vaterlandes, für das unser großer Führer alle Deutschen gewinnen möchte, und für das er selbst die große und unendlich schwere Verantwortung trägt.

Die Bauern der Umgegend spenden, was sie an Früchten für das Hilfswerk erübrigen können.

+ Bodenseefahrer.

Sämtliche Bodenseefahrer treffen sich am Samstag, dem 1. September 1934, abends 8½ Uhr, in der Erholung zum Austausch von Erinnerungen.

Dachstuhlbrand in Sieker

100 Zentner Stroh und 30 Zentner Korn vernichtet

Um 12,21 Uhr wurde gestern mittag die Berufsfeuerwehr nach dem Stadtteil Sieker, Elpke Nr. 115 a alarmiert. Dort brannte ein dem Landwirt Kipp gehöriger Kotten.

Die Berufsfeuerwehr legte mit der Autospritze an dem etwa 500 Meter von der Brandstelle entfernt liegenden Mühlenteich von Meier zu Ehlenbruch an und bekämpfte das Feuer mit drei Schlauchleitungen.

Die Freiw. Feuerwehr, Löschzug 8 (Sieker) unterstützte die Berufsfeuerwehr bei den Lösch- und Aufräumungsarbeiten. Gegen 15,30 Uhr war das Feuer gelöscht. Vernichtet ist nur der Dachstuhl des Gebäudes und ein kleiner Stallanbau.

Die auf dem Dachboden und den Bühnen lagernden Heu- und Strohvorräte, insgesamt etwa 100 Zentner wurden teils vernichtet, teils sind sie durch Feuer und Wasser unbrauchbar geworden. Ferner sind auch 36 Zentner Korn, Roggen und Gerste, durch Wasser und Schmutz beschädigt.

NSKOV. Stützpunkt Jahnplatz.

Die Pflichtversammlung findet am 29. August, 8.30 Uhr, beim Kameraden Hoffmann, Ravensberger Hof, Gehrenberg, statt.

)-(In die Wohnung eingeschlichen.

In der Mittagsstunde am Freitag schlich sich ein Mann, der als Hausierer auftrat, unbemerkt durch die unverschlossene Tür in eine Wohnung in der Kreuzstraße und stahl aus einem Schmuckkästchen eine goldene Brosche und einen goldenen Ring. Die Brosche ist 4 Zentimeter lang und hat einen 3 Millimeter starken goldenen Stab. In der Mitte befindet sich ein kleines Blümchen mit zwei kleinen Blättchen in Gold eingehämmert. Die Umfassung ist mit Brillantsplittern verziert. Der Ring ist schlicht, seilartig gedreht und mit kleinen blauen Steinen versehen. Der Täter wird wie folgt beschrieben. 25 bis 30 Jahre alt, mittelgroß, schwarzes lockiges Haar, kleinem schwarzen Schnurrbart, südländischer Typ.

)!(Regimentsappell der Franzer.

Am 2. September findet in Berlin (Neue Welt), Hasenheide ein Regiments-Appell der Angehörigen des ehemaligen Franz-Regiments und seiner Nebenformationen statt. Anfragen sind möglichst unter Beifügung einer Freimarke zu richten an Kam. Ausfeld, Berlin-Siemensstadt, Harriesstraße 1.

Letzter Appell

zur Aufnahme in die SA-Reserve II.

Am Freitag, 31. August, werden die Aufnahmelisten der SA-Ref. II geschlossen.

Jeder deutsche Mann, der nicht der SA, SS oder SA-Reserve I angehört und über 45 Jahre alt ist, muß seinen Entschluß, der SA-Ref. II beizutreten, bis dahin in die Tat umgesetzt haben. Eine Fristverlängerung kommt nicht in Frage. Männer unter 45 Jahren, die aus gesundheitlichen oder beruflichen Gründen der aktiven SA oder SA-Ref. I nicht angehören können, finden Aufnahme in die SA-Ref. II, wenn sie eine diesbezügliche Bescheinigung der Standarte 174 beibringen. Mitglieder der NSDAP., die der SA-Reserve II angehören, zahlen nur einen monatlichen Parteibeitrag von 1 Mk. und 0,30 Mk. Hilfskasse; soweit sie erwerbslos sind: 0,80 Mk. und 0,30 Mk. Hilfskasse. Kameraden der SA-Ref. II brauchen ferner an die NS-Volkswohlfahrt nur den Mindestbeitrag von 0,50 Mk. zu zahlen.

Amtliche Bekanntmachung

Der Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld (Bauverwaltung) gibt bekannt: Es sollen vergeben werden: 1. die Ausführung (Umlegung) des Regenwasserkanals in der Lange- und Schillerstraße, 2. die Ausführung von Pflasterarbeiten in der Koblenzer Straße zwischen der Obernstraße und Fußbach, 3. desgl. Ausführung von Pflasterarbeiten für die Anlage von Autoplätzen in der Herforder Straße und Schillerplatz. Verdingungsunterlagen sind, soweit der Vorrat reicht, in doppelter Ausfertigung zu 1) für 2 Mark, und für 2) und 3) für 1,50 Mark in der Verdingungsabteilung im Rathaus, Zimmer 79, in der Zeit von 10—13 Uhr und 17—18 Uhr zu haben. Die Angebote sind bis Montag, dem 3. September 1934, ebendaselbst abzugeben.

Aus dem Landkreis Bielefeld.

Kirmesfreuden in Brackwede

Brackwede. Auftakt des zweiten Kirmestages war, wie immer, der Viehhandel. Schon seit Jahren beschränkt er sich im wesentlichen auf den Verkauf junger Schweine für die private Wintermast. Etwas über hundert Tiere waren angetrieben, doch blieb der Handel ziemlich flau. Der noch vor Jahrzehnten lebhafte Handel in Verbrauchsgegenständen aller Art, wie landwirtschaftliche Geräte, Eisenwaren, Bunzlauer Geschirr, Emaille- und Holzwaren usw. ist bedeutend zurückgegangen. Der zweite Kirmestag ist für die Brackweder von jeher „etwas ganz Besonderes". Schon am Vormittag gibt man sich den Kirmesfreuden hin: Da gehts zu den Karussells, zu den verschiedenen Schaubuden, zu den Kuchen- und Spielwarenbuden, um erst mal die Kinder zu befriedigen. Ein rostgebratenes Würstchen dient dann als Unterlage zu dem üblichen Frühschoppen. Da sich am Nachmittag auch wieder viel Bielefelder einfanden, so stand der Besuch des zweiten Tages dem des ersten um nichts nach. Mit der Kirmes nimmt der Brackweder Abschied vom Sommer. Der Volksmund meint, daß jetzt kein Kohl mehr gepflanzt werden dürfe.

Brackwede. Morgen feiert Herr August Mensendiek, Senner Straße 164, seinen 75. Geburtstag. — Am Sonnabend wird Herr Becker, Osningstraße 30, 70 Jahre alt.

Missionsfest in Senne I.

Senne I. Das Missionsfest am Sonntag ist in der schönsten Weise verlaufen. Wenngleich der Besuch durch die sonstigen Veranstaltungen in unserem Bezirk (Autorennen und Kirmes in Brackwede) stark beeinträchtigt war, so fand sich doch eine verhältnismäßig starke Missionsgemeinde zusammen. Im Vormittagsgottesdienst predigte Missionskandidat Rethemeyer über das Wort: „Dein Reich komme." Er verstand es, der Gemeinde diese Missionsbitte dringlich auf das Herz zu legen. Im Kindergottesdienst lauschten die Kleinen mit sichtlichem Interesse den Erzählungen des Missionars Meisel. Die Nachmittagsfeier wurde eingeleitet durch den Bezirkspfarrer, Lic. Gronau, es folgte eine kurze Ansprache des Missionskandidaten Rethemeyer. Die Hauptansprache hielt Missionar Diesel, der fast 19 Jahre in Sumatra gewirkt hatte und über seine dortige Arbeit berichtete. Verschönt wurde die Feier durch Vorträge des Eckardtsheimer Posaunenchors, der Chöre der Frauenhilfe und der jungen Mädchen. Die Kollekten (einschl. Büchsen) erbrachten den schönen Betrag von rd. M. 200,—. Zum Schluß dankte Pastor Gronau allen, die zu dem schönen Gelingen des Festes beigetragen hatten. Die Nachfeier fand unter den Eichen auf dem Rochollschen Hofe statt.

25 Jahre Braker Kirche

Brake. Die Braker Kirchengemeinde beging das 25jährige Jubiläum in festlicher Weise. Als Gäste waren erschienen der Superintendent Pastor Münter-Brackwede, Pastor Patt als erster Geistlicher der Gemeinde und Pastor Hopmann als Vertreter der Schildescher Kirche. Im Hauptgottesdienst sprach Pastor Münter in der festlich geschmückten Kirche. Am Nachmittag versammelte sich die Gemeinde im Milser Walde, wo zugleich das traditionelle Kinderfest bei herrlichstem Wetter stattfand. Pastor Patt sprach zu seinen Brakern, ließ vergangene Zeiten lebendig werden, und Pastor Hopmann ergriff als Vertreter der Schildescher Kirche das Wort. Pastor Decius dankte all denen, die halfen, das Fest zu verschönen.

Brake. Als der 15jährige St. eine Kleinkaliberwaffe entladen wollte, löste sich ein Schuß, durch den der junge Mann verletzt wurde. Er fand Aufnahme im Krankenhaus. Der Fall möge zur Warnung dienen.

Farbige Kaninchen.

Brake. Am Sonnabend und Sonntag veranstaltete der Farbenkaninchenzuchtverein Herford und Umgebung im Saale des Gastwirts Segeler, Brake, eine große Werbeausstellung, die gleichzeitig mit einer Verlosung, Konzert und Tanzveranstaltung verbunden war. Mit dieser Schau sollte vor allem dem Besucher die Notwendigkeit der Farbenkaninchenzucht vor Augen geführt werden, immer noch werden aus dem Ausland für 4 Millionen Mark fertige Kaninchenfälle bezogen. Unter den in Brake ausgestellten Tieren befanden sich 35 Alttiere und 75 Jungtiere, darunter waren wirkliche Prachtexemplare nach Größe und Farbe. Der Tierschau wurde reges Interesse entgegengebracht. Nachstehend das Ergebnis der Preisverteilung: Alttiere: Weiße Riesen: 1. Preis Beckmann-Herford. Deutsche Widder: Kremeier-Herford 2. Preis. Deutsche Widder grau: 3. Preis Heckert-Herford; Ehrenpreis Beckmann-Herford. Hasen: Ehrenpreis Heckert-Herford; 2. Preis Elbracht-Herford. Schwarzloh: 3. Preis Laup-Herford. Hermelin: Ehrenpreis Euscher-Herford. Jungtiere: Weiße Riesen: 2 mal 3. Preis und 2 mal 2. Preis Euscher-Herford; 1. Preis Lott-Herford. Deutsche Widder: 1 mal 2. und 1 mal 3. Preis Laag-Herford; 3. Preis Löffler-Herford: D. W. 2 mal 2. und 2 mal 3. Preis Bredemeier-Herford; D. W. 2 mal 2. Preis Euscher-Herford; D. W. 2. Preis Stranghöner-Herford; 3. Preis Benthin-Herford; 2. Preis Kremeier-Herford. Groß-Chinchilla: 1 mal Ehrenpreis und 3. Preis, 2 mal 3. Preis Kremeier-Herford. Hasen (Jungtiere): 2 mal 2. Preis Begemann-Herford; H. J. 2 mal 3. Preis Kuhlmann-Herford; H. J. 3. Preis Rottmann-Herford. Blaue Wiener: 2 mal 3. Preis Laup-Herford. Holländer: 3. Preis Koch-Herford. Deutsche Widder: 2. Preis Beckmann-Herford. Belgische Riesen: 1 mal 2. und 2 mal 3. Preis Woytonowsky-Herford. Hermelin: 2. Preis Euscher-Herford. Blaue Wiener: 2 mal 2. Preis Weigelt-Herford; 2. Preis Rottmann-Herford. Deutsche Widder: 2. Preis Hanke-Herford und auf Russen 3. Preis.

Brake. Die sehr schlechte Wegstrecke der Schillerstraße auf der oberen Lämkenstadt, soll nunmehr ausgebaut werden. Das Beschüttungsmaterial wurde bereits angefahren.

Milse. Ein junges Mädchen aus Stedefreund wurde in der Nähe des Milser Kruges in dem Augenblick von einem Herforder Auto von hinten angefahren, als es einer anderen Radlerin ausweichen wollte. Es erlitt Verletzungen an Armen und Beinen.

Heepen. In der Monatsversammlung der Zweiggruppe Heepen der „Deutschen Angestelltenschaft" sprach Herr Vornbrock über das Thema: „Der deutsche Kaufmann im Auslande". Der Redner schilderte die Not des deutschen Volkes als eines „Volkes ohne Raum", dem durch Diffamierung unter nichtigen Vorwänden die Kolonien entrissen wurden. Er hob die kolonisatorischen Fähigkeiten und Verdienste des deutschen Volkes, des deutschen Kaufmanns und Ingenieurs hervor und zeigte die Notwendigkeit, nicht müde zu werden, in der Werbung für den Kolonialgedanken. Eingehend legte der Redner weiter den wirtschaftlichen Wert von Kolonien dar.

Jölle-beck. Am Sonntag morgen fuhr der Bäckergeselle W. mit seinem Motorrad gegen einen Baum und erlitt einen schweren Oberschenkelbruch.

Von Weser bis Rhein

Dem Dichter von „Dreizehnlinden"

Einweihung einer Friedrich-Wilhelm-Weber-Büste in Bad Driburg.

Das idyllisch mitten im waldumsäumten Talkessel des Eggegebirges gelegene Bad Driburg hat dem Dichter des urdeutschen, unvergänglichen Epos „Dreizehnlinden", Friedrich Wilhelm Weber, eine schöne Ehrung bereitet. Weber, ein echter Sohn Niedersachsens, verbrachte viele Jahre seines Lebens als Arzt und Dichter in der freundlichen Badestadt. Die Stadtverwaltung sah es als eine Ehrenpflicht an, des verdienten langjährigen Mitbürgers auf besondere Weise zu gedenken und die Erinnerung an ihn und an sein Wirken in Bad Driburg für alle Zeiten zu sichern. Der Bildhauer Mazotti-Münster schuf aus Kärtner Marmor eine Weberbüste, die an einem von Edeltannen, Birken und Eichen umgebenen Platz im gepflegten Bad Driburger Kurgarten Aufstellung fand.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet.

Häver. Der älteste Einwohner unserer Gemeinde, Heinrich Schnelle, vollendete das 87. Lebensjahr. — 70 Jahre wurde der Zigarrenarbeiter Karl Niemann alt.

Spradow. Das 75. Lebensjahr vollendete der Schuhmachermeister Heinrich Fischer, hier

Kreis Minden

100 000 beim Mindener Freischieß·n

Minden. Acht Tage lang stand Minden, die alte Soldaten- und Weserstadt, und mit ihr das gesamte Minden-Ravensberger Land im Zeichen des traditionellen Freischießens, das nach dreijähriger Pause wieder gefeiert wurde. Mehr als 100 000 Schützen und Freunde dieses urwüchsig-westfälischen Volksfestes weilten auf Kanzlers Weide an der Weser. Wer einmal dieses einzigartige Fest, das durch den Großen Kurfürsten in seinem geliebten Minden eingeführt wurde, mitgemacht hat, wird es ebenso wenig vergessen wie den Kölner Karneval. In einer alten Ordre des Großen Kurfürsten heißt es u. a., „damit auch die Bürgerschaft desto mehr zum Exerzitium des Schießens aufgefrischt werden möge, soll der gesamte Bierkonsum während des Freischießens steuerfrei bleiben und dem besten Schützen eine Prämie von 50 Thalern zur Ergötzlichkeit zugewandt werden". Und ergötzt haben sich die 100 000 auf dem Festplatz in jeder Hinsicht und so soll es bleiben. Zu dem Freischießen marschiert man übrigens mit Zylinder und Degen aus.

Auf der Hühnerjagd schwer verletzt.

Minden. Bei der Jagd auf Rebhühner in der Todtenhausener Flur erhielt ein Maurermeister eine Schrotladung aus nächster Nähe ins Gesicht. Wie durch ein Wunder blieben die Augen von den Schrotkörnern unverletzt. Der verletzte Waidmann wurde mit schweren Verletzungen in das Mindener Krankenhaus eingeliefert.

Hitlerjunge überfahren und getötet.

Rothenuffeln. Auf der Kreisstraße Rothenuffeln-Bergkirchen ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Nachdem der Autobesitzer D. ein Gespann gestreift hatte, fuhr er einen Hitlerjungen, der von dem großen Oberbannaufmarsch aus Detmold kam, so unglücklich an, daß dieser wenige Zeit nach dem Unglücksfall verstarb. Der Autobesitzer wurde in Haft genommen.

Reichsbischof D. Müller in Volmerdingsen.

Volmerdingsen. In der Helind-Kirche der Anstalt Wittekindshof ist die Künstlerin Ida Strövers gegenwärtig mit Malereien beschäftigt. Ihrer Einladung an den Reichsbischof zur Besichtigung der Arbeiten war Bischof Müller gefolgt; er traf am Sonnabend, von Osnabrück kommend, auf dem Wittekindshof ein, wo Jungvolk und BDM Spalier bildeten. Nach der Besichtigung stattete Bischof Müller auch Pastor Brünger, dem Anstaltsleiter, einen Besuch ab.

Kreis Herford

Ortsbauernversammlung.

Laar. Der Ortsbauernstand hielt beim Gastwirt Kämpermann, hier, unter dem Vorsitz des Ortsbauernführers H. Kaase eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung standen einige wichtige Maßnahmen. U. a. wurden Fragen über die Erntezulage für die Heuerlinge, Erntefeststellung 1933/34 und die in Angriff genommene Strohsammlung eingehend besprochen.

Löhne und Umgebung:

Sängergemeinschaft für das Amt Gohfeld-Mennighüffen.

Löhne. Wie in der letzten Zeit bei den verschiedenen Verbänden Zusammenlegungen und Neueinstellungen vorgenommen wurden, um die Voraussetzung für eine Leisteungssteigerung zu schaffen, so ist auch im Sängerleben des Amtes Gohfeld-Mennighüffen ein Zusammenschluß erfolgt, der seine Früchte für die angeschlossenen Vereine in der Folgezeit deutlich zutage treten lassen wird. Vorerst ist einmal der äußere Rahmen geschaffen worden, in dem nun die gemeinschaftliche Arbeit durchgeführt werden soll. Dieses war auch der Gegenstand der Beratungen der einzelnen Vereinsführer, die der Einladung des Führers des Gaues Nordost-Westfalen, Seebade-Blotho, gefolgt waren. Nach Erörterung einzelner Punkte, die die neugegründete Sängergemeinschaft zwangsläufig mit sich bringt, wurde der Vereinsleiter des Gesangvereins Löhne-Bahnhof mit der Führung der Sängergemeinschaft beauftragt. Es sind für die Zukunft Liederabende in den einzelnen Gemeinden geplant, wie auch Veranstaltungen größeren Ausmaßes stattfinden sollen.

Neues aus Bünde-Ennigloh

Ein diebischer Arbeitskollege.

Bünde. In einem hiesigen Betriebe wurde einem Arbeiter die eingesammelten Verbandsgelder aus der Rocktasche gestohlen.

Polizeihunde im Examen.

Stift Quernheim. Den 1. Preis u. a. der Prüfung der Polizeihunde des Verbandes Ravensberg-Lippe erzielte „Asco Nierste" (Besitzer und Führer Heinrich Erdbrügger (Stift Quernheim) mit 285 Punkten und dem Prädikat „vorzüglich". Zweiter wurde „Baldo vom Wittekindsland" (Besitzer und Führer Heinrich Kipp, Stift Quernheim) mit 280 Punkten und dem Prädikat „vorzüglich". Der 3. Preis fiel dem Züchter Karl Brockmann, Quernheim zu (Mit 271 Punkten und dem Prädikat „Vorzüglich"). „Alf von Kettenbrink" (Führer und Besitzer Feldmann, Herford) erhielt mit 268 Punkten und dem Prädikat „sehr gut" den 4. Preis. Nur 14 Punkte weniger erhielt der Hund des Züchters Heinrich Heidemann, Herford. Der 6. Preis fiel dem Züchter Hch. Vieren aus Herford zu. Die beiden letzten Preise bekamen die Züchter Breitenkamp und Kuhlmann (Herford).

Aus dem Enger Amtsbezirk:

Schweres Verkehrsunglück.

Enger. In Lenzinghausen rasten am Sonntag mit ihrem Motorrad zwei junge Leute mit ihrem Motorrad in den Schützenfest-Festzug. Dabei geriet der neunjährige Tiemann unter das Motorrad, wurde ein Stück mitgeschleift und blieb tot liegen. Der Fahrer des Motorrades wurde mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt.

Land Lippe

Ehrlich währt am längsten.

Pivitsheide. Eine ältere Frau verlor vor einigen Tagen ihre Handtasche, in der sich 720 Mark befanden. Nachdem die Nachforschungen zunächst ergebnislos waren, gab jetzt ein junges Mädchen, nachdem es die rechtmäßige Eigentümerin der Tasche ermittelt hatte, die gefundene Handtasche mit dem hohen Geldbetrag unversehrt wieder ab.

Sturz vom Obstbaum.

Hiddesen. Ein in einer hiesigen Pension beschäftiges junges Mädchen stürzte beim Obstpflücken aus etwa fünf Meter Höhe vom Baum und schlug so unglücklich auf, daß sie sich lebensgefährliche Verletzungen an der Wirbelsäule zuzog. Die schwer Verletzte wurde dem Detmolder Landeskrankenhaus zugeführt.

Motorrad gegen Apfelbaum.

Humfeld. Ein folgenschwerer Unglücksfall ereignete sich am Eingang des Dorfes. Der Schlachtergeselle Werner Krüger aus Hillentrup war in den frühen Morgenstunden damit beschäftigt, mit seinem Motorrade Hochzeitsgäste nach Hause zu befördern. Auf der Heimfahrt verlor er die Gewalt über die Maschine und sauste gegen einen Apfelbaum. K. wurde dann noch gegen einen Telegraphenmasten geschleudert. Mit einem schweren Schädelbruch wurde der Verunglückte bewußtlos und lebensgefährlich verletzt dem Lemgoer Krankenhaus zugeführt.

Kreis Paderborn

Das Verfahren gegen Dr. Pint endgültig eingestellt.

Bad Lippspringe. Die Dienststrafkammer der Regierung in Minden hatte in ihrer Verhandlung am 7. Mai d. J. in dem Dienstverfahren gegen den früheren Lippspringer Bürgermeister Dr. Pint bekanntlich auf Einstellung des Verfahrens entschieden, da in dieser Verhandlung festgestellt wurde, daß Dr. Pint eine Anstellungsurkunde als Bürgermeister damals nicht zugestellt worden war. In den Akten der Regierung befand sich wohl ein Entwurf dieser Anstellungsurkunde, eine unterschriebene Ausfertigung war jedoch nicht vorhanden. Da also die Voraussetzungen des Paragraphen 1 des Kommunalverfassungsgesetzes nicht erfüllt waren, sah sich die Dienststrafkammer zu einer Einstellung des Verfahrens auf Kosten der Staatskasse veranlaßt. Gegen diese Entscheidung hatte der Vertreter der Anklage Berufung eingelegt. Der Regierungspräsident in Minden, der sich beim preußischen Innenminister in Berlin erkundigte, ob eine Berufungsverhandlung durchgeführt werden solle, erhielt von dort die Anweisung, daß das Verfahren einzustellen sei. Infolgedessen hat der Verteidiger der Anklage seinen Antrag zurückgezogen, so daß also das Urteil vom 7. Mai d. Js. rechtskräftig geworden ist.

Reichssender Köln sendet

Dienstag, 28. August.

6,25: Von Leipzig: Morgenkonzert des Funkorchesters, Leitung: Fritz Schröder.
10,10: Bilder aus der deutschen Vergangenheit. Jörgel Ritzel: Der verdroschene Großfürst.
11,00: Musik, die wir heimbrachten. Volkslieder aus dem Bergischen Land (Schlebusch).
12,00: Unterhaltungskonzert auf Schallplatten.
14,00: Zur Unterhaltung: die fröhlichen Fünf.
15,10: Kapitän C. A. Thissen: Die Sicherheitseinrichtungen moderner Seeschiffe.
15,45: Maria Krug: Zweckmäßige Verwendung des Ehestandsdarlehns.
16,00: Nachmittagskonzert der Kapelle Fritz Schlenkermann. Uebertragung von der Rosenterrasse der Westfalenhalle in Dortmund.
17,00: Aenne von Werden: Goethe an die deutsche Frau. Eine besinnliche Stunde am Geburtstag des Dichters (28. August 1749).
17,35: Goethe Lieder von Schubert. Kläre Hansen (Sopran), Fr. Eugen Engels (Tenor). Begleitung: Egbert Grape (Klavier).
18,00: Großfahrt 1934. Ein Bericht von Götz Fuckel.
18,20: Arbeitsbeschaffungsfront. Dir. Dr. ing. e. h. Schreiber: Der Verbundbetrieb in der westdeutschen Elektrizitätswirtschaft.
19,00: Eine bunte Stunde mit Liselotte Wilke.
20,10: Deutsches Volkstum in Tanz und Lied (1). Eine Folge von Plaudereien mit Schallplatten und musikalischen Beispielen von Professor Dr. Walter Bombe.
20,45: Das Kammerquintett des Reichssenders Köln.
21,15: Das Märchen vom Nußknacker.
22,20: Dr. A. van Nüß: Zehn Minuten Schach.
22,30: Funkstille.

Mittwoch, 29. August

6,25: Von Breslau: Morgenkonzert der SA-Standartenkapelle 15, Beuthen O/S, Leitung: MZ-Führer Peter Cyganek.
8,20: Praktisches Allerlei: Eine Plauderei unterm Bügeln.
10,10: Wir und die Welt. Josef Lodenstein: Volk am Niederrhein.
11,35: Wie arbeitet eine ländliche Spar- und Darlehnskasse? (Aufnahme aus Gütersloh).
12,00: Uebertragung aus Hennef/Sieg: Blasmusik. Ausgeführt von der Stabskapelle der NSDAP, Kreisleitung Siegburg/Hennef, Leitung: MZ-Führer Stark.
13,00: Das große Orchester, Leitung: Leo Eysoldt.
15,00: Grete Obligschläger: Jugendstunde für Leibesübungen.
16,00 Das Kammerquintett und die sechs frohen Sänger.
17,00 Die Welt im Buch. Willi Schäferdiek: Meister der Erzählung und Anekdote.
17,15: Wilhelm Strienz singt Lieder. Am Flügel: Egbert Grape.
17,45: Dänemark, Land und Leute. Ein Vortrag von Lektor H. Moe, dem Leiter der deutschen Sendung am dänischen Staatsrundfunk.
18,05: Achim Holtz. Wirtschaft unter der Zeitlupe.
18,25: Aus Lieb sind wir gekommen, zu lieben sind wir da! Neue Gedichte von Ruth Schaumann. Sprecherin: Eva Maria Kurig.
19,00: Abendmusik. Das Große Orchester, Leitung Otto Julius Kühn.
20,10: Von Frankfurt: Reichssendung: Unsere Saar — Den Weg frei zur Verständigung.
20,35: Von Berlin: Reichssendung: Stunde der jungen Nation.
21,00: Links die Damens! . . . . Rechts die Herrens! Buketters werden nachher überreicht! Ein Tanzabend von anno dazumal. Manuskript: Theo Rausch, Leitung: Curt Baumgarten. Mitwirkende: Leo Eysoldt mit seinem Orchester. Das Westdeutsche Kammerorchester, Leitung: Rolf Hartmann.
22,00: Vom Deutschlandsender: Ergebnis des Rundfunksprecher-Wettbewerbes.

W.Z.-Sport

5:0 in Kopenhagen

Cramm und Henkel auch am Schlußtag erfolgreich.

Der Davispokal-Ausscheidungskampf zwischen Dänemark und Deutschland wurde am Sonntag in Kopenhagen vor wiederum etwa 1000 Zuschauern mit den beiden restlichen Einzelspielen zum Abschluß gebracht. Zum Schluß gab es einen leichten Erfolg unseres Meisterspielers Gottfried v. Cramm über Anker Jacobsen, und damit hatte Deutschland den Ausscheidungskampf mit 5:0 Punkten gewonnen.

Heinrich Henkel, den die Dänen geschlagen wissen wollten, kämpfte gegen Einar Ulrich mit ungeheurem Eifer, ließ sich nicht beirren und besiegte seinen Gegner in drei Sätzen. Das Endergebnis hieß 6:2, 6:4, 6:1 für Henkel. Nunmehr hatte noch v. Cramm gegen Anker Jacobsen zu spielen, tatsächlich brauchte der deutsche Meisterspieler nicht einmal sein ganzes Können aufzubieten und in drei Sätzen wurde der Däne mit 6:2, 6:2, 6:0 einfach stehengelassen.

Handball

Der Handballsport selbständig

Der Leiter des Amtes für Handball im Reichsbund für Leibesübungen, Herrmann (München), gibt Folgendes bekannt:

Der Herr Reichssportführer hat das Amt 4, Handball, im Reichsbund für Leibesübungen errichtet. Damit ist die lange und dringend notwendige Zusammenfassung aller Handball Treibenden erfolgt.

Der Herr Reichssportführer hat mich zum Leiter des Amtes für Handball mit Schreiben vom 10. 8. 1934 ernannt.

Als aufgehoben gelten hiermit:

1. Alle bis zum heutigen Tage ergangenen Ausschreibungen für die Spielzeit 1934/35.
2. Alle Festlegungen für die Lehrtätigkeit in den Gauen (Spieler- und Schiedsrichterkurse usw.).
3. Alle Ernennungen von Vertrauensleuten für die Spielerausbildung, Schiedsrichterausbildung, Olympia-Vorbereitung usw.

Zum Zwecke der sofortigen Inangriffnahme der für einen einheitlichen Spielbetrieb notwendigen Vorbereitungen betraue ich im Gau X (Niederrhein) Herrn M. Croonen (Düsseldorf), mit der vorläufigen Wahrnehmung der Geschäfte.

Die Ausschreibung für die Saison 1934/35 für Handball lautet:

Altersklassen für 1934/35: a) Männer 1916 und früher; männl. Jugend A 1917 und 18; männl. Jugend B 1919 und 20; Knaben A 1921/22; Knaben B 1923 und später. — b) Frauen 1918 und früher; weibl. Jugend A 1919/20; weibl. Jugend B 1921 und später.

Die Meldegelder für jede Mannschaft betragen: Jugendmannschaft 1.—; untere Mannschaften und Kreisklassen 5.—; 1. Mannschaften I. Kreisklassen 10.—; 1. Mannschaften Bezirksklasse 15.—; 1. Mannschaften Gauklasse 30.—. Diese Sätze gelten für Männer und Frauen-Mannschaften.

gez. Herrmann.

Tv. Altenhagen — Tv. Häverstedt 11:6 (5:2)

Ein flott durchgeführter Kampf, den Altenhagen überlegen für sich entscheiden konnte. Altenhagen erzwang bis zum Wechsel 5 schöne Feldtore, denen die Gäste nur zwei entgegen setzen konnten. Auch die zweite Halbzeit stand überwiegend im Zeichen der Gastgeber. Häverstädt zeigt recht ansprechendes Können und besaß im Sturm die schärfste Waffe. Bei Altenhagen zeigte sich die Läuferreihe sehr schwach.

Sommerspiele

Faustball der Turnerinnen

Tgd. Schildesche — Einigkeit Bielefeld 47:52.

In der Kreisklasse (Gruppe B) lag die Entscheidung um den Gruppenbesten zwischen vorstehenden Mannschaften. Nach recht spannendem Kampf behielt Einigkeit die Oberhand und ist damit Gruppenbester.

Pferdesport

Ehrenpreis vor Agalire und Athanasius.

Fürstenberg-Rennen in Baden/Baden.

Die internationale Rennwoche in Baden-Baden nahm am Sonntag bei herrlichem Wetter und vor ausgezeichnetem Besuch ihren Anfang. Im Mittelpunkt der sportlichen Geschehnisse stand das Fürstenberg-Rennen im Werte von 14000 Mark. Neben vier deutschen Pferden nahm auch der Franzose Aux Ecoute den Kampf auf, doch hatte er nicht viel zu bestellen. Nach anfänglich schönem Kampf holte sich der Opelsche Hengst Ehrenpreis einen leichten Sieg vor der Ravensbergerin Agalire (aus dem Gestüt Ebbesloh) und Athanasius.

Wenn es noch keinen Kathreiner gäbe, dann müßte er schleunigst erfunden werden.

Weltbrand von Morgen

Ein Zukunftsbild aus dem fernen Osten von Werner Chomton

Copyright 1934 by K. Thienemanns Verlag Stuttgart.

(13. Fortsetzung.)

Dschingis-Chan

Nach Stunden erwacht der Panther aus tiefer Betäubung. Langsam öffnet er die schweren Lider, starrt verständnislos ins Leere. Schließt die Augen wieder. Allmählich sickert das Gefühl ins Bewußtsein, von den Hüften ab zu zentnerschwerem Stein geworden zu sein. Ohne die Augen zu öffnen, versucht er die Beine zu bewegen. Wohl spannen sich die Muskeln, doch da unten rührt sich nichts. Wieder liegt er eine Weile still, dämmert vor sich hin. Das Gewicht auf den Beinen verstärkt sich, steigert sich allmählich zu unerträglichem Druck. Von neuem zerren die Muskeln umsonst. Nun tasten die Hände langsam umher, stoßen an etwas Hartes. Dort bleiben sie liegen. Wandern dann über die Brust zurück zum Kopf, fassen etwas Klebriges an, das auf dem Gesicht ist. Bars öffnet die Augen, versucht die Hände zu sehen. Wie ein dickes Gitter liegen die Finger vor seinem stumpfen Blick. Dahinter steht etwas Helles, das blendet.

Wenn alle diese Bewegungen bisher mechanisch und ohne Erkenntnis ausgeführt wurden, so tauchen jetzt Anfänge des Bewußtseins auf. Bars „sieht" jetzt. Er bringt die Hände, die er dicht vor die Augen gehalten hatte, in normale Sehentfernung, erkennt Blut an den Fingern. Läßt die Arme sinken, sieht schräg über sich eine weiße zackige Oeffnung, durch die Schneeflocken herabkommen. Der dumpfe drückende Schmerz an seinen Beinen zieht seinen Blick nach unten. Da liegt etwas Dickes, Schwarzes. Die Hände helfen den Augen, vom vorgebeugten Oberkörper her tasten sie die Last ab, die so schwer auf die bewegungslosen Beine drückt. Ein Holzbalken ist das, registriert das Bewußtsein und gibt den Muskeln erneut Befehl, die Beine darunter wegzuziehen. Ein Fuß gehorcht jetzt, schräg gebogen, läßt er sich schmerzhaft befreien. Doch der andere ist tot.

Von der Anstrengung ermattet, sinkt Bars zurück und verliert erneut das Bewußtsein. Mit einem Ruck fährt er Minuten darauf hoch, beugt sich vor, packt den Balken, versucht ihn wegzuschieben. Doch der rührt sich nicht. Bars läßt schließlich los, stützt sich auf die Arme und sieht sich um. Das Lichtloch über ihm erhellt schwach seine Umgebung . Umgestürzte, geknickte Balken, Erde, Steine, Holz und Metallstücke seines Flugzeuges liegen umher; weiter weg stehen Möbel oder ähnliches, funkeln und blinken metallene Geräte, schimmern Bilder und bunte Teppiche aus der schwarzen Tiefe ringsum. Der Panther läßt verständnislos seinen Blick langsam umhergehen, sieht hinauf nach dem Loch da weit oben, dessen weißes, hartes Licht seinen Augen weh tut, betrachtet seinen Körper, seine Arme und Hände, sieht wieder um. Beginnt zu überlegen. Er begreift jetzt, daß er irgendwo tief unter der Erde in einem hölzernen Gewölbe liegt, in das er wohl bei der Landung durch das Loch da oben hineingestürzt sein muß.

Aber was ist das?

Was blinkt und blitzt dort in der samtenen Dunkelheit hier unten? Von dem Hier und Jetzt geht kein Weg zurück in eine Erinnerung an das, was vorher war. Nicht einmal der Wunsch oder der Versuch dazu ist in ihm lebendig. So, wie sein einer Fuß abgedrückt ist von einer nicht wegzuhebenden Last, so, wie sein Körper angeschmiedet ist an den Boden dieses unterirdischen Raums, so ists sein Denken und Fühlen durch etwas Unverrückbares von der Zeit abgeschnitten und festgeheftet an das, was ihn umgibt. Die schmerzenden Füße, eine bleierne Müdigkeit im Kopf, die dumpfe Luft in seinem unterirdischen Gefängnis lassen den Panther in einen dämmerigen Traumzustand versinken.

Während sein Geist, vom Körper gelöst, ein Eigendasein lebt, schwebend zwischen der Zeit den im Raum unbeweglichen Leib verläßt, wandern seine Augen mit einer merkwürdigen, die Schwärze durchdringenden Klarheit umher. Als Erstes haften sie an einem kastenähnlichen Gegenstand. Auf kunstvoll geschweiftem und mit Schnitzereien verziertem Sockel ruht ein Sarg. An der einen Schmalseite ist das schwarze, mattglänzende Ebenholz sichtbar, aus dem er gefertigt ist. Wunderlich geschnitzte Ornamente, getriebene Goldplatten und Bänder überziehen die Seitenwände und den Deckel. Ein leuchtend roter Seidenteppich mit türkisfarbenen, weißen, blauen und goldenen Farben bestickt liegt zur Seite geschoben über den Sarg. Wundervoll geformte Urnen stehen darauf. Am Boden, zwischen Steinen, Erde, Holz und Metalltrümmern schimmern die glühenden Farben von schweren Teppichen, liegen lange Seidenfahnen, goldene, mit Edelsteinen reich verzierte Waffen, Schmuckstücke und unbekannte Geräte aus funkelndem Edelmetall. Eines der Maschinengewehre von Bars liegt mitten dazwischen. Ein breiter, kronenähnlicher Goldreif, über und über mit Türkisen und Korallen besetzt, an dem lange Ketten von Perlen, zart ornamentierte Goldkugeln, längliche Saphire und blutrote Rubine, gedrehte dicke Seidenschnüre und Ketten hängen, hat sich über den bläulich schimmernden Lauf des Gewehres geschoben. Aus dem Trümmergewirr der Ebenholzbalken, die wohl die Wände der Grabkammer bildeten, ragt der Knauf eines Schwertes hervor. Er ist in der Form eines grimmigen Löwenkopfes gearbeitet; in das weit offene Maul ist ein riesiger strahlender Smaragd eingefügt. In märchenhaftem Farbenspiel funkelt der kostbare Stein aus dem Dunkel. Weiter hinten, da wo der Raum in tiefschwarze Nacht übergeht, hängen an einer reich geschnitzten Balkensäule runde, reich verzierte Schilde, gebogene Schwerter in goldenen Scheiden mit von Seidenfäden umwickelten Griffen, von denen lange Fransen herabhängen: Lanzen mit Yakschwänzen, beschriebene und bestickte Fahnentücher. Heiligenbilder, Tiere, Jagdszenen und Kriegszüge in leuchtenden Farben auf Seide gestickt oder gemalt, dazwischen wieder Waffen, Schmuck und Geräte, hängen an den Wänden. Springende Hirsche, Rehe und Hasen, Adler mit mächtigen Schwingen, Hundemeuten, Vogelschwärme, zarte Bäume und zerklüftete Bergketten, reißende Flüsse und silbrige Wasserfälle, Paläste und Tempel; Götter, Menschen, Tiere und Landschaften der mongolischen Welt, vor zwei Jahrtausenden hier im Bildwerk eingeschlossen, füllen die unterirdische Kammer eines toten Hunnenfürsten, in der nun ein fliegender Mensch des 20. Jahrhunderts liegt.

Sein niedergegangener Vogel hat ihn hinabgeführt unter die Erde zu den Geistern Asiens. Aus der Welt von Gas und Stahl hinab zu der über Jahrtausende hin wirkenden Welt asiatischer Seele und asiatischen Bluts.

Die Augen des Fliegers wandern über die Bilder an den Wänden. Da ist auch ein Kriegszug dargestellt. Ueber eine phantastische Landschaft mit zackigen Bergen und märchenhaften Bäumen galoppieren Reiter auf kleinen Pferden. Weit vorgebeugt halten die einen Bogen im ausgestreckten linken Arm, auf dem Rücken hängt ihnen ein mächtiger Köcher, gefüllt mit Pfeilen. Andere schwingen Schwerter oder Lanzen. Weiter zurück, umgeben von einem glänzenden Gefolge, über das zackige Fahnen flattern, reitet ein Fürst im Zobelhut mit reich gesticktem Gewand, mit Säbel und Dolch bewaffnet. Lanzenreiter und Bogenschützen, Kamele und Viehherden schließen sich an. Links im Bild ist ein Kampfgetümmel zu sehen. In eine zurückflutende Masse von Fußvolk und einigen Reitern schwirren unzählige Pfeile der andrängenden mongolischen Bogenschützen. Viele der fliehenden Feinde bedecken, von Pfeilen durchbohrt, den Boden. Andere schwingen verzweifelt kurze Schwerter oder versuchen sich mit Dolch und Lanze zu verteidigen. Mitten in dem wirren Haufen kämpft ein mongolischer Fürst mit krummen Schwert. Um ihn häufen sich die Leichen der erschlagenen Feinde. Sein prächtig geschmückter Schimmel zertritt sie mit seinen Hufen.

Bars starrt unentwegt auf das Bild.

Da scheint es ihm, als ob sich die Reiter bewegten.

Da versinken die Wände, der unterirdische Raum zerteilt sich, dehnt sich weit — — eine große Landschaft tut sich auf.

Am brandgeröteten Horizont erscheinen die kleinen Reiter des Bildes jetzt, von unermeßlichen weiteren Scharen gefolgt. Staubwirbelnd wogen die Reiterwellen daher, brausen johlend und brüllend heran.

In unendlichem Zuge, unaufhaltsam weiterdrängend, mit dröhnenden Pauken und flatternden Fahnen reitet Asien vorbei.

Ueber weite endlose Steppen, über Hügel und schneebedeckte Gebirge, durch Wälder und Ackerbreiten sieht Bars das Heer der Hunnen ziehen. Breite Ströme durchschwimmen Reiter und Pferd. Kein Hindernis, von der Natur oder von Menschenhand entgegengehalten, kann ihren Zug hemmen.

Wie ein wandernder Feuerbrand, der sich über Heide und Forst wälzt, fressen die vorwärts drängenden asiatischen Horden Länder und Völker. Sie hinterlassen rauchende Trümmerhaufen menschlicher Siedlungen, gemordete Bewohner, vernichtete Felder und zertretene Saaten: ein breiter Gürtel der Vernichtung schiebt sich weiter und weiter nach Westen vor.

Niemand kann ihn aufhalten.

Tollkühne Männer, die da und dort versuchen, sich dem Vernichtungswall entgegenzustemmen, werden nach aussichtslosem Kampf von den Hufen der mongolischen Rosse zertreten.

Unaufhaltsam weiter stürmen die Hunnen, überschwemmen die Länder der blonden, blauäugigen Menschen.

Der Geist des Panthers, vom Körper und der Zeit gelöst, wandert mit den Reitern. Sieht, wie Burgen und Städte, wie ganze Staaten vom andrängenden Brand wegschmelzen, sieht, wie dieses asiatische Feuer immer weiterfrißt. Schon sind weite Strecken westlicher Länder gänzlich mongolisch geworden. Bars sieht riesige Herden weiden, von Beute schwer beladene Reiter- und Wagenzüge nach den neuen Wohnplätzen der Eroberer, nach den Burgen und Lagern ihrer Führer ziehen.

Sieht weiße Menschen in der Fron der Asiaten, Gesandtschaften europäischer Staaten demütig dem Herrscher der Hunnen Geschenke bringen, sieht blonde Fürstensöhne und -töchter im Gefolge der Schlitzäugigen — —

Weiter wandert sein Geist durch die Bilder der Zeit.

In einer weiten, von Waldbergen umsäumten Ebene, bei einer mauerumgürteten Stadt an gewundenem Fluß, tritt den hunnischen Scharen, die zu Hunderttausenden das Feld erfüllen, ein gepanzertes Heer entgegen. In letzter Stunde wirft sich Europa dem andrängenden Asien entgegen. Nach verlorener Schlacht fluten die hunnischen Reiter zurück.

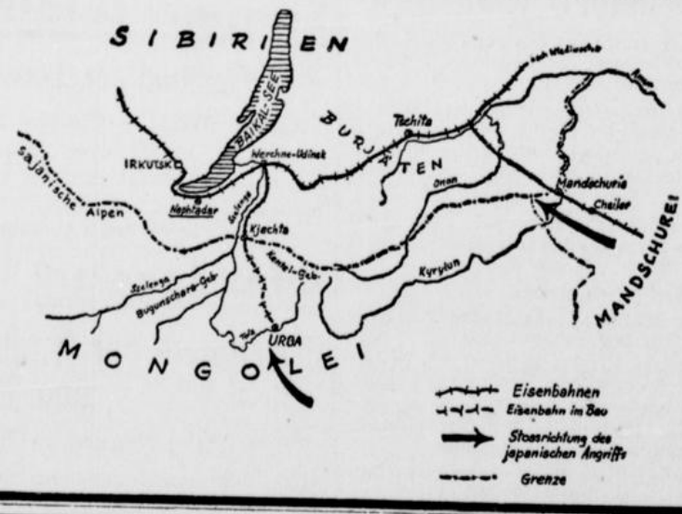
Noch ist es nicht die letzte Schlacht, von der die alten nordischen Sagen berichten, die Götterdämmerung, wenn die Welt-Esche Yggdrasil verdorrt.

Der Geist des Fliegers wandert zurück in die Berge der Mongolei. Jahrhunderte sind verflossen, neue Generationen gelber schlitzäugiger Menschen erfüllen die Täler und Weideplätze des weiten Landes im Herzen Asiens. In Heldengesängen, im Gedächtnis des Volkes sind die ruhmvollen Eroberungszüge der Ahnen erhalten geblieben.

Nun quellen von neuem Nomadenstämme über die Gebirge hinweg hinunter in die weiten Ebenen, drängen von neuem über ihre Wohnsitze hinaus in unaufhaltsamem Zug. Hier oben im Tal, wo die Grabstätten der Ahnen liegen, wählen sie sich den Führer, der sie wieder in das Land der blonden Menschen führen wird. Ihren Dschingis-Chan, ihren „Großen Herrn".

Wieder erscheinen unermeßliche Scharen am brandgeröteten Horizont, wogen in staubwirbelnden Reiterwellen daher, jagen vorbei. Dumpf dröhnen die Trommeln, dröhnen die Hufe.

(Fortsetzung folgt.)



Saarländer meldet Euch!

Aufruf zur Anmeldung für die Volksabstimmung

Die Regierungskommission des Saargebietes hat am 8. Juli 1934 die Vorschriften über die Ausstellung der Stimmlisten für die Volksabstimmung im Saargebiet am 13. Januar 1935 erlassen. Weiterhin hat die Volksabstimmungskommission des Völkerbundes am 20. Juli 1934 eine Bekanntmachung veröffentlicht, die nähere Vorschriften über die Abstimmungsberechtigung und über die Anmeldung der Stimmberechtigten zur Aufnahme in die Stimmlisten enthält.

Hiernach müssen Stimmberechtigte, die außerhalb des Saargebietes wohnen, einen besonderen Antrag auf Eintragung in die Stimmlisten stellen. Wer nicht in die Stimmlisten eingetragen ist, kann sein Stimmrecht nicht ausüben. Es liegt daher im eigenen Interesse aller im Reich wohnenden Stimmberechtigten, diesen Antrag mit tunlichster Beschleunigung einzureichen. Die Antragsfrist läuft mit dem 31. August 1934 ab.

Der Antrag, der an den „Gemeindeausschuß" des Bezirks zu richten ist, in dem der Abstimmungsberechtigte am 28. Juni 1919 die Einwohnereigenschaft hatte, muß

folgende Angaben

enthalten:

1. Die Namen, Vornamen, das Geburtsdatum, den Geburtsort und den Beruf des Antragstellers (im Falle einer Berufsänderung denjenigen, den er am 28. Juni 1919 ausübte), sowie die Vornamen seines Vaters und ferner, falls es sich um eine verheiratete Frau handelt, die Namen und Vornamen ihres Ehemannes (im Falle einer Veränderung des Familienstandes nach dem 28. Juni 1919 den Familiennamen, den sie an diesem Zeitpunkt trug);

2. die Gemeinde, in der er die Einwohnereigenschaft am 28. Juni 1919 hatte;

3. den gewöhnlichen Aufenthalt zurzeit des Antrages;

4. die Anschrift im Saargebiet, an die Mitteilungen zu richten sind.

Die vorhandenen Beweisstücke für die Einwohnereigenschaft im Saargebiet sind dem Antrag beizufügen; befinden sich solche Beweisstücke nicht in den Händen des Antragstellers, so ist in dem Antrag anzugeben, bei welcher Stelle des Saargebietes diese Unterlagen erhältlich sind.

Sämtliche Abstimmungsberechtigten im Reich werden hiermit aufgefordert, ihren Antrag auf Eintragung in die Stimmliste bis spätestens zum 31. August 1934 an den zuständigen Gemeindeausschuß im Saargebiet gelangen zu lassen. Zur Aufklärung über alle bei der Anmeldung zu berücksichtigenden Gesichtspunkte steht den Stimmberechtigten die Saarmeldestelle ihres jetzigen Wohnorts (das Einwohnermeldeamt, in den Städten die zuständigen Polizeireviere) sowie die Geschäftsstellen des Bundes der Saarvereine — in Berlin befindet sich diese SW 11, Stresemannstraße 42, zur Verfügung. Es wird jedem Abstimmungsberechtigten dringend empfohlen, vor Absendung seiner Anmeldung die vorgenannten Stellen zum Zwecke der Beratung in Anspruch zu nehmen.

Wetterdienst der meteorolog. Station Bielefeld-Stieghorst

Beobachter: Paul Opitz Gartenbau

Stationshöhe: 254 Mtr. über Normal-Null. H. — Barometerhöhe: 267,6 Mtr. über Normal-Null H.
Geographische Breite 52° 0' N. — Geographische Länge 8° 36' E.

Heute: 28. 8. 34 Sonnenaufgang: 5.31 Sonnenuntergang: 19.24 Wahrer Mittag: 12 18

Tag	Barometer	Tendenz	Temperatur	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit
28. 8	738 6	fallend	+11,9	+10 8	+7.5	90%

Bewölkung	Niederschlag ltr. pro □ m	Sonnenschein in Stunden	Wind Richtung	Wind Stärke	Temperaturvergleich 1934 höchste	1934 tiefste	1933 höchste	1933 tiefste	Tagesschwankung
g. bedeckt	—	10.30	N	1	+21.4°	+9,6	21,5	12,7	11,8

Wetterlage: Unbeständig und im ganzen zu Niederschlägen neigendes Wetter.

Geh' mit mir!

Ein neues Buch von Hedda Walther

Wer hat nicht schon die wundervollen Aufnahmen dieser bekannten deutschen Photographin bewundert

Das neue Buch zeigt 64 ausgewählte Lichtbilder, im erstklassigsten Druckverfahren wiedergegeben. Im Texte gibt Hedda Walther Erfahrungen und Anregungen aus ihrer Praxis.

Porträt-Photographie, Aufnahmen von Mutter und Kind, Schnappschüsse, Heimatbilder — alles ist so dargestellt, daß jeder erfreut sein wird, aus so berufener Feder diese wertvollen Hinweise zu bekommen. Die Bildtafeln sind mit dem Text durch Zifternhinweise verbunden.

Preis gebunden **2.50** RM

Buchhandlung J. D. Küster Nachf.
Bielefeld.

Offene Stellen

Kontorist
jüngerer, mit guter Handschrift, Kenntnissen in der Buchh., Schreibmaschinengewandt, mögl. aus der Elektrobranche, zum 1. Oktober evtl. später gesucht. Angebote unter P 9442 an die Westf. Zeitung.

Stickerinnen
von erster Wäsche-Fabrik für Bettwäsche nach München gesucht. Alles Nähere durch Fa.
Tillmann, Obernstr.

Achtung!
Verkäuferinnen. Büroangestellte Vertreterinnen.
Sind Sie zur Zeit ohne Stellung u. Verdienst? Warum nutzen Sie Ihre Verbindungen und Bekanntschaften, die Sie aus Ihrer vormaligen Tätigkeit haben, nicht aus? Bei uns können Sie sich für die Zeit des Überganges durch vornehme, angenehme Tätigkeit einen guten Verdienst schaffen. Ihre Kolleginnen haben das längst erkannt. Darum schreiben auch Sie uns Ihre Adresse unter L 8432 an die Westf. Ztg.

Maschinenschlosser,
20—ca. 30 Jahre alt, gesucht. Derselbe muß an saubere Arbeit gewöhnt sein. Bevorzugt wird gelernter Werkzeugmaschinenschlosser unter Angabe bisheriger Stellungen. Angebote unter B R 10727 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Für dauernde Werbetätigkeit suchen wir
einige
Herren
bei laufendem gutem Verdienst. Herren, welche noch nicht gereist haben werden durch Fachleute eingearbeitet.
Meldungen erbeten am Mittwoch, 29. August, nachmittags 4—5 Uhr, im
Hotel zur Krone

Kontoristin
für sofort oder später von Maschinenfabrik gesucht. Dieselbe muß in der Buchhaltung, sowie im Maschinenschreiben u. in Stenographie bewandert sein. — Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter B S 10728 an die Geschäftsstelle der Westf. Ztg.

Zweimädchen
erfahren im Haushalt, mit guten Nähkenntnissen, zu Anfang September **nach Köln gesucht.** Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften an
Frau Korsing,
Haus Wiesenbick, **Bad Pyrmont,**
Goethestraße 6

Verschiedenes
Wer hätte Interesse!
Alleinstehender, pensionierter Beamter oder Rentner, mit etwas Kapital, sucht Haushaltsgemeinschaft mit alleinstehender Dame im mittleren Alter, zur Gründung eines Pensionats. Angebote unter S 9461 an die Westfälische Zeitung.

Welt und Wissen

Tägliche Unterhaltungs-Beilage der Westfälischen Zeitung

124. Jahrgang/Nr. 201
28. August 1934.

Helene Böhlau

Spuk bei Goethe

Zum heutigen 185. Geburtstag des Dichters.

Unsere Köchin Regine sagte einmal, so erzählte meine Großmutter, daß es in Goethes Garten zu Goethes Lebzeiten gespukt hat. Sie bleibt dabei. „Was ich weiß, das weiß ich —" so ist ihre Redensart. — „Und es hat nicht etwa in der Nacht gespukt, sondern am hellichten Tag, mittags zwölf Uhr, und nur im Sommer in heißer Sonnenglut."

„Das gibt es ja gar nicht, Regine."

„So?" sagte sie, „das gibt's nicht? — Und wenn ich Ihnen sage, die Alma Goethe hat's selbst gesehen, als ich dabei war, und ist vor Schrecken ein paar Tage im Bett gelegen — und der alte Herr ist so oft zu ihr hinein. Ich hab' damals immer bei ihr sitzen müssen und weiß, was sie geredet haben — die Alma war damals ein Kind — Gott, so'n drei bis vier Jahr. Ich mocht' so'n zehn, zwölfe gewesen sein, etwa; das weiß ich nicht mehr genau. Die Alma, was die Enkelin vom alten Herrn war, und ich, wir saßen im Garten, und ich lehrte sie stricken. — Die Alma war ein ganz außerordentliches Kind, und schön, sag' ich Ihnen. Wenn ich an die Hundert werde, die Alma vergeß' ich nicht. — Aus ihren Augen brach's wie Sonne heraus, so braune, große dunkle Augen in einem Gesicht wie eine zarte Rose, und die Haare goldblond, eine ganze Mähne, nicht zum Durchkämmen. Man konnte gar nicht von ihr fortsehen. Sie sprang und hüpfte. Nie sah man sie ruhig gehen. Die war so voller Leben, das ist gar nicht zu beschreiben. Und solche müssen so früh sterben! — — Der Tod von der Alma ist mir seinerzeit arg gewesen. — Du mein Gott — du mein Gott! Ach, und wer alles so weiß. Na, wie wir so damals saßen — — es war in Mitte Sommer, die Rosen blühten am Hause hin, überall blühten auch die Zentifolien — und der Eisenhut und der Mohn und die Aglei. — Ja, was der goetische Garten damals gewesen ist, ist nicht zu sagen. — Der Paradiesgarten kann nicht schöner sein. Es war im letzten Jahr des alten Herrn. Geblüht hat's damals, ich sag' Ihnen — nie seitdem hat's wieder so geblüht. Es war, als wüßten's alle Sträucher im Garten, daß der alte Herr bald fort müßte, und wollten Abschied nehmen. — Wir saßen im Schatten; aber heiß war's, kein Wölkchen am Himmel, die Schwalben schrien, und ein Duft stieg auf von all den Rosen und Blumenzeug Es mochte so gerade Mittag sein, und still war's ringsumher, als wenn alles eingeschlafen wär'.

Mit einemmal — da sehe ich, daß die Alma ganz blaß ist und sieht so eigen vor sich hin.

‚Alma!' rufe ich — ‚Alma, was ist denn?' Sie antwortet nicht und regt sich nicht. Ich faß' vor Schreck ihre Hand; aber sie rührt sich nicht.

‚Ich fürcht' mich', sagt sie jetzt ganz leise, kaum hörbar wie im Traum. — ‚Es ist jemand im Garten, hier bei uns.' Aber sie rührt sich immer noch nicht. —

Da seh' ich den alten Herrn aus dem Hause treten, die Arme auf dem Rücken, im weißen Hausrock. Und wie er so einige zwanzig Schritt von uns noch entfernt ist — da erhebt sich die Alma, geht mit starren Augen, schneeweiß, ihm entgegen, bleibt stehen, faltet die Hände. — Und ich höre, wie sie sagt — aber es klingt wie ein schwerer, tiefer Seufzer — ‚O! — o! — o! Der alte Herr ist auch stehengeblieben. Er faßt sich an die Brust und fährt so sacht an seinem Arm hin. Er sieht auch ganz eigentümlich aus — — und so stehen sie.

Nie im Leben ist mir so bange gewesen — denn da war etwas, und da sehe ich, daß die Alma ganz matt hinsinkt, ganz auf die Seite, so sanft sah das aus. Ich kann mich vor Schreck nicht rühren und denke, sie ist tot; aber der Herr ist schon bei ihr und hebt sie auf und hat das Kind in den Armen. Auch er ist ganz bleich.

Ohne ein Wort zu reden, trägt er sie durch den Garten, und durch die Zimmer, und durchs ganze Haus, und legt sie in ihrem Stübchen auf ihr Bett. — Sie hat die Augen weit auf. — Sie war aber bei sich. Er hielt ihre beiden Händchen in den seinen, und so bleibt er neben ihr sitzen; und keines regt sich. Ich stehe an der Tür, die ich hinter mir zugemacht habe, und wage kaum zu atmen.

‚Ist dir bange, Alma?'

Sie schüttelt den Kopf.

Nach einer Weile sagt sie leise: ‚Sie war so schön.'

‚Wer, mein Kind?'

‚Die bei dir war, die aus dem Schatten zu dir hinwehte', so sagte die Alma. ‚Kennst du sie?'

‚Kind — was sprichst du?'

‚Du weißt ja', sagte Alma ruhig. Dann fielen ihr die Augen zu, und sie schlief.

Er saß noch lange nachdenklich neben ihrem Bettchen und hielt die kleinen Hände — dann erhob er sich und sah sehr ernst aus. Er erblickte mich und sagte: ‚Verlasse sie keinen Augenblick!'

Nach einer Stunde schon kam er wieder, nahm wieder an ihrem Bettchen Platz, da erwachte sie gerade und sagte: ‚Haare wie ein gold'nes Schleierchen und dunkle — dunkle Augen.'

‚Du teures Kind!' das sagte er sehr bewegt und ganz erschüttert. Ja, dunkle — Augen — — das war die Sommerseele.' —

Und gegruselt hat mich's wie um Mitternacht auf dem Friedhof.

Unsere Dienstboten hatten immer vom Sommermittagsspuk im Garten gesprochen. Die kleine Alma aber hatte ihn gesehen. — Sie war einige Tage sehr matt und still, und der alte Herr behielt sie viel um sich. Gesprochen hat sie nie von dem, was sie gesehen. — Und dann hat sie es wohl wieder vergessen.

Und nun sagen Sie nicht, das hat sich die kleine Alma eingebildet. So'n kleines Kind. Wenn Sie die beiden gesehen hätten, die Alma und den alten Herrn. Nie sah ich etwas Feierlicheres als den alten Herrn im weißen, langen Schlafrock, wie er das arme, schöne Kind durch den Garten und durchs Haus trug und dann an ihrem Bettchen saß, so tief in Gedanken, daß eins ehrfürchtig davor hätte niederknien können."

Frankfurter Goethe-Preis 1934

Preisträger: Hans Pfitzner

Der Preis, den die Stadt Frankfurt vor einer Reihe von Jahren zum Andenken an den Großen und als Anerkennung für Männer gestiftet hat, die als Strebende und Ringende in der Gegenwart sich seines Vorbildes würdig erweisen, soll in diesem Jahre dem Musiker, dem Meister Hans Pfitzner verliehen werden. Es ist anzunehmen, daß diese Nachricht, die schon jetzt bekannt wird — die offizielle Ehrung der Preisträger findet satzungsgemäß jeweils am Geburtstag Goethes: am 28. August statt — in ganz Deutschland und darüber hinaus lebhafte Genugtuung auslösen wird.

Der Frankfurter Goethe-Preis war von vornherein nicht etwa nur für schaffende Persönlichkeiten des dichterischen und literarischen Lebens gedacht, er sollte vielmehr schöpferische Menschen überhaupt auszeichnen, deren Wirken auf ihre Umwelt, auf unser Denken und Handeln, sich im Sinne der Goetheschen, Menschliches und Naturhaftes, Physisches und Metaphysisches umfassenden Art als bedeutend und fruchtbar rechtfertigt. Der erste Träger des Frankfurter Goethe-Preises war der vor einigen Monaten gestorbene Dichter Stefan George. Ihm folgten in den nächsten Jahren: Albert Schweitzer, der Theologe, Musiker, Bach-Biograph und humanitäre Arzt; Leopold Ziegler, der Kulturphilosoph; und auf diese Gelehrten wieder die Dichter-Gestalten: Ricarda Huch, Gerhart Hauptmann und Hermann Stehr.

In Hans Pfitzner ehrt die Stadt Frankfurt im Zeichen Goethes zum erstenmal einen führenden deutschen Musiker unserer Zeit, nämlich die neben Richard Strauß und nach dem Tode Max Regers bedeutendste schaffende Persönlichkeit des deutschen Musiklebens, zugleich aber auch den Mann, der über sein engeres Wirkungsgebiet hinaus als Träger eines weit gespannten, Naturgefühl, Dichten und Denken einbeziehenden Geistes unter seinesgleichen einzig dasteht. Pfitzner, der Komponist braucht der Oeffentlichkeit kaum mehr vorgestellt zu wrden: Der Autor wertvollster Kammermusik und Sing-Lyrik sowie der cis moll-Symphonie; der Schöpfer der musikdramatischen Werke „Der arme Heinrich", „Die Rose vom Liebesgarten", „Palestrina" und „Das Herz"; der Musiker der den deutschen Dichtern Eichendorff und Kleist besonders nahekam.

Frankfurt ehrt mit der Verleihung des Goethes-Preises an Pfitzner im heutigen Zeitpunkte noch ganz besonders den Künstler und Charakter deutschen Fühlens, der sich nicht nur im eigenen Schaffen, sondern auch als Interpret der großen Werke deutscher Vergangenheit und als Schriftsteller von hohen Qualitäten für die nationalen Werke und Werte von jeher unbeirrt und unerschrocken eingesetzt hat, lang schon, bevor die Neu-Besinnung auf die Quellen und Schätze unseres Volkstums auf breiterer Front einsetzte. Das große Dokument dieser Haltung: die Komitate „Von deutscher Seele".

Frankfurt ehrt in Hans Pfitzner schließlich nicht nur den schaffenden, nachschaffenden, kämpfenden Künstler und Menschen von weitem Blick, von tiefer Wirkung, von hoher Verantwortung und einem kühnen, fanatisch ausbrechenden Mut sowie den Anwalt der deutschen Sache, der bis zu seiner breiteren Anerkennung einen schweren Weg gegangen ist, es kann auch stolz darauf sein, diesen neuesten Träger des Goethe-Preises mit der Goethe-Stadt bis auf den heutigen Tag nah verbunden zu wissen. Denn der heute fünfundsechzigjährige Meister ist zwar in Moskau geboren, aber in Frankfurt aufgewachsen. Er hat an Dr. Hochs Konservatorium seine musikalische Ausbildung erfahren und schon von Haus aus einem Kreis von Musikern und Musikfreunden angehört, die auf lange Zeit hinaus eine Kerntruppe des Frankfurter Musiklebens bildeten.

Auch Hans Pfitzner hat in Frankfurt eine Zeitlang das Los des Propheten im eigenen Land erfahren müssen. Später haben sich die Beziehungen zu seiner zweiten Vaterstadt mehr und mehr gefestigt. Mit der Verleihung des Goethe-Preises wird ein letzter Schritt zur engsten Verbundenheit getan. Es ehrt Frankfurt, daß dieser Schritt Hans Pfitzner gilt, und es ehrt Pfitzner, daß er im Zeichen Goethes geschieht.

= **Der deutsche Film** wurde in der vergangenen Spielzeit in Prag vor allen anderen wesentlich bevorzugt. Unter 208 erfolgten Filmpremieren fielen 40 Prozent an Deutschland, 16 Prozent an die USR., 14 Prozent an Frankreich, 13 Prozent an die USA., 9 Prozent an England, je ½ Prozent an Italien und Rußland, und 0,5 Prozent an die Schweiz.

E. G. Kolbenheyer

Ewig neu

Du, mein Kind, liebes Kind,
Mußt du nun mit gleichen Qualen,
Die so wild, töricht sind,
Röten deines Morgens Strahlen?

Hör mein Wort, Elternwort,
Sieh mich an, ich hab gelitten,
Warf auch mich über Bord:
War um Schwall und Kampf gestritten,

Nicht um Sieg, nicht um Lohn.
Mich zu fühlen und zu wagen,
Wollt ich Schmerz, bittern Hohn.
Segenlose Wunden tragen.

War das nicht längst genug?
Sollst du nun aufs neu beginnen?
Schlägt dich nicht, was mich schlug?
Konnt ich nichts für dich gewinnen?

Nichts — es sei denn die Spur,
Die der Sturm der Saat gegeben:
Träger nur, Fittich nur
Für ein urgeschöpftes Leben.

German M. Donau

Heiliger Quell

Da sitze ich also wieder an dem Parkteich meiner Heimat, sehe den Tauchkünsten der Enten zu und höre auf das merkwürdige Konzert, das aus Froschquaken, Vogelgezwitscher und fernem Marschgesang sich mischt. Frauen und Kinder gehen langsam an mir vorbei, die Kinder summen das Marschlied mit. Motorgeknatter von weither verbindet sich den vielfältigen Geräuschen und vergeht mit ihnen.

Eine Zeitlang scheint die Welt ringsum verstummt. Das schwache Rauschen eines Baches, der drüben, am Fuß der großen Wälder, in den Teich mündet, erinnert mich an tausend Bäche, denen ich in den Bergen nachgegangen bin. Immer fühlte ich Heimat im Rauschen des Wassers. Das ist starke Musik, deren Noten die Berge geschrieben haben, die Berge, die sich dem Quell öffneten und das Wasser, in den Gängen des Gesteins wundervoll geklärt, zu Tale ließen.

Wenn ich an hohen Waldhängen auf Querpfaden ging, schnitt ich viele Bäche, und bei manchem von ihnen trieb es mich, ihrem Weg aufwärts zu folgen. Das war ein mühsames Steigen, über Stein und wildverwachsenen Waldboden. Wenn sich der Bach ein tieferes Bett gehöhlt, mußte ich Umwege suchen, um Felsen und Baumgruppen herum. Aber immer fand ich mich zum stürzenden, rauschenden, unermüdlichen Wasser zurück. Bis es sich gänzlich verlor, bis ich den geheimnisvollen Platz gefunden, da es der Erde entsprang.

Da ließ ich das Wasser über meine Hand rinnen, daß ich die tiefe Kälte wie einen Schmerz empfand. Aber der Schmerz war, das wußte ich dann, nicht anders als ihn die Berührung mit allem soeben Geborenen erleben läßt.

Wenn ich das klare Wasser aus der hohlen Hand schlürfte, ging ein glücklicher Schauer durch mich. Ich war in diesem Augenblick eins mit allen Menschen aller Zeiten, die den Quell als ein Heiligtum betrachteten und Tempel bauten, wo der Fels sich öffnete und Wasser wie Freudentränen über sein hartes Gesicht rinnen ließ.

Ueding kehrt heim ins Leben

43

Roman von Curt Reinhold Dietz

Copyright by Romanverlag Albert Langen & Georg Müller in München

Kurz nach zwölf Uhr, von Gransee her läuten die Mittagsglocken herüber, stoßen die Fuhrleute eines Gutsfuhrwerks in einer Kurve kurz vor dem Städtchen auf ein völlig zertrümmertes Auto, einen schneeweißen Wagen mit flaschengrünen Sterisen und Kotflügeln. Er ist gegen einen Baum geprallt, hat ihn halb entwurzelt und sich dann vollkommen überschlagen. Auf dem Damm liegt regungslos der Körper einer Frau. Ein feiner zarter Blutstreif zieht sich von den Mundwinkeln über das Kinn zum Halse hin. Einer der Männer rennt nach Gransee zurück, kommt mit einem Arzt in dessen Auto wieder, gleich darauf treffen mit einem zweiten Kraftwagen der Landjägermeister und ein Sanitäter von der Freiwilligen Sanitätskolonne ein.

„Für meine Kunst zu spät," sagt der Arzt. „Tot. Mausetot. Diese verdammte glatte Straße."

„Sagen Sie lieber die verdammteee Autoraserei, Herr Doktor," entgegnet der Landjäger. „Also tot, keine Hilfe mehr möglich? Na, dann muß jetzt ich meines Amtes walten. We! kommt mal ran mit eurem Fuhrwerk faßt mal mit an!"

Gegen sieben Uhr fahren Ursula Kay, Ueding und der kleine Manfred mit Egon noch Berlin zurück. Manfred sitzt natürlich vorn bei „HHerrn Egon", er raucht die Schokoladenzigaretten, die Ueding mitgebracht hat, und unterhält sich sachverständig mit Egon über Autos, Motorboote und Kaninchen. Ueding, der zuerst über des Buben Geplauder viel gelacht und geschmunzelt hat, wird allmählich immer stiller Der Gedanke läßt ihn nicht los: Da könnte nun mein eigener Junge sitzen, fröhlich und klug und gesund wie dieser da, wenn es das Schicksal nicht anders gewollt hätte! Wie glücklich hätte ich sein können trotz allem, wie unsagbar glücklich, und nun ist mir nichts geblieben und nichts gelassen worden, als mich an anderer Glück von ferne ein wenig zu wärmen und zu freuen . . .

Ursula ahnt mit feinem Empfinden, woran der Mann an ihrer Seite denkt, sie weiß ja seit ihrem letzten Zusammensein um Uedings krankes Kind. „Manfred hat Sie bereits in sein Herz geschlossen," sagt sie leise mit einem kleinen Lächeln. „Nach so einem Onkel, mit dem man rudern und wettlaufen und über Kaninchen, Hunde und Eidechsen und all so etwas reden kann, hat sich sein Bubenherz sicherlich oft gesehnt, und nun hat er ihn mit einem Male!" Vielleicht freut sich Ueding, wenn ich ihm das sage, denkt sie dabei, ich möchte ihn so gerne froh machen. Ach, ich weiß nicht, was ich alles tun würde, könnte ich ihn damit froh und glücklich machen.

„Ich wünschte es mir sehr, Ursula, daß Ihr Junge mich lieb haben könnte," antwortete Ueding ernst ohne sie anzusehen. „Ja, ich wünsche es mir sehr."

Wie sie vor Ursula Kays Villa aussteigen, fragt Manfred: „Dort drüben wohnst du, Onkel Ueding? Gleich neben uns?"

„Jawohl, wir sind un Nachbarsleute, Manfred," lacht Ueding.

Der Junge klascht vor Vergnügen in die Hände. „Au fein, Onkel Ueding! Weißt du, da komme ich jeden Morgenzu dir rüber und abends bringst du mich wieder zu Mutti, ja?"

„Abgemacht! Morgen früh geht's los," sagt Ueding. „Um neun Uhr fahren wir mit dem Motorboot auf den See!"

„Sieh mal an, Manfred, und wo bleibe ich den ganzen Tag über?" scherzt Ursula Kay.

„Du, Mutti? Ach, du kannst ja ruhig mitkommen, wenn es dir bei uns Männern nicht langweilig wird?"

„Das wäre allerdings die schönste Lösung," sagt Ueding leise Und dann lachend: „Vorausgesetzt, daß es Ihnen bei uns Männern nicht zu langweilig ist Mutti . "

Am Sonntag erhält Ueding durch den Rechtsanwalt Linke die Nachricht vom plötzlichen Tode seiner Frau. Der Landjägermeister hat in Käthe Uedings Paß auf der inneren Umschlagseite eine mit Tinte geschriebene Telephonnummer entdeckt, die ein Berliner Amt nennt, und hat angenommen, es handele sich um den Fernsprechanschluß der Getöteten oder ihrer Angehörigen. Daraufhin hat die Gransee Polizeiverwaltung dort angerufen — es war Linkes Anschluß —, und der Anwalt hat es übernommen, die Nachricht an Ueding weiterzuleiten, den er aber erst am nächsten Morgen erreichen kann.

Ueding ist von der Botschaft tief erschüttert. Keinen Augenblick lang denkt er anfänglich an die Tatsache, daß Käthes Tod ihm seine Freiheit wiedergibt. Aber seine Erschütterung ist ohne den Schmerz eines unwiederbringlichen Verlustes, er merkt das deutlich als man ihn in Gransee an Käthes Leiche führte. Es ist nichts anderes, wie wenn es sich um einen guten Bekannten handelte, dem ein Unglück zugestoßen ist. Und auch dort kommt ihm noch nicht zum Bewußtsein, daß er nun frei ist, frei von der letzten Fessel.

Das wird ihm erst klar, als er zwei Tage nach dem Begräbnis Ursula wieder gegenübersteht, die gekommen ist, ihm zu sagen, daß sie seiner denkt. Aber die neue Gewißheit löst keine Freude, keine Genugtuung, keine frohlockende Befriedigung in ihm aus. Nur eine große sanfte Ruhe, tief im Innern spürt er sie, hüllt ihn mit dieser Erkenntnis plötzlich ein wie in weicher warmer Mantel. Es ist ihm nun, als hätte dies alles kommen müssen, so und nicht anders sich lösen können.

III.

1. Kapitel.

In den nun folgenden vier Wochen blüht für Ueding ein neues Glück auf, erschließt sich ihm dieses neue Glück so schnell und zauberhaft wie der Kelch einer exotischen Wunderblume in den Strahlen südlicher Sonne Von Tag zu Tag vollzieht sich eine Wandlung mit ihm, die schon mehr eine Verwandlung ist. Auch rein äußerlich wird sie erkennbar, seine Augen haben jetzt einen frohen Schimmer, der von tief innen heraus zu kommen scheint, die gebräunte Haut in seinem guten großen Bulldoggengesicht strafft sich, sein Gang ist leicht und elastisch und seine Haltung aufrecht und ungezwungen, seine Menschenscheu weicht immer mehr, er lacht viel mit den anderen, und wenn er allein ist, pfeift er dumme kleine Schlager vor sich hin, die er irgendwo gehört hat. Er ahnt ja auch nicht kann es nicht ahnen, daß noch einmal dicht bei ihm das Schicksal auf der Lauer nach einem Opfer liegt.

Jeder Tag in diesen Wochen ist für ihn mit dem Lachen und Jauchzen des kleinen Manfred erfüllt. Ueding hat in den ersten Stunden schon Manfreds Bubenherz im Sturm erobert. Mehr noch: alle Liebe, alles Vertrauen, alle Gefühle, die der Vaterlose, bis dahin nur von Frauen umhegte, zu vergeben hat, hängt er nun mit aller Macht an Ueding. Und der Einsame, Enttäuschte, um das Glück seiner Vaterschaft Betragene reißt dies alles an sich mit der Gier eines Verhungernden, trinkt es in sich hinein wie einer, der am Verdursten ist. Und immer seltener drängt sich ihm in diesen Tagen unbekümmerten Frohseins der schmerzliche Vergleich mit dem eigenen Kinde auf, das fern am Meer in Husum sitzt und silberne Sonnenstrahlen an sein kleines grünes Hütchen steckt. Er fühlt es selbst mit starkem Verwundern, daß die Erinnerung an den kleinen Thomas das Schmerzhafte und Peinigende immer mehr verliert, und wie das Unabänderliche vor dem Neugewonnenen weichen muß. Ruhig und in sanfter Trauer denkt er jetzt an sein Kind.

Den ganzen Tag über tollen Ueding und Manfred im Hause und im Garten umher oder sie sind zu Fuß, im Auto oder mit dem Motorboot unterwegs. Ganz unten, wo der Park an den See stößt, haben sie sich eine Hütte aus Brettern und Schilf gebaut, darin hausen sie wie richtige Seeräuber, kochen sich den Nachmittagskaffee auf einem Spiirtuskocher und sieden Würstchen, überfallen und verschleppen Egon und das Töchterchen des Hausmeisters Mundt oder fahren mit dem Boot als verwegene Piraten auf den See hinaus. Oft nimmt Manfred die Mahlzeiten mit Ueding zusammen ein, und alle Einwände der Mutter scheitern an der beiden lachendem Widerstand. Darüber ist Ursula Kay keineswegs böse oder verletzt, im Gegenteil, obwohl sie ihren Jungen nun viel entbehren muß, erfüllt sie die Freundschaft der beiden mit einem großen Glücksgefühl.

(Fortsetzung folgt.)

= **Das Haus der Chemie in Paris** sucht für seine Räume Nachbildungen von Bildnissen der großen Vertreter der Chemie vor Beginn des 19. Jahrhundert. Von deutschen Gelehrten sucht man Albertus Magnus, Georg Agricola, Johann Glauber, Leibniz, Gg. Ernst Stahl, Andreas Marg, Karl Scheele, M. H. Klaproth und J. B. Richter.

Gefahren am Nil

200 000 Arbeiter mobilisiert. — Das „Nilometer" auf der Elefanteninsel

An den Ufern des Nils ist unter der Bevölkerung eine Panik ausgebrochen. Der Fluß führt seit mehreren Tagen Hochwasser und ist weiter im Steigen begriffen. Da das Wasser schon fast die Höhe der Dämme erreicht hat, ist damit zu rechnen, daß sich schon in den nächsten Stunden eine verheerende Ueberschwemmung ereignet.

Die Einwohner mehrerer, besonders ungünstig gelegener Dörfer haben bereits mit ihrem Vieh und ihrer Habe benachbarte Hügel aufgesucht, um dort die Katastrophe zu erwarten. Die Maßnahmen, die vom Oberen Nil einlaufen, lauten wenig zuversichtlich. Danach hat der Obere Nil Hochwasser, wie es seit Menschengedenken noch nicht erlebt wurde.

Das „Nilometer"

auf der Elefanteninsel, Assuan, wird von den Fluten weit über seine Skala hinaus überspült. Dieses „Nilometer", der berühmteste Wasserstands-Anzeiger der Welt, stammt aus der Zeit der alten Aegypter, die bekanntlich in der Mathematik, der Astronomie und in einzelnen Zweigen der Technik Erstaunliches leisteten. Besonders Fähigkeiten besaßen sie in der Regulierung von Wasserläufen, vor allem des Nils. Wenn sie die Skala ihres Wasserstandsmessers nicht größer ausführten, so ist das ein Zeichen, daß auch zu ihrer Zeit ein so hoher Wasserstand wie jetzt, nicht beobachtet wurde. Das „Nilometer" wurde übrigens durch die alten Römer umgebaut, im Jahre 1870 durch den Khediven Ismail aber in seinen alten Zustand wiederhergestellt.

Der Minister für öffentliche Arbeiten hat sich angesichts der drohenden Katastrophe genötigt gesehen, nicht weniger als 200 000 Arbeiter in die bedrohten Gebiete zu entsenden, damit sie in aller Eile die Dämme erhöhen und verstärken und im Notfalle die erste Hilfe leisten können.

Dyhrenfurth-Expedition kehrt zurück

Der Leiter der Internationalen Himalaja-Expedition, Professor Dyhrenfurth, meldete in einer Postkarte an die „Times und Military Gazette", daß sich die Kletterpartie der Expedition nunmehr auf dem Rückmarsch befinden. Nur die Filmaufnahmen seien noch in den Klöstern von Klein-Tibet beschäftigt. In dem Bericht wird weiter mitgeteilt, daß die Mitglieder der Expedition gesund sind und daß die Expedition trotz großer Schwierigkeiten, die vor allem in heftigen Schneestürmen bestanden, die besten Erfolge hatte.

Selbstmord im Hornissennest

In Tampa (Florida) beging ein arbeitsloser Zigarrenarbeiter auf ungewöhnliche Art Selbstmord. Er entkleidete sich und sprang in ein großes Hornissennest, in dem er zehn Minuten sitzen blieb. Seine Mutter, die vom weitem zusah, flehte ihn vergeblich an, zu fliehen. Die Feuerwehr, die herbeigerufen worden war, vertrieb schließlich tausende von Hornissen durch Rauch. Den Selbstmörder, der über und über mit Stichen bedeckt war und dessen Körper stark angeschwollen war, brachte sie in ein Krankenhaus, wo er kurz nach seiner Einlieferung unter furchtbaren Schmerzen starb.

Die bestellten Einbrüche

„Millionen-Maxe" und „Auftraggeber" vor dem Richter

Vor dem Landgericht Berlin hatten sich die Inhaber zweier großer Konfektionshäuser und Mitglieder einer Einbrecherbande zu verantworten, deren Häuptling „Millionen-Maxe" genannt wird und mit „bürgerlichem" Namen Schmidt heißt.

Der 49 Jahre alte erheblich vorbestrafte Albert Marx hatte im August 1931 mit dem 42 Jahre alten Inhaber eines Konfektionshauses verabredet, durch die Bande des „Millionen-Maxe" einen Einbruch verüben zu lassen, um die Versicherungssumme zu erschwindeln. Bei dem sorgfältig vorbereiteten Einbruch „erbeuteten" die bestellten Einbrecher Seidenballen im Werte von etwa 30 000 Mark. Der heute nicht auf der Anklagebank sitzende gewerbsmäßige Hehler Flaum verkaufte die Ware für etwa 9000 Mark. Nach Abzug seiner „Provision" erhielt die Kolonne Schmidt dann 2000 Mark. Oppenheimer aber bekam von seiner Versicherung für seinen „Schaden" 25 000 Mark ausgezahlt.

Oppenheimer wollte aber seinem Geschäftsfreund Marcuse ebenfalls einen so guten Verdienst zuschanzen und empfahl ihm, die Kolonne Schmidt zu einem ähnlichen „Einbruch", der dann auch nach genau den gleichen sorgfältigen Vorbereitungen durchgeführt wurde. Marcuse hatte allerdings bei seinen beiden Versicherungsgesellschaften weniger Glück. Er mußte erst gegen sie klagen und erzielte nur eine Vergleichssumme von 6000 Mark. Marcuse hatte außerdem noch mehr Pech. Nämlich Millionen-Maxe hatte zwei „Kollegen" von einer anderen Bande ohne Wissen von Marcuse die Nachschlüssel zum Geschäft gegeben und diese beiden Verbrecher „stießen nun nach" und veranstalteten einen richtigen Einbruch. Da die beiden Einbrüche der Bande des Millionen-Maxe in Wirklichkeit keine Einbrüche waren, so sind die Mitglieder dieser Bande „nur" wegen Beihilfe zum Versicherungsbetrug angeklagt, während gegen Oppenheimer und Marcuse das Verfahren wegen versuchten und vollendeten Versicherungsbetruges durchgeführt wird. Angesichts der notwendigen umfangreichen Beweisaufnahme dürfte die Verhandlung sich länger hinziehen.

Unglück auf einer Achterbahn

Auf der in diesen Tagen stattfindenden altbekannten Beecker Kirmes ereignete sich am Montag abend ein schwerer Unglücksfall auf der Achterbahn. Aus bisher noch ungeklärter Ursache blieb plötzlich einer der Wagen stehen und die nachfolgenden Wagen fuhren mit voller Wucht auf ihn auf, wobei zahlreiche Personen verletzt wurden, während andere sich durch Abspringen retten konnten. Fünf Personen mußten mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden. Die übrigen wurden nach Anlegung von Notverbänden in ihre Wohnung transportiert.

Ungewöhnliche Folgen eines Mordes

Der Weinhändler Gottfried Amplatz aus Klagenfurt fuhr mit dem Werkmeister Karl Lorenz auf eine Geschäftsreise. In der Nähe von Krumpendorf am Wörther-See wurde er, offenbar von seinem Begleiter, der seither verschwunden ist, durch zwei Pistolenschüsse in die Wange und in den Hinterkopf getötet. Ein des Weges kommender Kaufmann fand den herrenlosen Kraftwagen mit der Leiche. Der Täter hat vermutlich 3000 Schilling geraubt. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß ein politischer Mord vorliegt.

Der Mord hatte noch ein trauriges Nachspiel. Die Erhebungen in diesem Kriminalfall führte der Gendarmeriepostenkommandant von Krumpendorf, Schlatti. Als er, mit seiner Arbeit beschäftigt, spät nachts noch nicht heimgekehrt war, ging seine kranke Frau in einem Anfall von Eifersuchtswahn in den Keller des Hauses, übergoß sich mit Benzin und Petroleum und zündete sich an. Der Gendarmeriebeamte fand sie bei seiner Heimkehr als verkohlte Leiche vor.

Der Stier als Mittelstürmer

Heiterer Zwischenfall bei einem Fußballspiel in Australien.

Ein origineller Vorfall hat sich kürzlich in der Nähe von Sydney in Australien, in einer kleinen Ortschaft zugetragen, wo ein Fußballwettspiel stattfand. Die Spieler waren so eifrig bei der Sache, daß sie garnicht merkten, wie in einem gegebenen Moment ein mächtiger Bulle mit einem kühnen Satz über die Umzäunung des Fußballfeldes sprang und nun wie besessen, durch die Zuschauerreihen hindurch, auf den Platz rannte. Mitten auf dem Platz angekommen, vollführte er dann tolle Sprünge und jagte die Spieler und den Schiedsrichter, die sich vor den gefährlichen Hörnern in Sicherheit zu bringen versuchten, überall herum. Nach wenigen Minuten war niemand mehr auf dem Spielfeld, und der Stier konnte sich in jeder Beziehung als Herr der Lage bemachen. Nach aber schien er seine Wut, aber vielleicht war es auch Sportbegeisterung, noch nicht ganz ausgetobt zu haben. Plötzlich raste er nämlich auf eines der Tore zu. Wahrscheinlich hatte es ihm ein roter Wimpel angetan, der als Vereinscrophäe dort angebracht war. Er rannte mitten ins Tor hinein, verfing sich aber dann mit seinen Hörnern in dem Drahtnetz. Jetzt aber fing der Spektakel erst recht an, denn nun versuchte sich der Bulle nämlich aus der lästigen Gefangenschaft in dem Drahte zu befreien. Er nahm das ganze Tor auf seine Hörner und lief kreuz und quer über das Spielfeld, bis er die Torlatten an einer Barriere zertrümmert hatte. Nach seinem Sieg trottete er dann gemächlich wieder mitten auf den Platz, wo er sich alsbald häuslich niederließ. Erst dem Besitzer des Tieres ist es später gelungen, den Stier wieder wegzuführen und mit einer viertel Stunde Unterbrechung konnte dann das auf so unerwartete Weise gestörte Match fortgesetzt werden. Als Ersatz für das zerstörte Tor stellte man einfach zwei Pfosten auf; außerdem hat der Torwächter vorsorglicherweise den roten Wimpel nicht wieder befestigt.

Holzlager niedergebrannt

Zwei Millionen Franken Schaden.

In Altkirch (Elsaß) sind in der Nacht zum Montag zwei Lagerhallen mit Bauholzbeständen im Werte von zwei Millionen Francs verbrannt.

Tödlicher Unfall des Bobsleight-Weltmeisters

Eine Flugveranstaltung in Kronstadt (Siebenbürgen) wurde durch einen tragischen Zwischenfall unterbrochen. Ein Flugzeug, das von Kapitän Hubert, dem Bobsleight-Weltmeister von der Winter-Olympiade 1933 in Lake Placid, gesteuert wurde, stürzte aus einer Höhe von 50 Metern ab. Hubert war sofort tot.

Steigende Fluten

Die großen Ueberschwemmungen in Indien

Im Laufe des Sonntags sind aus vielen am Ganges und seinen Nebenflüssen gelegenen Städten Nachrichten über große Ueberschwemmungen und schwere Verluste an Menschenleben eingelaufen. Aus der Stadt Monghyr, in der kürzlich von einem Erdbeben große Verwüstungen angerichtet worden waren, liegen Meldungen vor, daß der Wasserspiegel des Ganges sehr schnell steigt, und daß alle Fährdampfer der ostindischen Eisenbahn angewiesen worden sind, die Einwohner an sichere Plätze zu bringen. In und bei der Eisenbahnstation haben viele Obdachlose Zuflucht gesucht. Aus Patna hat der Kongreßführer Rajendra Prasad an Gandhi telegraphiert, daß viele Dörfer in den Bezirken Saran, Schahabad, Patna, Muzaffarpur und Darbhanga von den Fluten des Ganges und des Son schwer heimgesucht worden sind. Mehrere Dörfer sind fortgespült worden, und es werden schwere Verluste an Menschenleben befürchtet; außerdem ist viel Vieh ertrunken. Auf der Hauptlinie der bengalischen Nordwestbahn ruht der Verkehr, da der Bahndamm an einer Stelle von den Gewässern durchbrochen und an einer anderen Stelle von den Bauern zerstört worden ist, die den Wassermassen einen Abflußweg öffnen wollten. Bei Allahabad steigen der Ganges und sein Nebenfluß Tschamna schnell, und die Anwohner suchen Zuflucht auf höher gelegenem Gebiet.

Kraftwagen ins Wasser gestürzt

Sechs Todesopfer.

In Livorno geriet am Sonntag nach Einbruch der Dunkelheit ein mit sechs Personen besetzter Privatkraftwagen ins Schleudern und stürzte in einen der zum Meer führenden Kanäle. Der Wagen wurde sofort unter großen Schwierigkeiten mit Seilen aus dem Wasser gezogen, jedoch waren sämtliche Insassen, zwei Männer, drei Frauen und ein fünfjähriges Kind, bereits erstickt.

Ein zweites schweres Unglück ereignete sich bei Viareggio. Hier stießen zwei Personenkraftwagen in voller Fahrt zusammen. Es gab sechs Verletzte, darunter zwei Schwerverletzte.

Vistra-Garn

auf der Leipziger Messe.

Der Ueberblick über den Messeverkehr und die Verkaufstätigkeit am Messemontag führt zu dem Schluß, daß in allen Teilen eine besonnene Bedarfsdeckung, in erster Linie natürlich für den Inlandsbedarf, vorgenommen wird. Das hauptsächliche Interesse galt der vorgeführten Weiterentwicklung der Kunstfaser und hier insbesondere dem Kunstseidefaden, dem Vistra-Garn. Wir haben hier keinesfalls einen Ersatzstoff im Sinne jener sehr schrecklichen Erzeugnisse, mit denen wir uns in der Kriegs- und Nachkriegszeit behelfen und begnügen mußten. Es ist hier ein vollständig neuer, in sich einheitlicher Stoff geschaffen worden, der den Charakter des Ersatzes überhaupt nicht mehr besitzt, sondern der in der Tat selbst gegenüber der reinen Seide wesentliche Vorzüge aufweist. Dabei ist das Vistra-Garn nicht nur als Kunstseide, sondern durch Beimischung von Wolle mit dem Namen Wollstra-Garn oder gemischt mit Baumwolle oder Leinen zu sehen.

„Der rote Stoßtrupp"

Schwere Zuchthausstrafen wegen hochverräterischer Umtriebe

Unter der Anklage der Vorbereitung zum Hochverrat hatten sich am Montag vor dem 2. Senat des Volksgerichtshofes sieben Angeklagte zu verantworten, die die illegale marxistische Zellenzeitung „Der rote Stoßtrupp" verbreitet hatten. Die Angeklagten hatten ferner geheime Beziehungen zu der nach Prag geflohenen SPD-Leitung unterhalten und von dort rund 1000 Mark zur Finanzierung ihrer hochverräterischen Umtriebe bekommen.

Das Urteil gegen den Hauptangeklagten Rudolf Küstermeier wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Verbrechen gegen die Verordnung zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung vom 21. 3. 1933 lautete antragsgemäß auf 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Die beiden weiteren Mitglieder des „Roten Stabes", wie sich der Führerkopf der illegalen Organisation selbst bezeichnete, Karl Zinn und Willi Strinz, erhielten je 7 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, während der 32jährige Willi Schwarz mit 3 Jahren Zuchthaus davonkam. Die Strafen der übrigen drei Angeklagten bewegten sich zwischen 1½ und 3 Jahren Gefängnis.

Zur Frage Eisenbahn – Kraftwagen

Ein Dementi des Reichsverkehrsministers.

Berlin, 28. August.

In der „Frankfurter Zeitung" behauptet Professor Mellerowicz, daß der Führer und Reichskanzler einen vom Reichsverkehrsminister in Vorschlag gebrachten Gesetzentwurf, der die Beendigung des Kampfes zwischen Schiene und Kraftwagen zum Ziele hat, abgelehnt habe. Die Nachricht ist, wie das Reichsverkehrsministerium mitteilt, unrichtig. Es entfallen deshalb auch alle an diese Mitteilungen geknüpften Folgerungen des Zeitungsartikels.

Die älteste Frau Deutschlands †

Am Sonnabend verschied in Lenzkirch (Baden) an Altersschwäche im Alter von 106 Jahren Frau Maria Schoepperle, die älteste Frau Deutschlands. Sie war am 6. Juni 1828 geboren. Von ihren Kindern leben noch drei. Sie stehen im Alter von 77, 74 und 72 Jahren.

Die „Großverdiener" beim Film

„Deine Sorgen möcht' ich haben!"

Ein Film, der schon vor einem Jahre über die Leinwand gelaufen ist, macht noch jetzt dem Produktionsleiter M. schwere Sorgen. Er stand vor dem Berliner Schöffengericht unter der Anklage der Steuerhinterziehung, weil er bei der Aufnahme dieses Films die hohen Gagen der Schauspieler Max Hansen und Fritz Grünbaum nicht zur Lohnsteuer angemeldet hat. Zu seiner Verteidigung führte er an, die beiden Schauspieler hätten ihm damals gesagt, sie als „Großverdiener" unterlägen nicht der Lohnsteuer, weil sie ihre gesamten Einnahmen selbst versteuerten. Der Produktionsleiter hatte damit die ihm obliegende Pflicht versäumt; aber das Gericht stellte das Verfahren in diesem Falle ein, weil es davon ausging, daß mit Rücksicht auf den Irrtum des Angeklagten die Strafe nicht über 500 Mark betragen, also die Amnestie Grenze nicht überschreiten würde. Aehnliche Steuerhinterziehungen bei dem Film „Zwischen Nacht und Morgen" wurden gleichfalls durch die Amnestie erledigt, aber anders lag der Fall beim Film „Marschall Vorwärts", der vom September 1932 bis Januar 1933 gedreht wurde. Bei diesem Film hatten sich durch ungünstiges Wetter bei den Freilicht-Aufnahmen die Produktionskosten so gesteigert, daß die Produktionsgesellschaft in Zahlungsschwierigkeiten geriet. Zur Lohnsteuer wurden nur Beträge angemeldet, die zu den gezahlten hohen Gagen in keinem Verhältnis standen. Der Produktionsleiter war inzwischen auch schon von der Steuerbehörde belehrt worden, daß die „Großverdiener" beim Film ebenso lohnsteuerpflichtig sind wie die kleinen Komparsen. Das Gericht sah in diesem Falle also bewußte Steuerhinterziehung als vorliegend an und verurteilte den Angeklagten deswegen zu 1000 Mark Geldstrafe.

Stunde der jungen Nation

Rede des Reichsjugendführers vorverlegt.

Berlin, 27. August.

Die Stunde der jungen Nation findet in dieser Woche am Mittwoch von 20 Uhr bis 20,30 Uhr statt, nicht wie ursprünglich vorgesehen von 20,35 Uhr bis 21 Uhr. Im Rahmen dieser Sendung spricht der Reichsjugendführer Baldur von Schirach von 20 Uhr bis 20,10 Uhr zur deutschen Elternschaft.

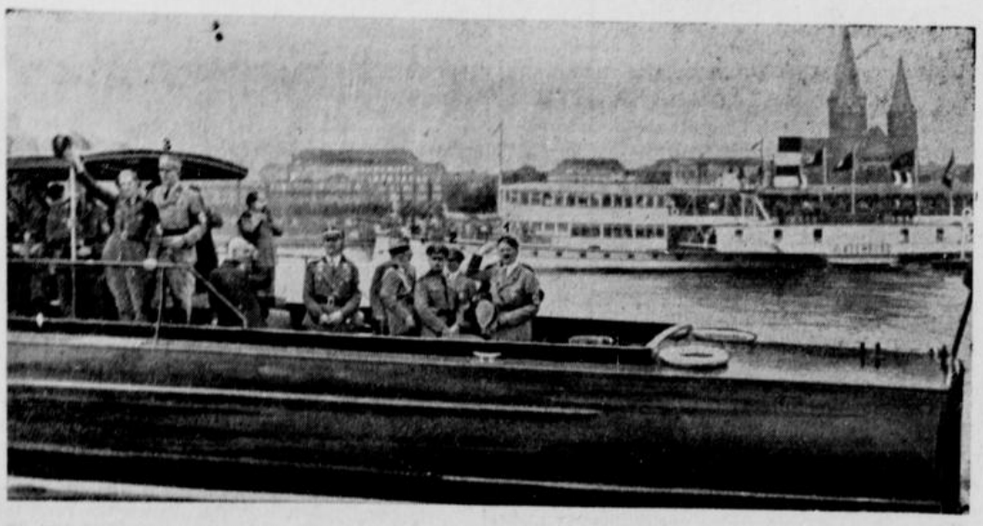
Der Abteilungsleiter Rundfunk der Reichsjugendführung ordnet hierzu Gemeinschaftsempfang für die gesamte Hitlerjugend an.

Neuer englischer Botschafter in Warschau

Warschau, 25. August.

Der bisherige englische Botschafter in Warschau, Sir William Erskine, ist von seinem Posten abberufen worden und wird Ende 1934 Warschau verlassen. Zu seinem Nachfolger wurde der Gesandte Großbritaniens in Bern, Sir William Kennard, ernannt.

Die Rheinfahrt des Führers



Der Führer hatte sich zu der Kundgebung auf Oberehrenbreitenstein im Motorboot begeben. Unser Bild zeigt die Ankunft in Koblenz. Neben dem Führer (1) sieht man Reichsminister Dr. Goebbels (2), außerdem Adjutant Brückner (3).

Heute aben

Sparta

Der Großkam

Nun ist es
steigt der sehnsüch
Bewegungssp
Was bleibt noch
Gäste würdig ist.
selbst, und ihre Lei
in den Sieger-Lis
bereits veröffentlic
hafte Vertreter
paaren mit ihrer
vollendete Körperbe
ramentvollen Kam
weiß mit der Größ
und seine Fähigkei
des Matadors empo
weit übersteigern.
die letzthin voran
Scharmützel, berech
dition aus kampfstol
falls werden die
ten Kaufs vergeben
umstrahlten Besuch
Könnens nötigen.
die rechte Würze.

Zwei Mannschaften
Sieg, der zu gleic
Kultur und kän

Bei den hohen Ve
nehmungsfreudige P
andererseits bei den

26. S

Mühlenhoff-Schö
V
Althoff-Gadder
U
Die Bielefelder

Auf dem waldum
Stuckenberg bei Herfo
das Bergfestturnen
Wettkämpfen für alle
lung. Die Herforder
reibungslose Durchfü
getragen. Die Mehrkä
wiesen ausgezeichnete
Springen, auf. Sch
der Turnerschaft Frie
1,75 Meter, Stahlh
horst-Brockhagen ka
Turner übersprangen
Stahlhut, Mühlenhoff
mann, BTG 48, entsc
um den ersten Platz im
hoff schließlich knapp

Bei den Alte
Jahre ging der 1. Sie
SuS. Bielefeld an
Jansky-Einigkeit B
In der Gruppe 40—5
Hagener Schmidt v
v. 1860 nicht zu neh
vor Meierjohann
von der Bielefelder
Altersturnern über 50
angetreten waren, n
1. Platz.

In beiden J
die Bielefelder
1. Plätze. Gruppe I: K.
Gerh. Strafen.

Althoff-Gadde
mit 86 Punkten einen
erhielt in der Unterstu
den 1. Platz.

Festliche

Die Herforder Bev
nachmittag sehr stark v
kämpfen versammelten
flankiert von der SS,
Arbeitsdienst vorm Bi
ehrung und Sa
dietwart Jasper-Ha
sprache im treuen Gede
die, so führte er aus,
auf dem Ehrenbreitstei
seien, um in einer gro
kenntnis zum deutschen
wollten auch die auf den
Turner und Herforder
Saar gedenken.

Turner der Oberstufe:

1. Mühlenhof,
Schötmar, 89 Punkte; 2
88 P.; 3. Aufderhorst, G
4. Gießelmann, Bielefel
5. Schlegel, Westfalia, B

Turner der Unterstufe:

1. Althof, Ludw
verein Bielefeld, 86 Pu
baumer Turnverein Bi
Mitv. Minden, 79 P.;
Tv. Bielefeld, 77 P.; 4
Bielefeld, 77 P.

Jugend 1916/17.

1. Straßen, Turn
2. Lippoldes, Mtv. Mi
Westfalia Bünde, 66 P.;
Werther, 62 P.; 4. Tölke

W. Z.-Sport-Zeitung.

Heute abend:

Sparta Prag beim VfB

Der Großkampf an der Heeper Straße.

Nun ist es endlich so weit. Heute abend steigt der sehnsüchtig erwartete Großkampf der Bewegungsspieler gegen Sparta Prag. Was bleibt noch viel zu sagen übrig, was der Gäste würdig ist. Ihr Name spricht für sich selbst, und ihre Leistungen im einzelnen haben wir in den Sieger-Listen aus aller Herren Länder bereits veröffentlicht. Genug, sie sind meisterhafte Vertreter tschechischer Fußballkunst und paaren mit ihrer virtuosen Ballfertigkeit eine vollendete Körperbeherrschung und einen temperamentvollen Kampfschneid. Aber der VfB. weiß mit der Größe seiner Aufgaben zu wachsen und seine Fähigkeiten werden, an dem Können des Matadors emporrankend, das Durchschnittsmaß weit übersteigern. Zu solcher Hoffnung berechtigen die letzthin voraufgegangenen freundschaftlichen Scharmützel, berechtigt vor allem auch die Tradition aus kampfstolzen Endrunden-Tagen. Jedenfalls werden die Rotweißen den Sieg nicht leichten Kaufs vergeben, sondern die vom Nimbus umstrahlten Besucher zum vollen Einsatz ihres Könnens nötigen. Das erst verleiht dem Spiel die rechte Würze.

Zwei Mannschaften im erbitterten Kampf um den Sieg, der zu gleichen Teilen aus spielerischer Kultur und kämpferischem Geist erwächst.

Bei den hohen Verpflichtungen, die der unternehmungsfreudige Platzverein eingegangen ist, und andererseits bei den wahrhaft volkstümlichen Eintrittspreisen, steht zu hoffen, daß die hiesige Sportgemeinde dem VfB. durch regen Besuch für die wagemutige Tat ihren Dank zollt.

Kanusport

Kanuregatten in Bad Oeynhausen

Die Europameister Tilker und Bondroit am Start.

Die zehnte Faltbootregatta in Bad Oeynhausen erhielt eine besondere Note durch die Beteiligung der beiden Europameister Tilker und Bondroit.

Im Herreneiner über 1000 Meter um die große Marmorplakette war für Tilker von vorherein der Sieg gesichert, wenngleich ihm seine Rivalen einen verbissenen Kampf zu liefern versprachen. Tilker brauchte 5:8; 50 Meter zurück lag Siebert (Hamm) und weitere 50 Meter zurück kam erst der Niedersachsenmeister Röhrbein.

Das Rennen um den Silberbecher des Aerztevereins, Anfängerzweier über 500 Meter, hatte die meisten Meldungen aufzuweisen und mußte in mehreren Läufen ausgetragen werden (dem am Schluß der Regatta noch ein Ausscheidungslauf folgen mußte). Sieger wurden in 2:17 Barkmann-Kleinemeier (Lippstadt), eine Zeit, die auch Otterpohl und Breck (Hamm) im Vorlauf erzielten, während sie im Endlauf 2:19 benötigten.

Die Altersklassen 1 und 2 stellten sich darauf im Einer zum Rennen über 500 Meter. Den ersten Platz ließ sich Ellerich (Gelsenkirchen) mit 2:36 nicht nehmen; es folgten Jantsch (Bielefeld)und dann Altmeister Müller (Hamm).

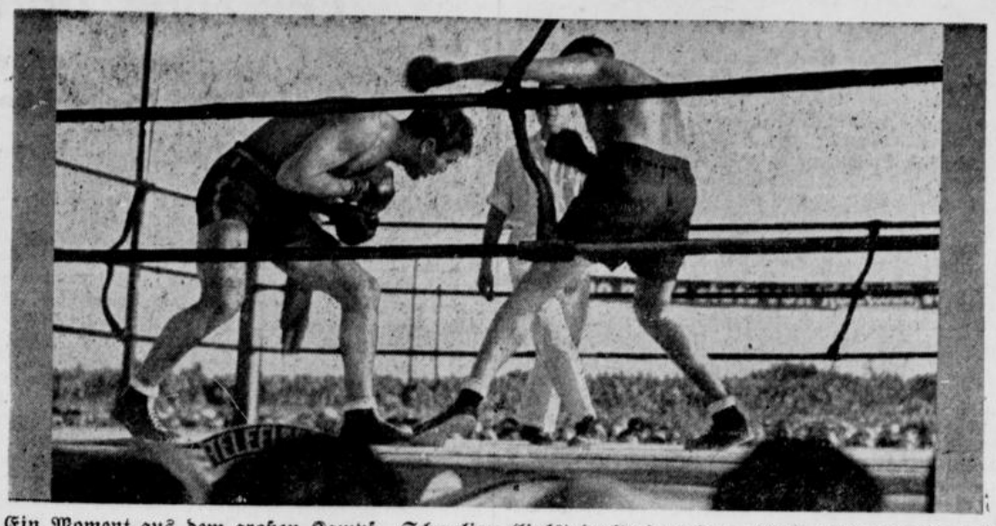
Das Hauptrennen des Tages war die

Konkurrenz um den Pokal der Stadt Bad Oeynhausen (1000 Meter).

Die beiden Europameister lagen mit auf der Startlinie, und ihre Mitbewerber legten sich bis zur Wendeboje so ins Zeug, daß sie nachher erschöpft zurückblieben. Aber der Start und die Strecke bis zur Boje war ungemein spannend, den die Meister lagen mit den Brüdern Freck immer nur auf gleicher Höhe. Auch Röhrbein und Hohmeyer (Hannover) hielten sich tapfer. Sie unterlagen ehrenvoll. Tilker und Bondroit brauchten 4:45,5.

Das Rennen um die große Bronzeplakette (Herreneiner über 500 Meter) war offen für alle. Der Sieger war Europameister Bondroit. Etwas zurück lag Niedersachsenmeister Röhrbein.

So siegte Schmeling



Ein Moment aus dem großen Kampf. Schmeling (links) duckt einen der zahllosen Angriffe Neusels geschickt ab.

26. Stuckenbergfest bei Herford

Mühlenhoff-Schötmar war 1. Sieger im Vierkampf.

Althoff-Gadderbaum 1. Sieger der Unterstufe.

Die Bielefelder Turngemeinde an der Spitze.

Auf dem waldumrauschten Kampfplatz auf dem Stuckenberg bei Herford kam am Sonntag wieder das Bergfestturnen mit seinen volkstümlichen Wettkämpfen für alle Altersklassen zur Abwicklung. Die Herforder Turner hatten für eine reibungslose Durchführung der Kämpfe Sorge getragen. Die Mehrkämpfe am Sonntag vormittag wiesen ausgezeichnete Leistungen, besonders im Springen, auf. Schneider und Stripp von der Turnerschaft Friesen Bielefeld sprangen beide 1,75 Meter, Stahlhut-Minden und Aufderhorst-Brockhagen kamen auf 1.70 Meter. Sechs Turner übersprangen noch 1,65 Meter. Zwischen Stahlhut, Mühlenhoff, Aufderhorst und Gieselmann, BTG 48, entspann sich ein heißer Streit um den ersten Platz im Vierkampf, den Mühlenhoff schließlich knapp vor Stahlhut gewann.

Bei den Altersturnern von 33—39 Jahre ging der 1. Sieg knapp vor Haienbrock-SuS. Bielefeld an Kirchhoff-Gütersloh. Janßky-Einigkeit Bielefeld wurde hier Dritter. In der Gruppe 40—50 Jahre war der Sieg dem Hagener Schmidt vom Allgemeinen Turnverein v. 1860 nicht zu nehmen, er blieb fünf Punkte vor Meierjohann-Salzuflen. Neumann von der Bielefelder Turngemeinde kam bei den Altersturnern über 50 Jahre, die sehr zahlreich angetreten waren, mit 68 Punkten auf den 1. Platz.

In beiden Jugendgruppen belegte die Bielefelder Turngemeinde die 1. Plätze. Gruppe I: K. H. Meyer und Gruppe II: Gerh. Strasen.

Althoff-Gadderbaumer Turnverein holte mit 86 Punkten einen feinen Erfolg herein. Er erhielt in der Unterstufe ziemlich unangefochten den 1. Platz.

Festlicher Ausklang

Die Herforder Bevölkerung war am Sonntag nachmittag sehr stark vertreten. Nach den Wettkämpfen versammelten sich Turner und Zuschauer flankiert von der SS, SA und dem Freiwilligen Arbeitsdienst vorm Bismarckturm zur Siegerehrung und Saarfeierstunde. Gaudietwart Jasper-Halle hielt eine markige Ansprache im treuen Gedenken an die Saardeutschen, die, so führte er aus, heute zu Hunderttausenden auf dem Ehrenbreitstein bei Koblenz versammelt seien, um in einer großen Kundgebung ein Bekenntnis zum deutschen Vaterland abzulegen. So wollten auch die auf dem Stuckenberg versammelten Turner und Herforder Bürger der Deutschen der Saar gedenken.

Turner der Oberstufe:

1. Mühlenhof, Walter, Turngemeinde Schötmar, 89 Punkte; 2. Stahlhut, Mtv. Minden, 88 P.; 3. Aufderhorst, Einigkeit Brockhagen 86 P.; 4. Gießelmann, Bielefelder Turngemeinde, 83 P.; 5. Schlegel, Westfalia, Bünde, 81 P.

Turner der Unterstufe:

1. Althof, Ludwig, Gadderbaumer Turnverein Bielefeld, 86 Punkte; 2. Hellweg, Gadderbaumer Turnverein Bielefeld, 82 P.; 3. Schulz, Mtv. Minden, 79 P.; 4. Rößler, Gadderbaumer Tv. Bielefeld, 77 P.; 4. Wehmhöner, Tus 1890 Bielefeld, 77 P.

Jugend 1916/17.

1. Straßen, Turngemeinde Bielefeld, 72 P.; 2. Lippoldes, Mtv. Minden, 67 P.; 3. Strunk, Westfalia Bünde, 66 P.; 4. Landwehr, Turnverein Werther, 62 P.; 4. Tölke, Tg. Herford, 62 P.

Jugend 1918/19.

1. Meyer, Karl, Bielefelder Turngemeinde, 67 P.; 2. Otto, Walter, Gadderbaumer Turnverein Bielefeld, 59 P.; 3. Diekmann, Tus 1890 Bielefeld, 58 P.; 3. Kreuch, Deutsche Eiche Ummeln, 58 P.; 4. Kreuch, Mtv. Bünde.

Kleinkaliberschießen.

1. Koch, Turngemeinde Herford, 94 Ring; 2. Osthues, Tv. Gütersloh, 88 R.; 3. Grimm, Tg. Herford, 87 R.; 4. Sunderkötter, Tv. Gütersloh, 85 R.; 5. Stipp, Turng. Herford, 84 R.

1. Mannschaftssieg: Turngemeinde Herford 393 Ring
2. Mannschaftssieg: Gütersloher Turnverein 392 Ring.

Jungschützen: 1. Stranghöner, Herford, 81 Ring; 2. Stranghöner, Brake, 78 Ring; 3. Montag, Tg. Herford, 70 R.; 4. Lamm, Hagen.

Aeltere über 50 Jahre:

1. Neumann, Karl, Bielefelder Turngemeinde, 68 P.; 2. Pickert, Tg. Herford, 66 P.; 2. Zwiehoff, Turng. Dortmund, 66 P.; 3. Neuhaus, Walter, Tv. Eintracht Dortmund, 60 P.; 3. Schwanke, Otto, Bielefelder Turngemeinde, 60 Punkte.

Männer, 40—50 Jahre: 1. Schmidt, Tus Hagen, 65 Punkte; 2. Meierjohann, Turn- und Spielverein Salzuflen, 60 P.; 3. Albrecht Turn- und Spielverein Salzuflen, 59 P.; 4. Kamphausen, Bielefelder Turngemeinde, 58 P.; 5. Redecker, Bielefelder Turngemeinde, 55 P.

Männer, 30—40 Jahre: 1. Kirchhoff, Turnverein Gütersloh, 57 P.; 2. Heienbrock, Spiel und Sport, Bielefeld, 56 P.; 3. Janski, Tv. Einigkeit, Bielefeld, 53 P.; 4. Sudlowski, Tv. Gütersloh, 51 P.; 5. Westhoff, Tv. Heesen, 48 P.

Einzelwettkämpfe.

Keulenwerfen: 1. Hartmann, Westfalia Bünde, 58 Meter; 2. Wippermann, Bünde-Ennigloh; 3. Duhme, Lippstadt, 57,28 Meter.

Steinstoßen: 1. Kommann, Tv. Bünde, 8,30 Meter; 2. Stohlmann, Tv. Bega, 8,28 Meter; 3. Oelmann, Einigkeit, Jöllenbeck, 7,94 Meter.

Hochsprung: 1. Stahlhut, Mtv. Minden, 1,80 Meter (neuer Stuckenberg-Rekord); 2. Althoff, Gadderbaumer Turnverein, Bielefeld, 1,70 Meter; 3. Rößler, Gadderbaumer Tv., 1.65 Meter.

100-Meter-Lauf, Unterstufe: 1. Straßen, Bielefelder Turngemeinde, 11,8 Sek.; 2. Düning, Gadderbaumer Turnverein, Bielefeld, 12 Sek.; 3. Duhme, Lippstadt (Handbreite zurück).

4×100-Meter-Staffel, Jugend: 1. Bielefelder Turngemeinde; 2. Bünder Tv.; 3. Mtv. Minden.

4×100-Meter-Staffel (Turner): 1. Bielefelder Turngemeinde; 2. Bielefelder Turng. II; 3. Mtv. Bischofshagen.

Stabhochsprung: 1. Stripp, Turnerschaft Friesen, Bielefeld, 3,20 Meter; 2. Rose, Turng. Herford, 3,10 Meter; 3. Rienssche, Mtv. Minden, 3,00 Meter.

3000-Meter-Lauf, Unterstufe: 1. Düding, Tv. Oldentrup, 8:24,9 Min.; 2. Schöffler, Gadderbaumer Turnv. Bielefeld, 9:05,5 Min.; 3. Bolte, Steinhagen. 1. Mannschaftssieg: Gadderbaumer Turnv. Bielefeld; 2. Tv. Bischofshagen.

3000-Meter-Lauf, Oberstufe: 1. Ohlemeier, Mtv. Minden, 8:04,6 Min.; 2. Heidemann, Bielefelder Turngemeinde; 3. Petring, Bielefelder Turngemeinde. 1. Mannschaftssieg: Bielefelder Turngemeinde.

Fechten, Florett: 1. Schöne, Turnverein Gütersloh; 2. Reichelt, Tv. Eintracht Dortmund; 3. Dr. Uthoff, Bielefelder Turngem.; 4. Moritz, Tv. Eintracht Dortmund; 5. Zcapik, Turngem, Herford; 6. Kirchhoff, Turngem. Bielefeld.

Säbel: 1. Wilhelm, Bielefelder Turngem. (Wachtmeister der Schupo); 2. Wilhelms Bielefelder Turngemeinde; 3. Schöne, Turnv. Gütersloh; 4. Zcapik, Turng. Herford; 5. Dr. Uthoff, Bielefelder Turngemeinde.

Schwimmen

Bielefelder Schwimm-Erfolg

Steinkamp siegt bei der deutschen Meisterschaft.

Der I. Bielefelder Schwimm-Verein hatte zur Meisterschaft der deutschen Ströme, die am Sonntag in Bremen ausgetragen wurde, das Vereinsmitglied Steinkamp gemeldet. Die Meisterschaft — über 7500 Meter — in der Klasse I gewann Schubert-Breslau in 1 Std. 28,26,7 Min. nach hartem Kampf. In der Klasse II erzielte der Bielefelder Steinkamp einen großen Erfolg, indem er seine Konkurrenten weit hinter sich ließ, trotzdem auch hier beste Klasse am Start war. Steinkamp schwamm ein überlegenes Rennen und kam in feiner Klasse mit einer Zeit von 1 Std. 33,36 Min. zu einem sicheren Sieg, der selbst im „Mittag" besondere Anerkennung findet.

Wir hatten bereits im vorigen Jahre Gelegenheit, auf die hervorragenden Leistungen des talentierten Schwimmers in der langen Strecke hinzuweisen, als er im Freibad im Training über die 4000 Meter eine Zeit schwamm, die zu einem Siege bei den internationalen Meisterschaften in Brüssel gereicht hätte. Man darf nach diesem Beweis seines Könnens erwarten, daß man von Steinkamp in Zukunft mehr hören wird.

Motorsport

Bäumer-Bünde erfolgreich

Stilfser-Joch-Rennen

Das dritte Stilfser-Joch-Rennen auf einer 14 Kilometer langen Strecke mit einem Höhenunterschied von 1200 Meter brachte zahlreiche Ausfälle mit sich. Die deutschen Farben wurden durch den Münchener Steinweg auf Bugatti und den Westfalen Walter Bäumer-Bünde auf Austin vertreten. In der Rennwagenklasse belegte Steinweg im Gesamtergebnis hinter den beiden Alfa-Romeo-Fahrern Tadini und Barbieri-Italien den dritten Platz. In der Sportwagenklasse wurde diese Zeit nicht erreicht. Hier folgte der Schweizer Belmondo auf Alfa/Romeo in 15:47,2. Walter Bäumer wurde im Gesamtergebnis mit 16:58,2 elfter, siegte aber im Wettbewerb der Wagen bis zu 1100 ccm.

Tennis

Dr. Dessart Hamburg und Frl. Krüger Köln

Die neuen Meister von Schaumburg-Lippe.

Am Sonnag abend wurde nach reibungslosem Verlauf auf den herrlichen und gepflegten Plätzen im waldumrauschten Kurpark zu Bad Eilsen unter der bewährten Oberleitung von Kurdirektor Nievert das allgemeine Tennis-Turnier um die Meisterschaft von Schaumburg-Lippe zu Ende geführt. In allen Klassen war die Besetzung überaus stark, so daß die zahlreichen Zuschauer schöne Kämpfe erlebten.

Im Herren-Einzel eroberte sich Dr. Dessart-Hamburg zum zweiten Mal den wertvollen Pokal des Prinzen zu Schaumburg-Lippe und gleichzeitig damit auch die Meisterschaft. Nachdem er zunächst Timmermann-Rheine und Walch-Berlin aus dem Rennen geworfen hatte, siegte er im Endkampf über Heydenreich-Berlin mit 6:8, 6:2, 8:6, 4:1 zkgezg. Vor allem am Netz war Dr. Dessart seinem Gegner entscheidend überlegen. Heydenreich-Berlin hatte zuvor in einem schönen Kampf gegen Stephanus-Hannover mit 6:3, 10:8 gewonnen.

Die Damen-Meisterschaft fiel durch Frl. Krüger-Köln nach Westdeutschland. Ueber Frl. Krömer-Stadthagen und Frau Schnieder-Nordhorn kam sie in die Entscheidung gegen Frau Egeler-Mülhausen. Die Kölnerin zeigte ein famoses Spiel, variierte bei sehr schnellem Tempo zwischen Grundlinienspiel und kurz geschnittenen Bällen und eroberte sich mit 6:0, 6:0 so eindeutig wie überhaupt nur möglich die Meisterschaft.

Im Herren-Doppel hatte die Kombination Dr. Dessart-Hamburg / Stephanus-Hannover nichts zu befürchten. Die sichere Spielweise des Hannoveraners am Netz ergänzte das scharfe Grundlinienspiel des Hamburger überaus wirkungsvoll. Nachdem Walch-Berlin / Timmermann-Rheine geschlagen worden waren, mußten im Endspiel auch Heydenreich/Uhl-Berlin daran glauben. Allerdings zog diese Mannschaft nach 8:6 im ersten Satz beim Stand von 4:0 im zweiten zurück.

Im gemischten Doppel feierte Dr. Dessort seine dritte Meisterschaft. Kein Wunder, wo ihm mit Frl. Krüger auch die beste Damenspielerin des Turniers zur Seite stand. 6:3, 6:3 gewannen sie ohne Anstrengung im Endkampf gegen Heydenreich/Frl. Kolanzkowski-Berlin.

Auch bei den Nachwuchsspielern in der B-Klasse sah man gute Leistungen. H. Siekmann-Hannover, ein hoffnungsvolles, junges Tennis-Talent, erkämpfte sich über Beyer-Berlin den Sieg bei den Herren und Frau Offierski-Hannover den bei den Damen durch einen Erfolg (4:6, 6:4, 6:0) über Fr. Schnieder-Mülhausen.

Deutsche Turnerschaft

Dietwartetagung der DT in Bielefeld

Die Tagung der Vereins-Dietwarte des Kreises Bielefeld der Deutschen Turnerschaft fand in Bielefeld statt. Nachdem Kreisführer Deppermann auf die Wichtigkeit der Dietarbeit hingewiesen hatte, ergriff Kreisdietwart Vortmann das Wort zu seinem Vortrage über Dietarbeit. Hier legte er in klaren und leichtverständlichen Worten die amtlichen Grundlagen der Dietarbeit dar. „Ein körperlich gesunder Mensch mit gutem festem Charakter, erfüllt von Entschlußfreudigkeit und Willenskraft ist für die Volksgemeinschaft wertvoller als ein geistreicher Schwächling". Dieses Wort des Führers stand mahnend und verheißend über den Worten des Redners. Hitlers Tun läßt uns Jahns Denken erst ganz erfassen. Nicht nur eine Schul- und Erziehungsangelegenheit soll die Dietarbeit sein, sondern eine Volkssache zum Wohle des Vaterlandes und aller Volksschichten. Dietarbeit ist Volkstumsarbeit und Volkstum bedeutet sowohl die Lehre vom Volke, als auch das Gefühl, das uns an unser Volk bindet und die opferbereite Tat für das Volk. Weiter verwies der Redner auf eine ganze Reihe von Büchern über Volkstumskunde. Zum Schluß erklärte der Vortragende an Hand von Beispielen praktische Dietarbeit, dem sich eine rege Aussprache anschloß. Mit dem Liede „Treu unserem Volke" wurde die Tagung geschlossen.

Sport in Lippe

R. S. V. Waddenhausen steigt auf.

Trotzdem am Sonntag das Lipperland im Zeichen des Oberbannaufmarsches der Hitlerjugend stand, herrschte überall reger sportlicher Betrieb. Im Fußball sicherte sich der Rasensportverein Waddenhausen durch ein Entscheidungsspiel gegen den SV. Sommersell, das in Lemgo zum Austrag kam und von Waddenhausen mit 8:0 gewonnen wurde, den Aufstieg zur ersten Kreisklasse.

Sonstige Ergebnisse:

Fußball:

VfL. Salzuflen — Spiel und Sport Lage	4:0.
Germania Schötmar — Wittekind Enger	2:1
VfB. Detmold — Spiel u. Sport Herford	4:2
BV. Lemgo — BSV. Leese	3:2
L. A. V. Pivitsheide — SV. Kappel	2:1
Arminia Hiddesen — Eintr. Jerrsen Orbke	1:1
TuS. Voßheide — Grün-Weiß Wendlinghausen	4:3
ABC. Ahmsen — F. C. Oetinghausen	1:3
VfB. Matorf — Bavenhausen	5:2
Hohenhausen — Arminia Blotho	6:1

Handball:

Tv. Eichholz — 1860 Detmold	4:6
Tv. Lemgo — Tg. Lage	11:4
BV. Lemgo — Tv. Spork	13:8
Schwarz-Weiß Grastrup — Tv. Delmenhorst	14:4.

HANDEL • INDUSTRIE • WIRTSCHAFT

Berliner Börse

Berlin, 27. August.

Bei etwas freundlicherer Allgemeintendenz sind es doch wieder nur Spezialwerte, die eine kursmäßige Veränderung aufzuweisen haben. Die Umsatztätigkeit hielt sich in engen Grenzen. Nach den ersten Kursen war die Tendenz nicht ganz einheitlich, überwiegend aber doch fester. Farben lebhaft und fester. Kassarenten etwas lebhafter und zum Teil fester. Kassamarkt vorwiegend fester. Einige Papiere bis zu 4 Prozent höher. Börsenschluß weiter fest unter Bevorzugung von Spezialwerten. Farben, Holzmann, Chemische Kali, Mannesmann, Salzdetfurth und Stöhr schlossen mehrprozentig über Anfang. — Nachbörse: Tendenz Schlußkurse weiter Geld. Altbesitzanleihe 95¼ G., AEG 26⅞, Farben 148⅜.

Berliner Effekten

Dtsch. Ani. Ausl.-Sch., einschl. ⅛ Ablösungs-Schuld	95 25	Ilse Bergbau Genußsch.	132 ⅛
Dtsch. Anl., Ablösungs-Schuld ohne Auslosungsschein	— —	Gebrüder Junghans	47 75
8% Hoesch Eisen- und Stahl-RM.-Anleihe	92 75	Kali Chemie	— —
6% Fr. Krupp-RM.-Anl.	92 ⅛	Kaliwerke Aschersleben	127 B
7% Mitteldeutsche Stahl-RM.-Anleihe	92 —	Klöckner Werke	76 ⅜
7% Ver. Stahl RM.-Anl. S. B	79 50	Kokswerke & Chem. Fabrik	95 50
6% Westf. Feing. Kom. Schuldv. 1930 R IV	81 ⅞	Lahmeyer & Co.	119 —
Accumulatoren-Fabrik	177 50	Laurahütte	18 ⅜
Allg.-Kunstzidje Unie	65 —	Leopoldsgrube	34 —
Allgemeine Elektr.-Ges.	26 75	Mannesmannröhren-Werke	70 75
Aschaffenb. Zellstoff	66 50	Mansfeld A.-G. f. Bergb.	80 ⅛
Bayerische Motoren-W.	130 —	Maschinenbau-Unternehmung	50 ⅛
L. P. Bemberg	70 25	Maximilianshütte	156 —
Julius Berger Tiefbau	115 75	Metallgesellschaft	86 —
Berl.-Karlsruher Indust	131 —	„Montecatini"	— —
Berliner Kraft u. Licht	145 25	Niederlausitzer Kohle	193 —
Berl. Maschinenbau	104 75	Orenstein & Koppel	81 —
Braunkohlen u. Briketts	195 —	Phoenix Bergbau	48 50
Bremer Wollkämmerei	142 —	Polyphonwerke	14 50
Buderus Eisenwerke	87 —	Rhein. Braunkohle und Brikett	246 75
Charlottenburg. Wasser	96 50	Rhein. Elektr.	— —
Chem. von Heyden	97 ⅜	Rheinische Stahlwerke	91 G
Compania Hispano	200 50	Rhein.-Westf. Elektr.	103 50
Cont. Gummi-Werke	131 —	Rütgerswerke	41 —
Cont. Linoleum Zürich	63 50	Salzdefurth Kali	162 —
Daimler-Benz	47 ⅛	Schles. Bergbau u. Zink	39 ⅔
Dtsch. Atlant. Telegraph	— —	Schles. Elektr. u. Gas B.	134 —
Dtsch. Conti-Gas Dessau	174 50	Schubert & Salzer	167 —
Deutsche Erdöl	115 ⅞	Schuckert & Co.	90 75
Deutsche Kabelwerke	80 B	Schultheiß Patzenhofer	115 75
Dtsch. Linoleum-Werke	58 —	Siemens & Halske	147 —
Dtsch. Telefon u. Kabel	91 —	Stöhr & Co. Kammgarn	106 —
Deutscher Eisenhandel	74 ⅜	Stolberger Zink	66 —
Dortmunder Union-Br.	— —	Süddeutsche Zucker	184 —
Eintracht Braunkohle	194 50	Thüringer Gas	— —
Eisenb.-Verkehrsmittel	98 75	Leonhard Tietz	— —
Elektrizitäts-Lieferung	101 50	Verein Stahlwerke	41 75
Elektr. Werke Schlesien	102 75	Vogel Telegr. Draht	95 —
Elektr. Licht und Kraft	114 50	Wasserwerke Gelsenk.	— —
Engelhardt-Brauerei	88 —	Westeregeln Alkali	127 50
I. G. Farbenindustrie	148 25	Zellstoff-Verein	— —
Feldmühle Papier	118 75	Zellstoff-Waldhof	48 ⅜
Felten & Guilleaume	73 ⅜	Bank elektr. Werte	79 50
Gelsenkirch. Bergwerk	62 —	Bank für Bau-Industrie	110 25
Gerresheimer Gl.	52 —	Reichsbank	155 —
Gesfürel-Ludwig Loewe	110 —	A. G. für Verkehrswesen	71 50
Fh. Goldschmidt	90 25	Allgem. Lokalb. und Kraftw.	117 —
Hamburger Elektr.	129 25	Canada-P. Abl.-Sch.	— —
Harburger Gummi	31 —	Deutsche Reichsbahn Vorzüge	112 ⅛
Harpener Bergbau	107 25	Hamburg-Amerika Paketfahrt	26 75
Hoesch-Köln-Neuessen	72 ⅛	do. Südamerik. Dampf.	25 G
Philipp Holzmann	74 ⅛	Hansa Dampfschiff.	— —
Hotelbetriebsgesellsch.	— —	Norddeutscher Lloyd	30 75
Ilse Bergbau	176 —	Otavi Minen	14 ⅛

Kassawerte.

Anker-Werke	— —	Vogt & Wolf	— —
Biel. Mech. Weberei	— G	Gildemeister	103 50
Dörffler	— —	Gundlach	— G
Dürkopp	— —	Kochs Adler	— —
Hoffmann Stärke	103 25	Ravensberg. Spinnerei	— B
Dortm. Akt. Br.	167 —		

Steuergutscheine (Durchschnitts-Verrechnungskurs) 101,40

Devisen und Noten.

Reichsbank Lombard 5% Diskont 4%	Einheit	Devisen 27. 8. Geld	Devisen 27. 8. Brief	Noten 27. 8. Geld	Noten 27. 8. Brief
Buenos-Aires	1 Pap.-Pes.	0,683	0,687	0,655	0,675
Canada	1 k. Doll.	2,549	2,555	2,492	2,512
Japan	1 Yen	0,744	0,746	—,—	—,—
Kairo	1 ägypt. Pf.	12,905	12,935	—,—	—,—
Istanbul	1 türk. Pfd.	1,991	1,995	1,96	1,98
London	1 Lstr.	12,525	12,555	12 48	12,54
do. kleine	1 Lstr.	—,—	—,—	—,—	—,—
New York	1 Dollar	2,478	2,482	2,43	2,45
do. kleine	1 Dollar	—,—	—,—	2,43	2,45
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,184	0,186	—	—
Uruguay	1 G. Peso	0,999	1,001	—,—	—,—
Amsterdam	100 Gulden	169,73	170,07	169,31	169,99
Athen	100 Drach.	2,497	2,503	—	—
Brüssel	100 Belga	58,87	58,99	58,71	58,95
Bukarest	100 Lei	2,488	2,492	—	—
do. unt 500 L.	100 Lei	—,—	—,—	—	—
Budapest	100 Pengö	—,—	—,—	—	—
Danzig	100 Gulden	82,02	82,18	81,84	82,16
Helsingfors	100 Fm.	5,529	5,541	5,465	5,505
Italien	100 Lire	21,60	21,64	21,48	21,56
Jugoslavien	100 Dinar	5,664	5,676	5,65	5,69
Kaunas (Kowno)	100 Litas	42,11	42,19	41,97	42,13
Kopenhagen	100 Kr.	55,94	56,06	55,89	56,11
Lissabon	100 Esc.	11,38	11,40	—	—
Oslo	100 Kr.	62,94	63,06	62,77	63,03
Paris	100 Frcs.	16,50	16,54	16,46	16,52
Prag	100 Kr.	10,44	10,46	—	—
do. 500 Kr.	100 Kr.	—	—	10,53	10,57
Reykjavik (isld.)	100 isl. Kr.	56,69	56,81	—	—
Riga	100 Latts	79,67	79,83	—,—	—,—
Schweiz	100 Frcs.	81,67	81,83	81,49	81,81
Sofia	100 Lewa	3,047	3,053	—	—
Spanien	100 Pes.	34,32	34,38	34,18	34,32
Stockholm	100 Kr.	64,59	64,71	64,42	64,68
Tallinn (Estld.)	100 estn. K.	69,53	69,67	—,—	—,—
Wien	100 Schill.	48,95	49,05	—,—	—,—
Warschau		47,40	47,50	47,36	47,54
Kattowitz		—	—		
Posen		—	—		

Blanko-Geld f. l. Adressen: 4¼ — 4¾% Monatsgeld 5 — 6%

Privatdiskont: K. S. 3⅝%, L. S. 3¾%

Tendenz: Dollar gehalten; Pfund eher abbröckelnd.

Die Kennziffer der Großhandelspreise

Die Kennziffer der Großhandelspreise (1913 = 100) stellt sich für den 22. 8. auf 101,1; sie ist gegenüber der Vorwoche (100,2) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 99,8 (minus 0,2 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 92,5 (unverändert) und industrielle Fe... 115,7 (plus 0,2 v. H.).

Leipziger Herbstmesse 1934

Verheißungsvoller Auftakt

Von unserem Sonderberichterstatter

Leipziger Herbstmesse 1934! Unter dem Eindruck der gewaltigen politischen Ereignisse der letzten Zeit ist fast unbemerkt der Termin für diese alljährlich zweimal wiederkehrende größte Schau deutschen Gewerbefleißes wieder herangekommen. Nach den großen Geschehnissen der Politik meldet sich jetzt die Wirtschaft wieder zum Wort; wieder ist Leipzig erfüllt vom lärmenden Messetrubel, wieder sind die großen Ausstellungshallen dicht besetzt mit den unzähligen Erzeugnissen deutscher Arbeit. Mancherlei wichtige Fragen harren diesmal auf der Messe der Antwort: Wie haben sich die bekannten Maßnahmen der deutschen Regierung zur „Ankurbelung" der Wirtschaft in den einzelnen Branchen ausgewirkt; wie steht es mit dem Problem der Preisgestaltung und der Rohstoffversorgung; wie entwickelt sich der Export... Das sind nur einige der großen, brennenden Fragen, zu deren Beantwortung die Leipziger Herbstmesse 1934 sehr wesentliches Material liefern wird — ein Material, das den Vorzug hat, nicht am grünen Tisch entstanden zu sein, sondern durch die Praxis, durch die Verhandlungen zwischen Aussteller und Einkäufer geliefert zu werden.

Mehr Aussteller als im Vorjahr.

Die Zahl der Aussteller beträgt nach den vorläufigen Feststellungen des Meßamtes 4696. Zur vorigen Herbstmesse hatten 4380 Firmen ausgestellt; die Steigerung beträgt also rund 7 Prozent. Auch die belegte Ausstellungsfläche hat zugenommen: Sie betrug im Vorjahr 70 819 Rechnungsmeter, diesmal aber über 75 000 Rechnungsmeter Ausstellungsfläche. Von den deutschen Ausstellern entfallen 585 auf Berlin (im Vorjahr 532), auf Preußen insgesamt 1671 (im Vorj. 1513). Aus Sachsen kamen 1158 (1095) Aussteller zur Messe, aus Thüringen 517 (427), aus Deutschland insgesamt 4508 (im Vorjahr 5107) Firmen.

Die Beteiligung des Auslandes an der Messe ist zurückgegangen: Die entsprechende Ziffer beträgt diesmal 188 ausländische Aussteller, während im Vorjahr 273 ausländische Firmen vertreten waren. Der Rückgang dürfte teilweise in den aus der politischen und wirtschaftlichen Erneuerung Deutschlands hervorgehenden Bestrebungen zur Bevorzugung deutscher Ware seine Ursache finden, er hängt aber sicherlich auch damit zusammen, daß schon seit einiger Zeit die Leipziger Herbstmesse — ganz im Gegensatz zur Frühjahrsmesse — in erster Linie auf das innerdeutsche Geschäft eingestellt ist. Demgegenüber müssen die ausländischen Aussteller naturgemäß auch stark auf Einkäufer aus nichtdeutschen Ländern rechnen, die zahlenmäßig bei der Herbstmesse eine geringere Rolle als bei der Frühjahrsmesse spielen.

Die Zunahme der deutschen Aussteller-Zahlen verteilt sich über alle deutschen Gaue, zeigt aber eine besonders erhebliche Verstärkung der Beschickung — neben den bereits genannten Gebieten — aus dem gesamten Westdeutschland und Südwestdeutschland.

Recht aufschlußreich ist die Untersuchung der Frage, wie sich die Zunahme der deutschen Aussteller-Zahlen auf die einzelnen Branchen verteilt. So zeigt die Branche Hausratindustrie sehr deutlich die günstige Wirkung der Regierungsmaßnahmen auf diesem Gebiete (Ehestandsdarlehen!), auch die „Ankurbelung" auf dem Gebiete des Bauwesens spiegelt sich in einer teilweise sehr erheblichen Zunahme der Aussteller-Zahlen und Rechnungsmeter in den mit dem Bauwesen zusammenhängenden Branchen. So zählt die Gruppe Bauwesen und Gesundheitstechnik im Rahmen der Messe für Bau-, Haus- und Betriebsbedarf eine Zunahme der ausstellenden Firmen von 201 (im Vorjahr) auf diesmal 251, während sich in dieser Branche die belegte Fläche nahezu verdoppelt hat. Die konjunkturelle Belebung in Deutschland hat bekanntlich zunächst auf einigen ganz bestimmten Gebieten (Landwirtschaft, Bauwesen usw.) eingesetzt, bei denen die Handarbeit besonders bedeutsam ist — die Leipziger Herbstmesse zeigt aber, daß diese Belebung inzwischen auch auf die meisten Branchen der Verbrauchsgüter-Industrien übergegriffen hat, auch dann, wenn die betreffenden Erzeugnisse im strengen Sinne durchaus nicht „lebensnotwendig" sind. Einen deutlichen Beweis für diese Tatsache liefern beispielsweise die Gruppen Kunsthandwerk und Kunstgewerbe, die bisher stark unter Absatzmangel zu leiden hatten. Die Zunahme der Kaufkraft der breiten Massen, das Absinken der Arbeitslosenziffern hat auch auf diesem Gebiete zu einer Ankurbelung des Geschäftes geführt — auf der Messe drückt sich das darin aus, daß die Zahl der Aussteller dieser beiden Branchen von 282 (im Vorjahr) diesmal auf 413 gestiegen ist. Erheblich zugenommen hat übrigens auch die Reichserfindermesse, die diesmal auf über 1000 Rechnungsmeter (gegen 539 im Vorj.) zugenommen hat. Die Textilmesse weist dagegen keine Steigerung der Ausstellerzahl auf, dafür ist in dieser Branche die belegte Ausstellungsfläche im Vergleich mit dem Vorjahr um rund 10 Prozent gewachsen.

Das Ausland auf der Leipziger Herbstmesse 1934.

Wir wiesen bereits darauf hin, daß die Leipziger Herbstmesse in erster Linie auf das Inlandsgeschäft eingestellt ist. Diese Tendenz galt schon in wirtschaftlich normalen Zeiten und hat sich mit der zunehmenden Erschwerung des Exportgeschäfts infolge der bekannten Hemmnisse (Zoll- und Devisenschwierigkeiten, Einfuhrverbote usw.) naturgemäß noch verstärkt. Es hat also wenig Zweck, sich optimistischen Hoffnungen auf stärkere Export-Umsätze auf der diesjährigen Herbstmesse hinzugeben — die Meinung der Ausstellerschaft ist in diesem Punkte nahezu in allen Branchen so ziemlich die gleiche. Natürlich erhofft man auch Abschlüsse mit dem Ausland, namentlich in gewissen Qualitätswaren, bei denen die deutsche Industrie führend ist. Und die Aussteller haben sich auch erfolgreich bemüht, den Exportschwierigkeiten durch niedrigste Preisgestaltung und noch höhere Qualität Rechnung zu tragen. Gewisse Anzeichen weisen darauf hin, daß seit einiger Zeit das Interesse des Auslandes an der deutschen Qualitätsware langsam wieder im Steigen begriffen ist. In der gleichen Richtung deutet die Tatsache, daß diesmal der Besuch ausländischer Einkäufer trotz aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht unerheblich besser als im Vorjahr zu werden verspricht. Nach den bisherigen Feststellungen des Meßamtes ist damit zu rechnen, daß diesmal mehr als 4000 Auslandseinkäufer zur Messe kommen werden. Das bedeutet eine Steigerung von rund 10 Prozent, denn im Vorjahr betrug die entsprechende Ziffer nur 3697. Auch diesmal sind Vertreter aus nahezu allen Ländern gekommen, die für Deutschland als Kunden in Betracht kommen; besonders stark ist Holland vertreten (550 Besucher gegen 465 im Vorjahr), es folgen die Schweiz, Großbritannien, Frankreich, Belgien und Luxemburg. Ebenfalls recht gut vertreten sind die nordischen Staaten sowie die Balkanländer und die baltischen Randstaaten. Recht wesentlich ist ferner die Tatsache, daß ganz abgesehen von den beim Meßamt gemeldeten Besuchern, die eigens der Messe wegen nach Deutschland kommen, auch der allgemeine Zustrom ausländischer Besucher nach Deutschland in diesem Sommer weit stärker als im Vorjahre ist. Zweifellos werden viele dieser ausländischen Gäste, deren Zahl für das Meßamt natürlich statistisch gar nicht erfaßbar ist, auch nach Leipzig kommen und die Export-Nachfrage verstärken. Inwieweit sich dieses Interesse dann in Form positiver Aufträge auswirken wird, läßt sich am ersten Messetag noch nicht übersehen, da der Messe-Sonntag erfahrungsgemäß lediglich der ersten Information über das Angebot dient.

Die Stimmung der Aussteller ist im allgemeinen recht gut, da eine ganze Reihe Voraussetzungen für eine „gute Messe" gegeben sind: Zweifellos hat sich die Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes nicht unerheblich gehoben, und diese Tatsache wird sich natürlich auf den Geschäftsverlauf entsprechend auswirken. Außerdem hat sich die politische Situation beruhigt, die Preise sind — vor allem infolge der scharfen Maßnahmen gegen unberechtigte Preissteigerungen — stabil geworden.

Wie sich das Exportgeschäft gestaltet, darüber wird erst der weitere Verlauf der Messe Auskunft geben. Jedenfalls sehen die Aussteller der Leipziger Herbstmesse 1934 mit Vertrauen entgegen, und alle Anzeichen sprechen dafür, daß dieses Vertrauen nicht enttäuscht werden wird.

Dr. Heinz Woltereck.

Die Märkte notieren ...

Produktenbörse

Berliner Getreidebericht.

Berlin, 27. Aug. (Per 1000 kg): Weizen frei Berlin 199 RM.; ab Station: gesetzl. Erzeugerpreis im Preisgebiet W. V 188, VI 189, VII 190, VIII 191, IX 193, X 195 RM., gesetzlicher Mühleneinkaufspreis plus 4.00 RM.; Roggen frei Berlin 159 RM., ab Station: gesetzlicher Erzeugerpreis: Preisgebiet R V 148 RM., VI 149, VII 150, VIII 151, IX 153, XI 155 RM., gesetzl. Mühleneinkaufspreis bei allen Preisen plus 4 RM. — Braugerste feinste frei Berlin 205—215, (ab Station 196—206), gute 192—202 (183—193), Wintergerste (zweizeilig) 179—190 (170—181), (vierzeilig) 174—179 (165—170); Futtergerste: 185—189 (176—181); Industriegerste Preisgebiet V 148, VI 149, VII 151 VIII 154 Mk., IX 156. Hafer: gesetzl. Erzeugerpreis IV 142, VII 146, X 149, XI 151, XIII 154, XIV 156 RM. Per 100 kg: Weizenmehl: Preisgebiet V 26.20, VI 26.35, VII 26.50, VIII 26.65, IX 26.95, XI 27.25, zuzüglich 0.50 RM Frachtausgleich; mit Ausland 10 Proz. = 1.50, Aufgeld 20 Proz. = 3.00 RM., Roggenmehl: Preisgebiet V 20.65, VI 20.75, VII 20.90, VIII 21.05, IX 21.35, XI 21.65 zuzüglich 0.50 RM Frachtausgleich. Weizenkleie und Roggenkleie nicht notiert. Tendenz ruhig.

Berlin, 27. Aug. Raps per 100 kg 310 RM. Ferner per 50 kg: Viktoriaerbsen 28.50—31.50 RM., Peluschken 15.00—16.00 RM., Ackerbohnen 10.50 bis 11.50 RM., Wicken 10.50—11.50 RM., Lupinen blaue 7.50—7.90 RM., Leinkuchen 8.80 RM. (plus 2.55 RM. Monopolzuschlag), Erdnußkuchen 8.60 (plus 2.90), Erdnußkuchenmehl 8.95 RM.; Extrah. Soyabohnenschrot ab Hamburg 7.90 (3.05), ab Stettin 8.10 (plus 3.01. Kartoffelflocken 8.60 frei Stolp, 9.20 frei Berlin. Tendenz ruhig.

Berliner Kartoffelnotierungen.

Berlin, 27. August. (Per 50 kg): Speisekartoffeln: Die Preise bleiben ab 27. August folgende: Aufschlag: rote und weiße 10 Pfg., hellschalige runde gelbe 20 Pfg., hellschalige lange gelbe 40 Pfg.; Grundpreis Kurmark 2.80 RM. Der Preis darf nicht unterschritten werden.

Metalle

Berliner Metallnotierungen.

Berlin, 27. Aug. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam für 100 kg 47.00 RM.; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 160 RM., desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164 RM.; Reinnickel 270 RM.; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 40.25—43.25 RM.

Warenmärkte

Magdeburger Zucker-Terminnotierungen

Magdeburg, 27. August. August 4.20 B, 4.00 G; September 4.30 B, 4.10 G; Oktober 4.40 B, 4.20 G; November 4.50 B, 4.30 G; Dezbr. 4.50 B, 4.40 G; März 4.80 B, 4.60 G; Mai 5.00 B, 4.80 G. Tendenz ruhig.

Hamburger Zucker-Terminnotierungen.

Hamburg, 27. August. August 4.20 B, 4.00 G; September 4.30 B, 4.15 G, 4.25 bezahlt; Oktober 4.40 B, 4.20 G; November 4.45 B, 4.25 G; Dezember 4.45 B, 4.30 G; Januar 4.55 B, 4.40 G; Februar 4.65 B, 4.50 G; März 4.85 B, 4.75 G, 4.80 bezahlt; April 4.95 B, 4.80 G; Mai 5.05 B, 4.90 G; Juni 5.15 B, 5.00 G; Juli 5.25 B, 5.10 G. Tendenz stetig.

Hamburger Kaffee-Terminbörse.

Hamburg, 27. Aug. Alter Kontrakt: September bis Juli 32.00 G.

Neuer Kontrakt: September 37.00 B; Dezember 37.50 B; März bis Juli 38.00 B.

Textilien

Bremer Baumwoll-Terminbörse.

Bremen, 27. August. Loko 15.24; August 14.78 Abr.; Oktober 14.93 Abr.; Dezember 15.24 B, 15.23 G, 15.23 bez., 15.23 Abr.; Januar 15.40 B, 15.39 G, 15.39 bezahlt, 15.39 Abr.; März 15.65 B, 15.62 G, 15.62 bezahlt, 15.62 Abr.; Mai 15.81 B, 15.75 G, 15.78 Abr.; Juli 15.88 B, 15.84 G, 15.86 Abrechnungskurs. Tendenz ruhig.

Liverpooler Baumwollkurse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 27. August. Loko: Sakellaridis 870 (Upper F. G. F. 740), Oktober 846 (726), Nov. 849 (731), Dezember 850 (736), Januar 856 (736), März 861 (742), Mai 866 (747), Juli 872 (753). Tendenz: ruhig, stetig.

Americ. Universal Stand Middl.

Liverpool, 27. August. Loko 711, August 690, September 688, Oktober 687, November und Dezember 682, Januar, Februar und März 684, April und Mai 683, Juni und Juli 682.

New Yorker Baumwollterminbörse.

New York, 27. August. Loko 1325, Sept. 1301, Oktober 1309/11, November 1317, Dezember 1325/26, Januar 1329, März 1336, Mai 1357/56, Juli 1361. Tendenz: kaum stetig.

Viehmärkte

Essener Schlachtviehmarkt.

Essen, 27. August. Auftrieb: Großvieh 776, Kälber 693, Schafe 70, Schweine 3612. Bezahlt wurden für 100 Pfund Lebendgewicht: Ochsen: a) 36, b) 30—34, c) 25—28; Bullen: a) 33, b) 29—31, c) 25—28, d) 20—23; Kühe: a) 33—34, b) 29—32, c) 24—28, d) 15—23; Färsen: a) 33—34, b) 30—32; Kälber: a) 44—48, b) 40—42, c) 32—38, d) 24—30; Schafe: a) 36 bis 37, b) 27—30; Schweine: fette Speckschweine a) 53, vollfleischige b) 51—53, c) 50—53, d) 47—52, e) 43—48, f) 42—45, fette Specksauen 45—48, sonstige 38—44. Marktverlauf: Großvieh ruhig, Kälber, Schafe und Schweine gut, leichte Schweine schwer verkäuflich.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, 27. Aug. Auftrieb: Großvieh 978, Kälber 28, Schweine 2233. Bezahlt wurden für 100 Pfund Lebendgewicht. Ochsen: a) 30—32, b) 27—29, c) 23—26; Bullen: a) 33 bis 34, b) 29—31, c) 25—28, d) 20—24; Kühe: a) 34—36, b) 30—33, c) 26—29, d) 15—25; Färsen: a) 35 b) 31—34, c) 26—30, d) 20—25; Kälber: a) 48—52, b) 42—47, c) 35—41, d) 24—34; Schafe: a) 38—40, b) 32—35; Schweine: fette Speckschweine a) 53, vollfleischige b) 52, c) 51—52, d) 48—52 e) 46—49, fette Specksauen 48—50, sonstige Sauen 43—47. Marktverlauf: Großvieh mittel, Bullen schlecht, Ueberstand Kälber mittel, geräumt, Schafe gefragt, geräumt, Schweine flott, geräumt.

Reichsbank-Ausweis

Berlin, 25. August.

Nachdem die dritte Augustwoche eine weitere Verringerung der gesamten Kapitalanlage um 78 Mill. gebracht hat, betragen nunmehr die Rückflüsse während des August insgesamt 272 Mill. RM., das sind etwa 75 v. H. der Inanspruchnahme am Monatswechsel. Die stärkeren Herbstansprüche beginnen sich bereits geltend zu machen. Der Reichsbanknotenumlauf verminderte sich um 92.3 auf 3502 Mill. RM. und der Rentenbankscheinumlauf um 5.4 auf 309.4 Mill. RM. Der Bestand an Gold und deckungsfähigen Devisen blieb nahezu unverändert. Die Goldbestände haben um 86 000 RM. auf 74.9 Mill. RM. abgenommen, dagegen die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 104 000 RM. auf 3.4 Mill. RM. zugenommen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf war mit 5335 Mill. RM. gegenüber dem Vormonat ziemlich unverändert; er war um 170 Mill. RM. höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Amylo-Bank A.-G., Münster.

In der o. G.-V. wurde die Bilanz per 30. Juni genehmigt und dem Vorstand Entlastung erteilt. Weiter wurde die Auflösung der Gesellschaft beschlossen. Zum Liquidator wurde Dr. Schmidt (Münster) gewählt.

Die Mark im Ausland.

London 12.79 (12.76); Amsterdam 57.50 (57.75); Zürich 119.40 (119.50); New York 39.55 (39.72).